

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

282 (12.10.1933)

Bezugspreise: Monatlich RM. 2.10 zuzügl. Postgebühren...

Drei Ausgaben: für die Bez. Ostenburg, Reich, Ruhr u. Baden...

Verbreitung oder Wiedergabe unserer als eigene Berichte oder Sonderberichte...

Der Führer

Ab 1. November 2 x täglich

Badische Kampfbblatt Nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur Herausgeber: Robert Wagner HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Anzeigenpreise: Die 10 gelb. Millimeterzeile im Anzeigenteil...

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Waldstr. 28...

Druckerei: Anstalt: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernsprecher 7930/31...

„Abrüstung“ der anderen

Frankreichs gewaltige Flottenrüstung - Belgien rüstet auf

London, 11. Okt. Ein Artikel des Marinekorrespondenten der „Morning Post“ weist auf den außerordentlichen Umfang der französischen Flottenrüstungen hin...

des Verfallers Zustandes während der ersten Periode des Abrüstungsabkommens dadurch erleichtern, daß die bisher vorgesehene vierjährige Laufzeit auf 18 Monate bis zwei Jahre herabgesetzt wird...

Sir John Simon ist heute vormittag hier eingetroffen und stützte gleich nach seiner Ankunft Paul-Boncour einen längeren Besuch ab...

Aus französischen Kreisen verlautet, daß Sir John Simon ungewöhnlich scharfe Instruktionen von seiner Regierung erhalten habe, sich allen deutschen Forderungen auf Zuerkennung der notwendigen Verteidigungsmittel zu widersetzen...

Simon in Genf eingetroffen England macht die meisten Schwierigkeiten Genf, 11. Okt. Der englische Außenminister

Einzelverhandlungen in Genf

Englische Obstruktion - Italienischer und amerikanischer Vermittlungsversuch Genf, 11. Okt. (Eigener Drahtbericht unseres Genfer Sonderkorrespondenten.)

Die schon vorgestern begonnenen Einzelverhandlungen zwischen den einzelnen Mächten sind gestern weiter fortgesetzt worden. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß auch bei der gestrigen Besprechung zwischen England, Frankreich und Amerika kein greifbares Ergebnis erzielt worden ist...

Die amerikanische Bemühungen zielen allem Anschein nach darauf ab, eine Annäherung über die strittigen technischen Einzelheiten anzubahnen.

Die amerikanische Bemühungen zielen allem Anschein nach darauf ab, eine Annäherung über die strittigen technischen Einzelheiten anzubahnen. Zweifellos würde ein direktes Verhandeln zwischen den fünf Mächten, und zwar ein Verhandeln mit offenen Karten das größere Plus sein.

„Temps“ will Italien für Frankreich einspannen! Paris, 11. Oktober. Der römische Sonderberichterstatter des „Temps“ berichtet seinem Blatte über die Unterredung Mussolinis mit dem französischen und englischen Votschafter und unterstreicht in diesem Zusammenhang die angeblich herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern.

Warum fürchtet man Deutschland?

Die politische Situation unmittelbar vor Beginn der Genfer Abrüstungskonferenz ist für Deutschland sehr unangünstig. Die französische oder, besser gesagt, die allfällige Stimmungsmache gegen das neue Deutschland hat sich zweifellos mit Erfolg dahingehend ausgewirkt, daß vor allem Westeuropa dauernd in einer Art Panikstimmung gegenüber dem neuen Deutschland sich befindet.

Warum bedroht man seinen friedlichen Wiederaufbau mit riesigen einseitigen Rüstungen und Sanktionen?

Es kann ernstlich nicht angenommen werden, daß die hochgerüsteten Staaten Deutschland etwa militärisch zu fürchten hätten oder gar von diesem Deutschland einen gewaltsamen Angriff erwarteten, nachdem feststeht, daß dieses Deutschland im Herzen Europas vollkommen ungeschützte Grenzen hat und beispielsweise in Richtung der modern ausgerüsteten Polen in Richtung der Reichshauptstadt keinen genügenden Schutz entgegenstellen könnte.

Die wahren Gründe liegen ganz anderswo. Militärisch nimmt dieses Deutschland kein Ententeopolitiker ernst. Trotzdem spürt sich die politische Lage in der Frage der Abrüstung von Tag zu Tag mehr zu.

So ergibt sich für Deutschland die sorgenvolle Folgerung, daß ein Wiederaufbau Deutschlands von gewissen Mächten nicht gewünscht wird. Der Vernichtungswillen des Verfallers Vertrages, in früheren Jahren durch leere Versprechungen verschleiert und durch Danergerichte überdeckt, kommt mehr und mehr durch die offizielle Politik der Ententemächte ans Tageslicht.

War es dem Judentum schon gelungen, den Zusammenbruch seiner Vorherrschaft über Deutschland in der öffentlichen Meinung der Welt als eine Verfolgung des unschuldigen Judentums in Deutschland hinzustellen, so sind die Völker Westeuropas nunmehr in der bedrohlichen Gefahr, von der jüdischen unterirdischen Propaganda zu einer Sabotierung, wenn nicht Vernichtung, des wichtigsten Volk-

Ein guter Deutscher bringt sein Opfer gern dem Winterhilfswerk

Spendeneinzahlungen sind erwünscht auf Postcheckkonto Karlsruhe 360, Landesführung des W. H. W.

werts gegen den Volkswismus, das neue Deutschland, getrieben zu werden.

Die geistige Einheit und Sicherheit des nationalsozialistischen Deutschlands ist dem Hochkapitalismus Westeuropas und Amerikas ungemittelt. Die Bewegungen in ihren eigenen Ländern, die von der Jugend getragen sind, erhöhen ihre Unsicherheit und da es gegen diese geistige Revolution innerhalb Deutschlands, anders wie im Weltkrieg, an zugkräftigen Parolen fehlt, wird die Waffe der Lüge und der Verleumdung eingesetzt und als letzter Trumpf zur Niederhaltung des Lebenswillens eines 65-Millionenvolkes die brutale militärische Ueberlegenheit ausgespielt.

Was wir in Oesterreich im Kleinen erleben, wird in Genf im Großen versucht.

Der Liberalismus, der die derzeitigen Regierungen der meisten europäischen Staaten heute noch erfüllt, setzt in egoistischer Verblendung alles, aber auch alles auf die kriegerische Gewalt. Dieses Denken hat schon die große Katastrophe des Weltkrieges heraufgebracht und es ist an Deutschland, die friedlichen Völker davor zu warnen, sich für die Interessen des Geldes in neue, diesmal endgültig vernichtende blutige Abenteuer hineintreiben zu lassen. Ein neuer Krieg zwischen den europäischen Völkern, auch wenn er unter dem Namen von Sanktionen sich einschleichen sollte, führte zum Untergang aller europäischen Kulturenationen. Der lahende Dritte wäre der Volkswismus, geführt vom Judentum. Die gelbe und die schwarze Rasse würde mobilisiert sein um unter jüdischer Führung eine undurchdringliche Finsternis über die Welt zu verbreiten.

Was man an Deutschland fürchtet, ist der neue Geist des Wiederaufbaus, der in seiner friedlichen und zum Segen aller schöpferischen Uebung nur mit der Lüge und der brutalen Gewalt bekämpft werden kann.

Mögen die alten Kulturvölker Westeuropas ihre stolze Vergangenheit nicht vergessen und nicht verleugnen, indem sie sich dazu hergeben, diesem Deutschland weiterhin seine Ehre und sein Recht auf Leben zu versagen; mögen sie stets eingedenk sein der alten geschichtlichen Wahrheit, daß ein großes Kulturvolk niemals ungestraft unterdrückt und mißhandelt werden kann.

Deutschland ist bereit, im Rahmen der bestehenden Verträge am Wiederaufbau der aus den Jugen geratene Welt in seinem Teile ehrlich mitzuarbeiten. Schläge man ihm mutwillig die dargereichte Hand zur Veröhnung nicht aus. Die Schuld liegt bei den Feinden aller starken und großen Völker, dem parasitären Weltjudentum. Mache man sich nicht in seiner Gefolgschaft und durch die Unterstützung seiner Vernichtungspläne auf schwerste mitschuldig.

Für alle Völker Europas ist dabei nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren. A. A.

Ein Wunsch des Reichskanzlers

Berlin, 11. Okt. In einer Bekanntgabe des Staatssekretärs in der Reichskanzlei wird gebeten, im Hinblick auf das Winterhilfswert, für das alle Kräfte angespannt werden müssen, von Einladungen an den Herrn Reichskanzler zu Festlichkeiten und Veranstaltungen aller Art abzusehen.

Abrüstungsreminiszenzen

Man wird heute kaum sagen können, daß die sich inzwischen schon über Jahre erstreckenden Abrüstungsverhandlungen den ganzen Fragenkomplex der Abrüstung auch nur in etwas geklärt oder irgendwelche positiven Ereignisse erzielt hätten.

Trotzdem war die Behandlung der Abrüstungsfrage für die ganze europäische Politik oft aufschlußreicher als alles andere. Die Behandlung der Abrüstungsfrage war gewissermaßen die internationale Kontrolle über den Willen jedes einzelnen Landes, abzurufen und damit dem Frieden zu dienen, oder aber in ein immer größeres Mißtrauensjoch hineinzutreten, das Europa und die Welt zu einer Krise führen mußte, die heute alles gleichmäßig erfährt und unter der die Siegerstaaten des Weltkrieges ebenso leiden wie die Unterlegenen.

Auf der großen Washingtoner Konferenz von 1921/22 begann das unfruchtbare Hin und Her. Wenn sie zum Schluß doch zu einem scheinbaren Resultat in einer Einigung über die Flottenstärke führte, so darf das keineswegs überschätzt werden. Es handelte sich um die Festlegung einer Maximalgrenze der Tonnage für Großkampfschiffe, wobei zweifellos der sehr zweifelhafte Wert von Großkampfschiffen den größeren Ausschlag gab. In der Landabrüstung und in der Abrüstung aller für eine moderne Kriegführung wichtigen maritimen Streitkräfte, U-Boote etc. erlebte die Konferenz jedoch ein volles Fiasko.

Ein — man möchte sagen — historischer Augenblick war es, als im September 1924 in Genf

Saumseligkeit ist Verantwortungslosigkeit gegenüber der Nation

Ein Appell an die Reichsstatthalter

Berlin, 11. Okt. Wie das V.D.-Büro meldet, hat der Reichsfinanzminister an die Reichsstatthalter einen Appell zur Durchführung der Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms gerichtet.

Darin heißt es, daß es Länder und Gemeinden gäbe, die sich im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung Arbeiten bewilligen lassen, bei deren Inangriffnahme oder Durchführung sie nicht die Eile bekunden, die sie bei Einbringung des Antrags auf Bewilligung der Mittel zeigten. Es kämen auch Abweichungen von den Arbeitsplänen vor, insbesondere daß der Umfang der Arbeiten, die zur Durchführung gelangen, unter dem Maß der bewilligten Arbeiten zurückbleiben.

Solchem Verhalten werde in aller Schärfe entgegengetreten werden müssen, wenn nicht der Erfolg der gesetzlichen Maßnahmen geschnälert werden solle. Jede Saumseligkeit in der Durchführung bewilligter Arbeiten werde in Zukunft als Verantwortungslosigkeit gegenüber der Nation betrachtet werden, und die dem Träger der zur Arbeit bewilligten Mittel würden ihm, soweit praktisch noch möglich und volkswirtschaftlich vertretbar, gesperrt.

Das Rundschreiben des Reichsfinanzministers bezieht sich auch auf Verantwortungslosigkeit gegenüber der Nation, wenn der Umfang der zur Durchführung kommenden Arbeiten zurückbleibe unter dem Maß der bewilligten Arbeiten. Die Milliarden, die durch das Gesetz vom 1. Juni zur Förderung der nationalen Arbeit bereitgestellt sei, sei auf Länder und Provinzen verteilt. Die Arbeiten, die auf Grund eingegangener Anträge bisher bewilligt werden konnten, umfassen aber weniger als 500 Millionen RM., und diejenigen Arbeiten, die bisher in Angriff genommen sind, betragen erst einen Bruchteil der Milliarde.

Es würden in den nächsten Wochen neue Arbeiten in Angriff genommen werden, die hunderte von Millionen betragen, wenn die Gemeinden und Gemeindeverbände etwas gewandter in der Beachtung der Vorschriften würden und wenn die Landesregierungen bzw. ihre Stellen die Anträge mit größerer Schnelligkeit behandeln würden. Alle technischen Möglichkeiten seien auszunützen, um begonnene Arbeiten auch im Herbst und Winter durchzuführen und Arbeiten, die jetzt bewilligt werden, ohne Rücksicht auf Herbst und Winter unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Es dürfte unter gar keinen Umständen eine Arbeit aus anderen als zwingenden technischen Notwendigkeiten, die sich aus Kälte und Frost ergeben könnten, ausgesetzt werden. Jede erforderliche Aushebung müsse auf die kürzest mögliche Frist beschränkt werden.

Sinsichtlich der neuen 500 Millionen für Instandsetzungsarbeiten seien die Hausbesitzer bei jeder sich bietenden Gelegenheit anzurufen, sofort zu handeln. Diese Arbeiten sollten bereits im Oktober in breiter Front in Angriff genommen werden, damit hunderttausende von Volksgenossen schon im Oktober in Arbeit gebracht werden können. Die Reichs-

statthalter werden gebeten, die in dem gleichzeitig überreichten Aufsatz „Generalplan für die Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit“ gegebenen Richtlinien zu befolgen, damit das deutsche Volk über den Winter ohne das jahreszeitliche Wiederanstieigen der Arbeitslosenziffer hinwegkomme.

Gelinge der Plan, dann bedeute das eine wesentliche Erleichterung der Lage der öffentlichen Finanzen und eine günstige Ausgangsstellung für die Durchführung der dritten Arbeitschlacht im Frühjahr und Sommer 1934.

Der Reichsfinanzminister hat gleichzeitig den Landesregierungen Kenntnis von einem Appell an die Reichsstatthalter gegeben. Die Lösung im kommenden Winter müsse lauten:

Gegen jedes Wiederanstieigen der Arbeitslosenziffer!

Mitarbeit der Bevölkerung bei der Bekämpfung staatsfeindlicher Umtriebe

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das Badische Geheimere Staatspolizeiamt in Karlsruhe bittet die Bevölkerung, Beobachtungen über die Tätigkeit staatsfeindlicher Organisationen, besonders soweit es sich um die Fortsetzung der aufgelösten marxistischen Parteien handelt, hierher schriftlich bekanntzugeben.

Das Geheimere Staatspolizeiamt

Abschluss der Völkerbundsversammlung

Genf, 11. Okt. Die ordentliche 14. Vollversammlung des Völkerbundes ist am Mittwoch abgeschlossen worden. In der Schlussitzung wurde eine große Zahl von Berichten in großer Eile ohne Aussprache durchgepeitscht. In letzter Stunde wurden die Berichte des Vierten Ausschusses über Finanzfragen des Völkerbundes angenommen. Die geradezu katastrophale Finanzlage des Völkerbundes war wiederum Gegenstand langer Beratungen im Vierten Ausschuss gewesen. In dem Bericht wird der diesjährige Völkerbundshaushalt bei einer Herabsetzung um 8,3 v. H. gegenüber dem Vorjahr mit 30 827 805 Goldfranken vorgezogen.

Zum Schluss der Versammlung hielt der Präsident die Schlussrede, die trotz des üblichen Völkerbundsoptimismus die mageren Ergebnisse dieser Tagung nicht verschleiern konnte. Die Völkerbundsversammlung löste sich sodann bei allgemeiner Teilnahmslosigkeit auf.

erwartet rege Mitarbeit; die inneren und äußeren Feinde des deutschen Volkes, die sich besonders im Grenzland Baden wieder lebhaft betätigen, gilt es durch äußerste Wachsamkeit zu fassen, bevor sie größeren Schaden anrichten. Schriftliche oder mündliche Mitteilungen wollen unverzüglich an das Geheimere Staatspolizeiamt oder an die örtlich zuständigen Polizeibehörden gerichtet werden.

Robert Wagner-Stafette der Hitlerjugend

Karlsruhe, 11. Oktober. Die Hitlerjugend Badens veranstaltet anlässlich des Geburtstages des Reichsstatthalters Robert Wagner einen großen Stafettenlauf. Etwa 9000 Hitlerjungen werden sich beteiligen und etwa 900 Kilometer zurücklegen. Die Stafetten sind bereits im Gange, und zwar auf den Strecken Wertheim-Karlsruhe, Weinheim-Karlsruhe, Mannheim-Karlsruhe, Pforzheim-Karlsruhe, Rastatt-Karlsruhe, Lörrach-Karlsruhe und Konstanz-Karlsruhe.

Die Stafettenläufer bringen neben einer Geburtsstabsrolle ihrem Schirmherrn, dem Reichsstatthalter, von den Ausgangsorten ein originelles Geschenk, das auf die Eigenart der Landschaft des Ausgangspunktes hinweist.

auf der Völkerbundsversammlung MacDonald seine begeisterte Rede hielt, die in die Worte ausklang: Wir bereiten in diesem Augenblick den Boden für die internationale Abrüstungskonferenz vor! Was wurde daraus? Zunächst das berühmte Genfer Protokoll, das alle Armeen und Flotten Europas für die Aufrechterhaltung der Absurditäten des Versailler Vertrages heranzog und das für Deutschland neue Fesseln brachte. In die Praxis ist es nicht übergegangen, da England nach dem Sturz MacDonalds sich weigerte, das Protokoll zu unterzeichnen.

Was wurde aus dem Geist von Locarno, der alle Signatarmächte verpflichtete, an den vom Völkerbund bereits aufgenommenen Arbeiten hinsichtlich der Entwaffnung aufrichtig mitzuwirken und der Bewirkung der Entwaffnung auf dem Wege einer allgemeinen Verständigung Vahn zu brechen? Ist er in die berühmte dritte Kommission eingezogen? Weit gefehlt! Paul Boncour, der Mann, der Frankreich bis zum Halbe militarisierter und der heute wieder an der Verhandlung über die Abrüstung maßgeblich beteiligt ist, übernahm damals die Vorbereitung der Abrüstungsverhandlungen. Er ist der Hauptverantwortliche für den Genfer Fragebogen von 1925. Die so klar in der Mantelnote zum Versailler Vertrag und dazu in Artikel 8 der Völkerbundsatzung niedergelegte Verpflichtung der Abrüstung wird hier nach dem oben zitierten Motto behandelt. Schon die erste Frage was „Abrüstung“ sei, ist geeignet, sämtliche Theoretiker und Phrasendrescher an den Plan zu rufen, die aus Klarheit Unklarheit, aus Einfachheit Verwirrungen im letzten Stadium und aus Praxis Theorie machen.

Die anderen Fragen sind auf die gleiche Tendenz abgestimmt. Der Begriff „Sicherheit“ wurde schon damals überlaut ins Projizium geschrien. Doch alle Hoffnung war noch nicht verloren: Eben derselbe Paul Boncour stellte 1926 den Antrag im Völkerbund, für 1927 eine internationale Abrüstungskonferenz einzuberufen. Kommissionsarbeiten waren immer schwierig und auch damals stolperte man schon in der Kommission. Zu gleicher Zeit wurde in Frankreich jene Genen über Reserven und lagerndes Kriegsmaterial, waltige Heeresreform vorbereitet, deren Kernpunkt die sofortige Bereitstellung eines Heeres von fast anderthalb Millionen ist, ohne daß man das Parlament dafür bemühen muß.

Als alle Debatten fehlschlagen, versuchte man es wieder anders: 1927 setzte man sich zusammen, um die Väuden der Washingtoner Konferenz auszufüllen. Dieses Mal ging es um die Zahl und Tonnage der kleineren Kriegsschiffe. Erfolg: So negativ, daß nicht einmal ein Scheinvertrag zustande zu bringen ist.

Ende des Jahres tritt zum ersten Male Rußland aktiv auf den Plan. Die Sowjetunion schlägt radikale Abrüstungsmaßnahmen vor, die natürlich als nicht realisierbar sofort zurückgewiesen werden. Als dann im März 1928 gar der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, die Grundlage für kommende Abrüstungsverhandlungen, eine genaue Auflistung der Rüstungen in allen Staaten fordert, — im Grunde eine Selbstverständlichkeit — wird die Sitzung einfach vertagt. Vertagt auf unbestimmte Zeit!

1929 beginnt man wieder einmal in einer Kommission. Die Tagung wird aber bald „unter-

brochen“ und schließlich erblidt ein vorläufiger Konventionentwurf das Licht der Welt, von dem der deutsche Vertreter nur offiziell feststellen konnte, daß er ein „Gegenseitigkeitsvertrag gegen die Abrüstung“ sei.

Auch die Londoner Flottenkonferenz von 1930 vermag keine Abhilfe zu schaffen. U-Boote sind tabu. Frankreich braucht sie zur Erforschung der Meeresfauna, sowie England seine Schlagschiffe zum Sardinenfischen nötig hat. Schließlich kommt es zu einem Abkommen, das niemanden auch nur eine Tonne kostet.

Im November-Dezember desselben Jahres tritt die Kommission wieder zusammen, um noch einmal in alle alten Sünden zu verfallen. Das Versailler Diktat gilt nur für Deutschland und im Osten und Westen legt sich die eiserne Klammer Frankreichs immer mehr um die deutschen Grenzen. Neben der Kleinen Entente ist ein System von Militärbündnissen aufgebaut worden, das die an und für sich schon bestehende, ungeheuer Ueberlegenheit Frankreichs noch verstärkt.

Dann erst kommt sie, die große internationale Abrüstungskonferenz nämlich. Für Februar 1932 wird sie nach Genf einberufen. Ihre schleppenden und ergebnislosen Verhandlungen sind noch in aller Gedächtnis, ebenso ihre Vertagung. Deutschland warnte und warnte immer wieder — umsonst.

Heute ist die Situation wie damals: Deutschland will die Abrüstung, Deutschland fordert sie und Deutschland wird sie auch am 16. Oktober wieder fordern.

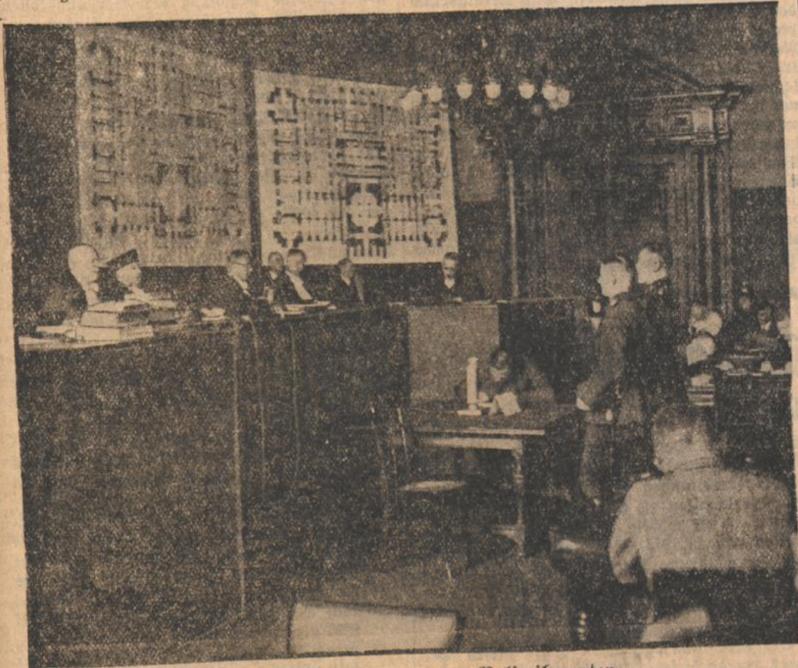
2. Verhandlungstag in Berlin

Das ist Lubbe

„Die ganze Gesellschaft muß kaputt geh'n!“ Dimitroff wieder ausgeschlossen

* Berlin, 11. Okt. Am den Reichstag hernun patrouillieren in kurzen Abständen eine Anzahl Doppelposten, ohne daß sich Neugierige ansammeln. Im Innern des Hauses herrscht der gleiche Beruhigung wie am Dienstag. Der Zuschauerraum ist wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Filmoperatoren sind aber von der Verhandlung ausgeschlossen. Nur einige Photo-

tag ein Brand ausgebrochen sei. Der Zeuge ließ sofort die Wache antreten und fuhr mit zwei Wachtmeistern in schnellstem Tempo zum Reichstag. Vor der Reichstagsrampe — die Fahrt hatte bei der Entfernung von knapp 400 Metern und dem schnellen Tempo nach Schätzung des Zeugen kaum zwei Minuten gedauert — bemerkten die drei Polizeibeamten



Die Vernehmung der Polizeibeamten.

graphen befinden sich im Saal. Die Angeklagten trafen kurz nach 9 Uhr im Hause ein. Der auf 9.30 Uhr angelegte Beginn der Verhandlung verzögerte sich wieder etwas.

Zu Beginn der Mittwoch-Verhandlung hatte der Angeklagte Dimitroff trotz wiederholten Zuredens des Senatspräsidenten Dr. Binger mehrmals versucht, protestierende Erklärungen abzugeben. Als er trotz mehrfacher Aufforderung nicht schwie, zog sich der Senat zur Beschlußfassung zurück. Der Beschluß des Senats, der nach kurzer Zeit verkündet wurde, lautet: „Der Angeklagte Dimitroff wird wegen wiederholten Ungehorsams gegen die Anordnungen des Vorsitzenden, insbesondere gegen die Anordnungen, durch die ihm das Wort entzogen ist, bis auf weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt.“

Dimitroff wurde ins Gefängnis zurückgeführt.

Die Beweisaufnahme wird dann mit der Vernehmung des Polizeileutnants Emil Latet fortgesetzt. Der Zeuge hatte am Abend des 27. Februar Dienst in der Brandenburgischen Wache. Gegen 21.15 Uhr betrat ein junger Mann die Wache und meldete, daß im Reichs-

in den Restaurationsräumen einen hellen Feuererschein.

In der Wandelhalle, so geht dann die Schilderung des Zeugen weiter, bemerkte ich zunächst einen Lichtschein, der auf dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal lag. In dem Vorraum zwischen dem Denkmal und dem Sitzungssaal lag ein brennendes Kissen auf dem Boden. Auch der Läufer brannte stellenweise, ebenso ein Plüschvorhang auf der Rechten. Der Vorhang auf der anderen Seite stand etwa 1/4 m von unten in Flammen.

Ein breiter Feuerstreifen lief schräg über den Boden

Am Eingang zum Sitzungssaal selbst bot sich mir ein zusammenhängendes Flammenbild von etwa 3 Meter Breite und noch größerer Höhe im Hintergrund des Saales auf dem Präsidium.

Bis der Zeuge Latet im Sitzungssaal anlangte, war in den Gängen das Licht ausgeschaltet. Der Zeuge verließ den Saal eiligst wieder, lief zum Portal V zurück und traf dort einen Feuerwehrmann, den er durch einen Wachtmeister an den Brandherd im Saal führen ließ. Anderen Feuerwehrmännern rief er zu: „Brandstiftung!“

Es brennt an allen Ecken und Ranten! Großalarm, sämtliche Fahrzeuge!

Interessant sind die Zeitangaben des Zeugen. Um 21.17 Uhr traf er zuerst am Reichstagsgebäude ein und ließ Großalarm melden. Um 21.20 Uhr war er im Sitzungssaal. Um 21.25 Uhr war er nach den Eintragungen der Wache wieder zur Brandenburgischen Wache zurückgekommen und rief die Inspektion Linden an. Mehrere Brandstellen im Reichstag festgestellt, Verhärtung dringend erforderlich. Der Zeuge stellte darauf einen Stoßtrupp von sechs oder sieben Beamten zusammen und drang mit ihnen in Portal II ein. Es herrschte hier eine außerordentlich starke Qualmentwicklung.

Er schildert den Weg, den der Brandstifter genommen hat, von rückwärts fast genau so wie von der Lubbe. Die Küche wurde abgeflucht und auch der zerfallene Keller in der Speisekammer durchgesehen. Der Zeuge ist dann u. z. im Bayern- und im Preußenaal gewesen und hat auch noch andere Zimmer durchsucht. Im Hauptgeschloß fand er an der Tür zur Wandelhalle eine Sportmütze und einen Selbstbinder.

Vor.: Es ist ja festgestellt worden, daß diese Gegenstände von der Lubbe gehörten.

Der Zeuge hat dann dem Polizeigeneral Niehoff Meldung erstattet und in der Wandelhalle auch erfahren, daß als Täter von der

Lubbe gefaßt worden ist. Er hat sich dann auf Befehl zur Brandenburgischen Wache begeben.

Dort sah von der Lubbe in eine Decke geküllt.

Er war mit entzündetem Oberkörper nur mit einer Hose bekleidet gefaßt worden. Ich fragte, so erklärte der Zeuge, von der Lubbe: „Haben Sie den Reichstag angezündet?“ Er antwortete: „Ja“.

Von der Lubbe antwortete nicht, sondern lachte nur. Er machte zunächst einen sehr wirren Eindruck auf mich, so daß ich im ersten Moment glaubte, ich hätte es mit einem Irren zu tun. Ich bemerkte aber sehr bald, daß er aufmerksam zuhörte und auch sehr ruhige Antworten gab. Das Gespräch war nur kurz.

Die erhebliche Verzögerung, mit der die Nachmittagsitzung beginnt, findet nach Mitteilung des Senatspräsidenten ihre Erklärung darin, daß der Senat in der Regel und auch diesmal eine ganze Menge Stoff vorfindet, der neben den Beratungen und Anordnungen sofort erledigt werden muß.

Unter lautloser Stille ruft Senatspräsident Dr. Binger dann von der Lubbe wieder auf, der auch gleich aufsteht, aber der Ermahnung

des Vorsitzenden, doch einmal den Kopf zu heben, nicht folgt.

Präsident Dr. Binger: Antworten Sie mal auf meine Frage! Sie haben die Aussagen des Zeugen Latet ja gehört. Haben Sie dazu etwas zu erklären?

Von der Lubbe: Nein.

Vorsitzender: War die Aussage so richtig?

Von der Lubbe: Das kann ich nicht sagen.

Vorsitzender: Die Aussagen stimmen im großen und ganzen mit dem überein, was Sie selbst gefaßt haben. Ist das richtig gewesen, was der Zeuge sagte? Nun mal heraus mit der Sprache!

Von von der Lubbe kommt nach längerer Pause wieder die monotone Antwort: Das kann ich nicht sagen.

Als nächster Zeuge wird der auch als Sachverständiger geladene Chemiker Prof. Dr. Lepsius vernommen. Er kam am 28. Februar, also am Tage nach der Brandlegung, in den Reichstag, um Prüfungen vorzunehmen. Der Angeklagte von der Lubbe befand sich ebenfalls im Reichstag. Der Zeuge hat von der Lubbe genau befragt und ihn dann noch einmal kommen lassen. Der Zeuge sagt darüber u. a. aus: Von der Lubbe blieb im wesentlichen bei dem, was

er mir zuerst gefaßt hat. Ich war erstaunt, daß er selbst für Einzelheiten ein sehr genaues Gedächtnis hatte. Er wußte, ob er von links oder rechts her die Feuerbrände unter die Sessel oder Sofas geworfen hatte. Von der Lubbe machte einen sehr sicheren und auch einen sehr klugen Eindruck. Er hat mir zunächst gefaßt, wie er durch das Fenster eingestiegen ist, und wie er das erste Feuer anzündete, um in der Dunkelheit Licht zu haben. Auf meine Frage, ob er alles allein gemacht hätte, antwortete er mit Ja. Ich habe ihn dann gefragt, was das für einen Sinn haben sollte, das Gebäude anzuzünden und er erwiderte mir auf Holländisch-Deutsch:

„Die ganze Gesellschaft muß kaputt geh'n“

Dem Antrag des Rechtsanwält Dr. Leidert, die gegen den Angeklagten Dimitroff verhängte Ausschlußmaßnahme für die Dauer des Angenahmensitzungs aufzuheben, wird nicht stattgegeben.

Die nächste Sitzung findet am Freitag vormittag 9.30 Uhr statt.

Am Donnerstagabend um 20 Uhr erfolgt die Inaugenscheinnahme vor dem Reichstagsgebäude.

Laboratorium explodiert

Katastrophe im Raketenversuchsraum — Konstrukteur Eiling und seine Assistentin tot — Ein Monteur schwer verletzt

Dsnabrück, 11. Okt. In dem Laboratorium des Raketenfliegers Reinhold Eiling auf Gut Werrenhorst bei Bohmte ereignete sich am Dienstagmorgen bei dem Laden von Raketen eine schwere Explosion, bei der das Laboratorium völlig auseinandergerissen wurde. Der Erfinder selbst, seine Assistentin und ein Monteur wurden in schwerem Zustand in das Dsnabrücker Krankenhaus transportiert. Eiling und die Laborantin starben kurz darnach.

Eiling wollte am Mittwoch neue Versuche auf der Insel Wangerooge anstellen. Das Unglück ereignete sich bei den Vorbereitungen dazu. Wie das „Dsnabrücker Tageblatt“ meldet, wurde die Holzbaracke, in der die Pulverladung der Rakete zusammengefaßt und in die notwendige Form gepreßt werden sollte, völlig zerstört. Im Innern der zertrümmerten Werkstatt sieht man noch das schwere Stahlgestänge der Ladungspreßmaschine. Schwere Metallstücke sind auf die umliegenden Wiesen geschleudert worden und legen Zeugnis ab von der Wucht der Explosion. Eiling wurde nach der Explosion mit schweren Brandwunden in einem unmittelbar bei dem Haus befindlichen Wassergraben gefunden. Seine Assistentin lag in einem auf der anderen Seite der Werkstatt befindlichen Wasserloch. Es konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, ob sie durch die Explosion aus der zusammenstürzenden Baracke herausgeschleudert worden sind oder noch Zeit gefunden haben, sich mit brennenden Kleidern ins Wasser zu stürzen.

Konstrukteur Eiling

Raketenkonstrukteur Ingenieur Eiling ist durch seine erfolgreichen Versuche bekannt geworden, ohne Anwendung von Fallschirmen Gegenstände mit Hilfe von Raketen durch die Luft zu befördern. Zahlreiche Versuche auf dem Dümmer-See bei Hannover und auf Wangerooge haben den Beweis geliefert, daß es heute möglich ist, geschloßartige Raketen in eine Art Flugzeug einzubauen und abzuschießen, so daß das Flugzeug später unverfehrt weiter fliegen konnte. Im Oktober 1932 fand ein Flugraketenstart auch auf dem Tempelhofer Felde in Berlin statt, der durchaus erfolgreich verlief. Die Flugrakete bestand aus einem Torpedo mit vier Flossen. Sie hatte eine Länge von drei Metern und eine Spannweite von vier Metern und bestand aus Aluminium. Ingenieur Eiling hatte außerdem noch zahlreiche Pläne mit einer Flüssigkeitsrakete, die gewaltige Strecken zurücklegen sollte. Durch seinen Tod verliert die deutsche Wissenschaft einen bahnbrechenden Vertreter auf dem Gebiet des Raketenwesens.

Rätselhafte Entdeckung in München Sekzentrale im Priesterhaus

Verborgenes Speicherabteil als rote Redaktionsstube — Heher Häbisch festgenommen

München, 11. Okt. Bis jetzt war es noch nicht gelungen, neben den Verfassern der illegalen kommunistischen Presse in München auch den geistigen Urheber oder Redakteur festzustellen. In den letzten Tagen wurde nun eine Reihe von Funktionären der illegalen KPD in München, die an der Herstellung und Herausgabe der „Neuen Zeitung“ beteiligt waren, ermittelt und festgenommen. Unter ihnen befindet sich auch der kommunistische Redakteur Walter Häbisch. Dieser Epikureerfunktionär der

KPD war ehemals der Redakteur der in München erschienenen kommunistischen Tageszeitung „Neue Zeitung“ und war auch nach den Ermittlungen der geistige Urheber und Schriftleiter der illegalen „Neuen Zeitung“.

Im Zusammenhang mit diesen Festnahmen ist es gelungen, die „Redaktion“ der illegalen „Neuen Zeitung“ zu ermitteln. Sie befand sich, so unglücklich es klingen mag, in den Räumen des Priesterhauses (Priesterhausstiftung St. Johann-Nepomuk).

In einem für Uneingeweihte schwer auffindbaren Speicherabteil war eine regelrechte kommunistische Redaktionsstube eingerichtet. Dort wurden im Laufe der letzten Monate die Manuskripte und Matrizen zur Herstellung der kommunistischen Heftzeitung angefertigt. Neben zahlreichen Matrizen und Abzügen konnten auch die dabei verwendeten Schreibmaschinen beschlagnahmt werden. Auf welche Weise und unter welchem Vorwand es den Kommunisten gelungen ist, ihre Brutstätte für illegale Schriften gerade in diesem Hause aufzuschlagen, muß noch geklärt werden.

Dreifacher Mord in Stockholm

Stockholm, 11. Oktober. In der Wohnung des Kaffeefabrikanten Blomquist wurden dessen Frau und die beiden acht- und zwei-jährigen Töchter ermordet aufgefunden. Sie sind durch Schläge und Erwürgen ums Leben gebracht worden. Es stellte sich bald heraus, daß Blomquist selbst der Mörder ist. Er ist im Kraftwagen geflohen und wird von der Polizei verfolgt. Der Grund der Tat ist noch völlig ungeklärt, da die Familie anscheinend sehr glücklich zusammenlebte.



Ort des Mordes. Sterbezimmer wird historische Erinnerungsstätte.

Bild in das Krankenzimmer, in dem Horst Wessel am 23. Februar 1930 seinen furchtbaren Verletzungen erlag. Dieser Raum, in dem eine Büste des unvergesslichen Vorkämpfers der nationalen Bewegung aufgestellt wurde, wird als historische Erinnerungsstätte der Nachwelt erhalten bleiben.

Die deutsch-schweizerischen Beziehungen

Zürich, 11. Okt. (Eig. Meldung).
 Durch die vor zwei Wochen stattgefundenen Unterredung zwischen Minister Dr. Goebbels und dem Außenminister der Schweiz, Motta, hat endlich eine gewisse Meinigung der fast unerträglich gewordenen Atmosphäre stattgefunden. Motta einer der beständigsten Politiker der Jetztzeit hat sich ausgezeichnet über Goebbels geäußert, hat ihn als Herold der deutschen Freiheitsbewegung dargestellt und seine Versicherungen, daß Deutschland niemals seine Hand nach Schweizer Boden ausstreckt, mit Freuden vernommen und seinerseits die Versicherung abgegeben, daß die Schweiz gerne mit dem neuen Deutschland zusammenarbeiten werde.

Man hat in Berlin vielleicht kaum den richtigen Begriff darüber, was von jüdischer Seite im Auslande über uns für seltsames Zeug zusammengelogen wurde. Immer war es die jüdisch-marxistische Presse und die Vertreter dieser Interessentengruppe, die behaupteten, daß das dritte Reich „natürlich“ bis an die Elbe reichen müßte, und daß die ganze Schweiz von der SA „überannt“ werden würde. Gewiß kamen manchmal kleinere, an sich bedauerliche Grenzzusammenstöße vor, gewiß haben hier und da Reibereien stattgefunden, wie sie aber an allen Grenzen immer vorgekommen sind und vorkommen werden, ohne daß irgend welches große Aufsehen davon gemacht würde. Auch die alten guten Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland haben deshalb, so sehr sich auch die jüdisch-marxistische Zeitung selbst darum bemühte, keine Trübung erfahren können. Motta hat ausdrücklich festgestellt, daß keine Regierung aus Freundschaftsgründen mit Deutschland zusammen zu arbeiten beabsichtigt, und nicht daran denke sich von „Mischlingen“, die oft recht ungebundene Gäste der freien Schweiz darstellen, irgend wie befehlen zu lassen.

Dies sind Worte, die nirgends Heber gehört werden als in Deutschland und die jeden Zweifel darüber ausschließen, daß in Bern, Zürich und Basel die Bernunft nun wieder die Oberhand gewonnen hat. Die Dessenlichkeiten in der Welt finden sich trotz aller trampigen Gegenwirkungen immer früher oder später mit den nackten Tatsachen ab. So wird auch — und so rechnet die klar und gradlinig denkende Bundesregierung in Bern — der Tag nicht mehr fern sein, an dem auch der letzte Eidgenosse, der letzte Schweizer einsteht, daß nunmehr Hitler die Macht fest in Händen hat, daß man sich also mit den neuen Verhältnissen in Deutschland ein für allemal abfinden muß, ganz gleich, ob man den Nationalsozialismus als solchen ablehnt oder anerkennt.

Ministerpräsident Göring in Ramedy

Köln, 11. Okt. Am Montag weilte Ministerpräsident Göring beim Prinzen Albrecht von Hohenzollern auf Burg Ramedy zu Besuch. In seiner Begleitung befanden sich Reichswehrminister von Blomberg, Staats-

sekretär Körner, Staatsrat und Gauleiter Simon, Oberpräsident Freiherr v. Lönning, Regierungspräsident Turner und eine Anzahl höherer Führer der NSDAP, der SA und des Stahlhelms. Kurz nach 2 Uhr marschierten auf dem Burghof SA und Stahlhelm mit Fackeln auf, Prinz Albrecht von Hohenzollern begrüßte die Ehrengäste und führte u. a. aus: „Möchten wir alle es erleben, daß jener entwürdigende Strich 50 Km. östlich des Rheines, über den keine deutschen Truppen zu uns hinüberdürfen, bald wegrasert wird. Wir am Rhein fühlen uns erst wieder ganz frei, wenn deutsche Soldaten bei uns wieder Garnison haben. Anschließend überreichte er dem Ministerpräsidenten die Ehrenurkunde. Göring dankte und wies darauf hin, daß alle Ehre dem obersten Führer gebühre, der Deutschland aus tiefster Not errettet und den Gott uns gesandt habe. Die Kundgebung wurde mit dem großen Zapfenstreich beschlossen.

Treuebekenntnis der Polizeibeamten Deutschlands

Berlin, 11. Okt. Wie das VöD-Büro meldet, veranstaltet am Donnerstag, 12. Oktober, der Kameradschaftsbund deutscher Polizeibeamten, Gau Groß-Berlin, im Sportpalast seine erste

öffentliche Kundgebung, die den Zusammenschluß sämtlicher deutschen Polizeibeamten im Kameradschaftsbund und ihr Treuebekenntnis zur Führung und Regierung unseres Volkstankers bezeugen soll. Auf der Kundgebung werden der preussische Ministerpräsident, Polizeigeneral Göring, und der preussische Justizminister Kerrl sprechen. Es sind zahlreiche Abordnungen der Polizei aus dem ganzen Reich mit ihren Fahnen angemeldet sowie außerdem Fahnenabordnungen der SA und SS.

Vor einem japanischen Schritt in Moskau

Tokio, 11. Okt. (Reuter). Das Ministerium des Äußeren hat beschlossen, bei der Sowjetregierung gegen die Veröffentlichung von Nachrichten, wonach Japan sich mit der Absicht trage, die Dschina-Bahn mit Beschlag zu legen, Beschwerde einzulegen, oder Moskau vor der Veröffentlichung derartiger Nachrichten zu warnen. In einer Zeitung wird die Schließung des Büros der Telegrafagentur der Sowjet-Union in Tokio empfohlen, da diese Agentur solche Behauptungen aus Moskau verbreitet hatte und angeregt, die Verhandlungen über die Dschina-Bahn abzubrechen, falls die Sowjetregierung sich nicht entschuldigt oder ihre Behauptungen nicht zurückzieht.

Der Generalplan für den Hausbesitz

Förderung des Luftschutzes

(Eigener Bericht des „Führer“)

Berlin, 11. Okt.
 Die Grundlinien des Winterplans, die Reichswirtschaftsminister Schmitt vor dem Generalrat der Wirtschaft darlegte, zeigten neben den Aufgaben, die zur Gesundung der Kommunalfinanzen und der Behebung der Starre auf dem Geld- und Kapitalmarkt zu lösen sind, auch noch die Arbeit für eine energische Weiterführung der Arbeitsbeschaffung. Sofort erfolgte hierauf die Verkündung des vom Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, in gründlicher Vorarbeit entworfenen Zweifelsgesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Dieses Gesetz zeigt ganz genau den Rahmen, in dem sich das Reichsfinanzministerium in den Dienst des Winterkampfes gegen die Arbeitslosigkeit und für die Arbeitsbeschaffung stellt. Der erste und wichtigste Teil des Gesetzes stellt durch die Ermächtigung für den Reichsfinanzminister die Summe von 500 Millionen RM. zu Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden zur Verfügung. Die restlichen Abschnitte des Gesetzes betreffen die Senkung der landwirtschaftlichen Grundsteuer, der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft und der Grundsteuer für den Hausbesitz sowie die Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und

Eigenheime. Der Schlüsselpunkt gibt dem Reichsfinanzminister die Vollmacht, ergänzende Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften zu erlassen. Für den Hausbesitzer ist es wichtig, die zusammenfassenden Erläuterungen, die Staatssekretär Reinhardt zur Durchführung dieses Gesetzes gab, zu kennen, um die für seine besonderen Verhältnisse gegebenen Möglichkeiten beurteilen zu können.

Bei der finanzpolitischen Seite dieses Gesetzes wurde dieses Mal die von der Öffentlichkeit in letzter Zeit mehr und mehr beachtete Sache des zivilen Luftschutzes in größter Nähe herangezogen. In den Ausführungsbestimmungen zum „Gebäude-Instandsetzungsgesetz“ wurden besondere Erleichterungen vorgesehen für solche Hausbesitzer, deren Um- und Ausbaupläne auch den Zwecken des zivilen Luftschutzes dienen können. Für solche Bauten beträgt der teils in bar und teils in Zinsvergütungscheinen geleistete Zuschuß des Reiches 60 Proz. der gesamten Aufwendungen des Eigentümers. In den Fällen, in denen auch noch das Gesetz der Steuererleichterung vom 15. Juni 1933 anwendbar ist, erreicht der Reichszuschuß sogar die Höhe von 70 Proz. In solchen Fällen ist also der Eigentümer nur mit 40 bzw. 30 Proz. der Kosten belastet. Während das Gesetz vom 15. Juli 1933 eine Steuerermäßigung für Instandsetzungen und Ergänzungen an Betriebsgebäuden vorsieht, erfährt nach den nunmehr erschienenen Richtlinien für die Gewährung der Reichszuschüsse in bar und in Zinsvergütungscheinen jeder eine bevorzugte Behandlung, der gleichlaufend mit der Instandsetzung und mit der baulichen Veränderung die Erfordernisse des modernen Luftschutzes erfüllt. In einem an sämtliche Finanzämter versandten Rundschreiben wird das Reichsfinanzministerium ferner ebenfalls auf Gründe des Luftschutzes den neuen Anforderungen gerecht, die den Hausbesitzern dadurch erwachsen, daß sie bei ihren Umbauten den Zwecken des zivilen Luftschutzes gerecht werden. Sämtliche Aufwendungen dieser Art können künftig bei Ermittlung des Einkommens aus einem Gewerbebetrieb,

aus Band- und Forstwirtschaft und aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen, für Zwecke der Einkommen- und Körperschaftsteuer voll abgesetzt werden. Dieselbe Wirkung, wie bei der Steuerfreiheit für Erlaubnisbeschaffung nach dem Gesetz vom 1. Juni, soll eintreten, wenn Aufwendungen für Zwecke des zivilen Luftschutzes in dem Steuerabschnitt während dessen sie erfolgen, voll abgezogen werden können. Wenn z. B. die Aufwendungen für den Um- oder Ausbau zugleich den Zwecken des zivilen Luftschutzes dienen und z. B. 2000 RM. betragen so ergibt sich für den Gebäudeeigentümer folgende Berechnung: 1000 RM., also 50 Proz., trägt das Reich in Form eines Barzuschusses, ferner werden 240 RM., das ist der Wert der Zinsvergütungscheine, zu 64 v. H. für die restlichen 1000 RM. fällig, von 1934 bis 1939 vom Reich getragen, dazu kommen 100 RM. Ermäßigung der Einkommensteuer infolge Erhöhung der Werbungskosten und 100 RM. Ermäßigung der Einkommensteuer gemäß § 1 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933. Dies stellt im ganzen einen Zuschußbetrag des Reiches in Höhe von 1440 RM. dar, so daß tatsächlich nur noch 560 RM. dem Eigentümer zur Last fallen. Entsprechend dem Wortlaut des Gesetzes tritt diese letzte Vergünstigung nur bei Bauarbeiten an „Betriebsgebäuden“ in Kraft. Der Zuschußbetrag wird bei Körperschaftsteuer um 100 RM. größer sein, weil die Körperschaftsteuer 20 v. H. beträgt. Auch bei Einkommenssteuerpflichtigen kann der Zuschußbetrag größer sein, nämlich dann, wenn auf die Einkommensbesteuerung infolge der Höhe des Einkommens ein höherer Satz als 10 v. H. Anwendung findet.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, daß der Reichszuschuß in bar, Zinsvergütungen und Steuererleichterungen im einzelnen beträgt:

- a) Bei Instandsetzungen und Ergänzungen an Wohngebäuden rund 40 v. H. der Kosten in bar und in Zinsvergütungscheinen.
- b) Bei Instandsetzungen und Ergänzungen an gewerblichen, landwirtschaftlichen oder Betriebsgebäuden rund 40 v. H. der Kosten, wenn die Voraussetzungen des § 1 des Gesetzes über Steuererleichterung vom 15. Juli 1933 nicht gegeben sind, und rund 50 v. H., wenn die bezeichnete Voraussetzungen erfüllt ist. Und endlich
- c) Bei Reparaturen und Umbauten in Wohnungen und bei Umbauten und Ausbauten, die geeignet sind, Zwecken des zivilen Luftschutzes zu dienen, rund 60 v. H. der Kosten, wenn die Voraussetzungen des § 1 des Gesetzes vom 15. Juli 1933 nicht gegeben sind, und rund 70 v. H. der Kosten, wenn diese Voraussetzungen erfüllt ist.

Reichszuschüsse und Zinsvergütungscheine nach den Bestimmungen des Gebäude-Instandsetzungsgesetzes vom 21. September 1933 können auch an Mieter gegeben werden, nämlich dann, wenn die Arbeiten durch den Mieter vergeben und bezahlt werden.

Die Gesamtheit dieser Vergünstigungen erstreckt sich auf Aufwendungen für solche Arbeiten, die bis spätestens 31. März 1934 vollendet sein müssen. Daß später abermals ein Gesetz erlassen wird, das den Gebäudeeigentümern so günstige Möglichkeiten gibt, ihre Gebäude instand zu setzen, zu ergänzen oder den Zwecken des zivilen Luftschutzes anzupassen, ist deshalb für viele Gebäudeeigentümer gekommen.

Durch diese nunmehr erfolgten Erläuterungen und durch diesen Rundschreiben hat die Reichsregierung gezeigt, daß sie nicht nur mit allen Mitteln an einer energischen Weiterführung der Arbeitsbeschaffung arbeitet, sondern sie hat sich mit aller Deutlichkeit hinter den Reichsluftschutzbund und alle die Kreise gestellt, die nach dem 30. Januar das Verständnis für Luftschutzfragen zu vertiefen und über Luftschutzgefahr Aufklärung zu schaffen suchten.

Staatssekretär Esser über die Aufgaben des Fremdenverkehrs

Berlin, 11. Okt. Der Bund Deutscher Verkehrsverbände und Wäber, die neue Einheitsorganisation auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs, hält gegenwärtig in Berlin seine erste Tagung ab, die am Mittwochmittag mit einer Kundgebung im Beisein von Vertretern der Reichs- und preussischen Staatsbehörden sowie zahlreicher Reichsratsbevollmächtigter anderer deutscher Länder und der Stadt Berlin von dem Bundespräsidenten Staatsminister Esser eröffnet wurde.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Sahm die Tagungsteilnehmer herzlich willkommen geheißen hatte, nahm Staatsminister Esser zu einer Ansprache das Wort, in der er die Richtlinien für die künftige Arbeit der neuen Einheitsorganisation gab. Er führte u. a. aus: Die Einheit auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs, die früher in Jahren nicht gelungen war, sei nach dem politischen Umbruch in Deutschland in wenigen Wochen herbeigeführt worden. Durch das Preußengesetz vom 23. Juni d. J. habe der deutsche Fremdenverkehr seine

Magna Charta erhalten, die den Aufbau in seinen Grundzügen festlegt und den Widerstrebenden den einheitlichen Willen aufzwingt. Dieses Gesetz habe den Reichsausschuß für Fremdenverkehr als oberste Zusammenfassung der gesamten deutschen Fremdenverkehrsförderung eingesetzt. Es sei keineswegs leicht gewesen und werde auch in Zukunft noch angestrengter Arbeit bedürfen, die Organisation des deutschen Fremdenverkehrs rein und klar herzustellen. Alle überflüssigen Acker- und Untereinrichtungen seien aufgelöst worden. Der Fremdenverkehr bietet der politischen Propaganda die beste und wirksamste Waffe. Der Ausländer, der uns bejähne, werde unser Freund werden, selbst wenn ihm Lüge und Verleumdung vorher eingesponnen hätten. Darum müsse alle Kraft denäuslicher Werbung darauf gerichtet sein, den ausländischen Reisenden zu erobern. An den Voraussetzungen hierfür müßten die Reichsbahn, die Reichspost, die großen Schiffsahrtsgesellschaften und die Luftkassa durch tarifliche Maßnahmen usw. mitarbeiten.

Badisches Staatstheater

Krieg im Frieden

Lustspiel von G. von Moser und Franz von Schöntthan.

„Als brillant!“, das war das Urteil eines, der unter den Leuten das Theater verließ. Wir schließen uns dieser Meinung gerne an. Die lebhafteste Erheiterung des Publikums pflanzte sich noch bis auf die Straße fort in den lauen Nachsommerabend hinein, der in verschleierte Hellheit über Park und Schloß lag.

Was war denn geschehen? Ein Stück Friedenszeit zeigte sich uns in seinen Liebendwürdigkeiten, Launen und Schwächen. Die ganze Karikaturhaftigkeit der Baronessen, höherer Töchter, Offiziers und immer ungelegenen kommenden Bürgerlichen, wurde ausgekratzt. Manöver, Einquartierung! Welchem alten Soldaten ging da nicht in freundlichem Behagen das Herz auf! Und fessam, das Publikum hatte auch ein eigenes Gesicht. Der erste Rang war auffallend gut besetzt. Wir stellen das nur fest, ohne im Augenblick an diese Tatsache Betrachtungen und Wünsche zu knüpfen. Ein General marschierte auf, ein Leutnant der Manen, einer der Infanterie, ein Stabsarzt, ein Burfche, ein Rentier, eine Gesellschafterin u. s. f.

Da war der Herr von Reif-Reiflingen! Er wußte nicht, wo Ungarn liegt, aber er war immer schneidig. Lachend überwindet man. Und das Publikum hat sich den ganzen Abend gefunfelt.

Aber da war auch der Leutnant der Manen! Gut sitzend, prangend die Uniform! Von diesem Offiziere in seiner feinen Ritterlichkeit fährt eine Linie zu uns. Wie sprangen doch die jungen Patentträger von Kasino und Kurort 1914 weg ihren Jügen voran; und wenn sie auch weggeknallt wurden wie die Spahen, so haben doch ihre Besten die Fronten wie Blitz und Donnererschlag in Feindesland hineingeworfen.

Dann hat der lange Stellungskampf, die Materialschlacht das Offizierskorps mit unerbittlicher Hand umgemodelt. Und heute der Reichswehrreform! — Man muß jene aus eigener Erfahrung gekannt haben und diesen aus persönlichem Umgang kennen. Das sind jetzt Arbeiter, harte zielstrebende Männer der Tat, die besten Reiter, vorzügliche Turner, Sportler sondersgleichen, in allem ihren Mannschaften wachen Sinnes voran. Dabei tabellose Charaktere und ritterliche Menschen. Es führt ein Weg von dem Leutnant der Manen bis zu uns.

Die Aufführung wurde im letzten Spieljahr schon besprochen. Es muß aber noch einmal ihre spritzige Art und ausgezeichnete Typisierung hervorgehoben werden. Trefflich die Verteilung der Rollen: Kloeble als von Reif, Hierl als Stabsarzt (hier zeigt er sich von einer ganz neuen Seite), Stephan Dahlen als Kurt von — (in Haltung und Spiel außerordentlich gewinnend), der General Schultze, Rentier Höder, Stadtrat Paul Müller, Joachim Ernst (man lacht in Gedanken); dann die Frauen: überaus schön das ungarische Temperament Fräulein Veriram (bravo!), Fräulein Ervigs flachblonde Augenleuchte, Mona-Elsa (passend, passend!), Melanie Ermath (so liebenswürdige Kuppelrin!) bis auf die Dienstmädchen, Diener, Burfchen! Wir wollen in der starken Verflüchtigung des Burfchentyps, ähnlich wie bei den „Vier Musikanten“ keine Absicht annehmen. Jedenfalls ein ganz vergnüglicher Abend. Die Autoren sind Leute, die ihr Lustspielhandwerk verstehen, die Schauspieler wissen es auszuwerten. Immer fomis, nie trivial oder schlüpfzig ist die Sache. Die Leute, die jetzt und ständig nur ins Kintopp laufen, die sollten sich doch einmal so ein Stück ansehen, und sie würden finden, daß im Theater wahre Erholung und Ermunterung zu finden ist.

Freundlich wurde bemerkt, daß der Herr Oberbürgermeister, der ein aufrichtiger Förderer der Theaterkunst ist, wiederum in seiner Loge zu sehen war.

Rassenfrage bei den Naturvölkern

Der Mensch bei den Naturvölkern muß viel mehr als der Europäer im Vollbesitz seiner körperlich-seelischen Kräfte sein, sonst kann er sich niemals im harten Leben behaupten und würde jämmerlich zugrunde gehen. Keine Krankheitsfälle, kein Wohlhabensamt und keine Fürsorge läßt den Schwachen, verkrüppelten oder geisteskranken Wilden in seiner Existenz. Nur der allein, der den täglichen Kampf ums Dasein immer wieder besteht, hat eine Lebensberechtigung. Deshalb lassen die Naturvölker auch nur nicht erst mißgestaltete oder geisteschwache Kinder aufwachsen, sondern beseitigen sie so frühzeitig als nur möglich. So werden z. B. bei vielen Naturvölkerstämmen Kinder, die mit Wolfskrallen, Hakenfüßen, Klumpfüßen, Blindheit und ähnlichen Mißgestaltungen behaftet sind, einfach getötet, da sie doch später den Kampf ums Dasein nicht bestehen würden. Alle als Krüppel geborenen Kinder werden auch von den Eingeborenen von Neu-Süd-Wales sofort nach der Geburt umgebracht, und in vielen Teilen Ostafrikas sieht man deshalb sehr selten verwachsene Kinder, weil sie hier ebenfalls frühzeitig beseitigt werden. Wie sachlich und nüchtern, nach unseren Begriffen geradezu gefühllos die Frauen der Naturvölker über diese Dinge denken, zeigt die Mitteilung einer Eskimomutter an einen Forschungsreisenden. Diefem erzählte sie nämlich lachend, daß sie vor Jahren auch ein mißgestaltetes Kind ausgehakt und damit den Füßchen eine gute Mahlzeit bereitet habe. Nicht immer werden nur verunstaltete Kinder ums Leben gebracht, sondern es genügt auch schon oft, daß die kleinen Wesen von schwächlicher Konstitution sind. Das ist z. B. bei den Masainegeren schon Grund genug, die Kleinen zu töten. Bei einigen Völkerstämmen Australiens werden sogar diejenigen Kinder getötet, die der Mutter bei der Geburt große Schmerzen bereitet haben, oder solche, die dicht aufeinander geboren sind, damit das Zweitgeborene dem Erstgeborenen nicht die Nahrung fortnehme.

Wie wir sehen, besitzen hier die Wilden, ohne etwas von Vererbungslehre zu wissen, ein ganz gesundes Ausleseverfahren. Leider dehnen aber viele primitive Stämme dieses Ausleseverfahren auch auf Fälle aus, wo es gar nicht notwendig wäre. Es handelt sich um die bei den Naturvölkern weitverbreitete Sitte, bei Zwillinggeburten eines der Kinder zu töten. Manchmal kommt es vor, daß beide umgebracht werden. Das ist z. B. bei einigen Stämmen der Australier der Fall. Bei ihnen werden die Zwillinge in einem Getreidemörser ertränkt, oder man erstickt sie, indem man ihnen Mund und Nase zupficht. Bei den Wabshagga in Ostafrika werden wiederum nur Drillinge beseitigt, und die Mutter dieser Kinder wird vom ganzen Stamm verachtet, als habe sie sich fittlich schwer verfehlt. Dieser Sitte liegt ein Zauber glaube zugrunde: Zwillinggeburten oder gar Drillinggeburten sind im täglichen Leben etwas Seltenes, Unnatürliches und Unerklärliches, und in alle unerklärlichen Dinge legt der Naturmensch einen Geist oder Zauber. Vor Geistern hat man aber große Angst, man fürchtet ihre Rache und man muß sie unbedingt beseitigen. Das kann man nur tun, indem man die Mehrlingsgeburten umbringt und damit die an ihnen haftenden Geister vertilgt.

Aus denselben Motiven heraus werden auch die als Albinos (Weißlinge) geborenen Kinder getötet, denn sie sind genau so etwas Unerklärliches wie die Zwillinge oder Drillinge. Im letzteren Falle betreiben die Naturvölker wieder unbewußt Rassenpflege. Wir wissen ja heute, daß das Leben der Albinos infolge ihres mangelnden Farbstoffes in der Fülle des tropischen Lichtes nur Leiden und Qualerei bedeutet. Es wäre besser, sie wären nicht vorhanden.

Von einem primitiven Rassenbewußtsein kann man sprechen, wenn viele Naturvölkerstämme ihre aus Mischlingseltern stammenden Kinder töten und überhaupt verhindern, daß Mischlingseltern zustand kommen, was mit Hilfe oft recht komplizierter Eheverbote, die streng beachtet werden müssen, erwirkt wird.

Aber nicht nur die Kinder werden von der Auslese betroffen, sondern auch die alten Großväter und Großmütter trifft häufig ein solches hartes Schicksal. So ist zum Beispiel von

vielen Indianerstämmen bekannt, daß sie ihre alten Stammesmitglieder umbringen, weil sie doch zu nichts mehr zu gebrauchen sind, nur untätig herumstehen und dem Stamm, der so wie so den schwersten Lebenskampf zu bestehen hat, zur Last fallen. Ein bekannter Forschungsreisender fragte einmal einen Eskimo, warum sie anstatt der alten Weiber nicht lieber ihre Hunde töteten, worauf er die charakteristische Antwort bekam: „Hunde fangen Dikern, alte Weiber nicht.“

Wenn auch heute die Kolonialregierungen energisch den Kampf gegen diese Auslesemethoden der Naturvölker aufgenommen haben, so können sie es trotzdem nicht verhindern, daß in aller Heimlichkeit diese Methoden weiter geübt werden. Vielleicht ist es sogar falsch, diesem gesunden Ausleseverfahren entgegenzutreten, besonders dort, wo es um die Vernichtung unheilbarer Kranker, Geisteschwacher und Albinos handelt.

Das für uns die oben geschilderten brutalen Methoden der Ausmerzungen nicht in Frage kommen, ist selbstverständlich. Interessant auf jeden Fall, wie auch primitive Völker für Probleme der Rassenpflege erstaunliches Verständnis aufbringen.

noch in den meisten Stammstämmen vorhanden sind.

Neben den Kirchenbüchern gibt es noch alte Bürger- und Innungsbücher, die von Stadtverwaltungen oder von Zünften geführt worden sind. Sie weisen aber keineswegs die Vollständigkeit auf wie unsere Kirchenbücher.

Aus dem Studium der alten Urkunden erkennen wir zwei weitere Tatsachen: den Austausch und Ubergang, der zwischen den ländlichen und städtischen Berufen stattgefunden hat. Diese Erkenntnis führt uns zu einem Ausgleich der noch bestehenden Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen körperlicher und geistiger Arbeit und zu einer Mäßigung des einen Berufs vor dem anderen. Denn überall finden wir unsere Vorfahren, und mit dieser Mäßigung achten wir zugleich unsere Ahnen, unser Blut.

Es geht heute um die Lösung der Kernfrage unseres deutschen Volkes, um das Wissen um unsere rassistische Herkunft und um die Bestimmung unserer rassistischen Zukunft. Beides haben wir weitgehend in der Hand. Ahnenforschung ist Ehrfurcht vor der Vergangenheit und Bekenntnis zum Blutserbe.

Gründung der „Reichsfachschaft Deutsche Landerziehungsheime“

Am 24. 9. wurde im Landschulheim am Sölling bei Holzminde im Auftrag des Führers des nationalsozialistischen Lehrerbundes, des bayerischen Kultusministers Hans Schemm, die „Reichsfachschaft Deutsche Landerziehungsheime“ durch den Reichsleiter Hg. Gundlach-Hamburg, Reichsfachberater der N. S. S. und des Arbeitsdienstes in Bildungsfragen gegründet. — Die in der neuen Reichsfachschaft zusammengeschlossenen Schulen, die sechs Deutschen Landerziehungsheime (Hermann Lietz-Schulen) das Landschulheim Am Sölling, das Süddeutsche Landerziehungsheim Schonborn am Ammersee, die Schloßschule Salem am Bodensee, und die Ursprungsschule bei Schelllingen an der Alb haben sich durch ihre Leiter verpflichtet, ihre Arbeit in den Dienst des Aufbaues des nationalsozialistischen Staates zu stellen.

Lutherpostkarte

Die Deutsche Reichspost wird zur 450. Wiederkehr des Geburtstags Dr. Martin Luthers eine Postkarte mit dem Bild des Reformators auf der linken Hälfte der Aufschriftseite herausgeben und damit die Reihe der Gedenkpostkarten fortsetzen, die bisher bei besonderen Anlässen mit den Bildern Goethes, Shakespeares, des Freiherrn von Stein und des Reichspräsidenten von Hindenburg erschienen sind. Aus betrieblichen und ähnlichen Gründen konnte dem Wunsch auf Herausgabe von Luthermarken nicht entsprochen werden; es werden am 1. November bereits 9 verschiedene Wohlfahrtsmarken (Wagnerkerle) der Deutschen Post in den Verkehr gebracht, deren Ertrag für das Winterhilfswerk durch andere Sondermarken erheblich geschmälert werden würde.

Familienforschung

Von Dr. Tornau.

Was früher gern von vielen Volksgenossen mit einem etwas spöttischen Lächeln befragt wurde, die Erforschung der eigenen Familie, hat heute Bedeutung erlangt, die niemand vorher vorausgesehen hat. Die wenigen genealogischen Vereine, die Archivleiter und die Pfarrämter wissen davon zu berichten, wie sie heute mit Besuchen und Schreiben solcher Leute überhäuft werden, die etwas über ihre Vorfahren wissen möchten. Keineswegs handelt es sich immer nur um die Feststellung der Abstammung der Großeltern, deren Nachweis für viele Verufe zur Pflicht gemacht worden ist, sondern das Interesse geht wesentlich weiter. Wer erst einmal den Strom des Blutes zu verfolgen begonnen hat, der von seinen Ahnen auf ihn gekommen sind, hat den unwiderstehlichen Drang, weiter zu forschen. Dieses Streben ist gesund und notwendig. Es bedarf der Förderung in jeder Weise, denn nur durch die Bemühungen eines jeden einzelnen wird das Ziel erreicht, zu dem wir streben, eine Ahnentafel unseres gesamten Volkes aufzustellen. Am Anfang einer jeden Rassenforschung steht immer die Familienforschung.

Mannigfache Quellen können uns zur Erkundung der Familiengeschichte dienen. An erster Stelle stehen natürlich die Kirchenbücher, denn die Kirchen haben sich erstmalig mit der Aufzeichnung des Personenstandes beschäftigt. Für die evangelische Kirche besteht die Vorschrift dazu seit der Reformation und für die katholische Kirche seit dem Tridentiner Konzil. Leider aber ist hier im Anfang nicht alles so gehandhabt worden, wie es vorgeschrieben war, und noch viel trauriger ist es, daß im Laufe der Zeit sehr viele Aufzeichnungen durch Feuersbrunst, Diebstahl, Nachlässigkeit und dergleichen wieder abhanden gekommen sind. Seltener nur ist eine Forschung über den

80jährigen Krieg hinaus möglich, weil in ihm das meiste Material aus erklärlichen Gründen zerstört wurde. Aber auch in der Gegenwart geht noch manches verloren. Deshalb ist es eine unbedingte Forderung aller Familienforscher, daß diese wichtigen Dokumente gesammelt und unter „Schriftendenkmale“ gestellt werden. Es befinden sich der Schätzung nach noch ungefähr 90 v. H. aller Kirchenbücher in Händen der Geistlichen, die sie keineswegs immer so aufbewahren und auch gar nicht so aufbewahren können, wie es nötig wäre. Die Kirchenbücher sind zwar ursprüngliches Eigentum der Kirche, aber, da sie den Charakter als öffentliche Urkunden tragen, hat das Volk einen Anspruch auf ihre Benutzung und Erhaltung. An Versuchen zur Sammlung der Bücher hat es nicht gefehlt. So ist es im Lande Braunschweig gelungen, nahezu alle alten Kirchenbücher im Staatsarchiv unterzubringen. Aber in anderen Gegenden scheiterten die Versuche zumeist am Widerstand der Pfarrämter.

Mit dem bloßen Sammeln der Urkunden ist aber noch nicht geholfen, denn sie müssen jedem zugänglich gemacht und vor allem von amtlicher Seite ausgewertet werden können. Und das ist unmöglich, solange man von jedem Buch ein Exemplar vorhanden ist. Deshalb ist es zweckmäßig, die Bücher mehrfach zu fotografieren. Ein Abzug kann sodann dazu dienen, zerschneiden und auf Karten gefleht zu werden, so daß auf diese Weise eine Sippenkarte für ganz Deutschland entsteht. Diese Karte wird von der Zentralstelle für Familienforschung verwaltet und kann Auskunft in allen Familiengeschichtsfragen geben. Erst durch diese großzügige Inangriffnahme der Ahnenforschung gelangt uns die rassistische Bestandsaufnahme unseres Volkes und können die großen Lücken ausgefüllt werden, die heute

Wichtige Ausgrabung frühalemannischer Brandgräber in Baden

Von Universitätsprofessor Dr. Wahle, Heidelberg

Die Landes-Denkmalpflege hat in diesen Tagen auf der Gemarkung von Diersheim (am Rhs) mit einer Ausgrabung begonnen, welche die Aufmerksamkeit weitester Kreise finden wird; handelt es sich doch darum, dort den ersten Fundplatz frühalemannischer Brandgräber planmäßig zu erforschen, den uns der heimatische Boden am Oberrhein bisher befehrt hat. Schon im Jahre 1908 ist dort beim Kiesholen eine Urne gefunden worden, in welcher zwei Eisensachen, ein Messer und eine Lanzenspitze, lagen. 1917 kam ein Bronzegefäß mit einem Beil und anderen Eisengeräten darin zutage. In den letzten Jahren sind dann auf den Nachbaräcker der Zufallsfunde immer mehr geworden, und als vor wenigen Monaten ein Grab reich mit Bronzesachen, geschmolzenem Glas und anderem geborgen wurde, kam die Fundstelle endlich zur Kenntnis der Denkmalpflege. Die jetzt begonnene Grabung hat die Aufgabe, an die Stelle des zufällig gewonnenen Bildes diejenige Erkenntnis zu setzen, welche nur auf dem Wege einer planmäßigen wissenschaftlichen Arbeit gewonnen werden kann.

Der Gegenstand, um den es sich in Diersheim handelt, lohnt den Aufwand in vollem Umfang. Nicht nur, weil es solche Funde vom Oberrhein bisher noch nicht gibt. Das ganze Oberrheinische Land ist bisher außerordentlich arm an vor- und frühgeschichtlichen Funden; außer einigen Steinbeilen ist in all den Gemarkungen, welche den Rhein zwischen Kappel im Süden und Pfaffenheim im Norden begleiten, bisher kaum etwas beobachtet worden. Und nun haben wir endlich einmal eine lohnende Fundstelle in diesem Landstrich, wo die geringe Tie-

fenlage des Grundwasserspiegels jede tiefere Grabung verbietet, und wo infolge der rein landwirtschaftlichen Nutzung der Bodenbewegungen nur wenige sind. Was sich in diesem Lande an Überraschungen einstellen kann, wenn man erst einmal planmäßig seine Erde durchsucht, zeigte sich schon am zweiten Grabungstage, an dem deutliche Siedelungsreste der älteren vorrömischen Zeit zutage traten, — ein für das Oberrheinische und insbesondere seinen inneren Teil des Hochstaates liegenden Teil besonders beachtenswertes Ergebnis. So bedeutsam aber diese Siedelungsreste der vorrömischen Zeit auch sind, — hier in Diersheim fesseln in erster Linie jene alemannischen Gräber des 4. Jahrhunderts n. Chr., denen die Grabung in erster Linie gilt. Aus diesen einfachen Urnengräbern können wir das Tun und Treiben der ländlichen Bevölkerung jener Zeit erschließen, wie sie im römischen Straßburg auf dem Markt ihre Töpfe kauft und auch den Schmuck, der in den Fabriken der Stadt gefertigt ist, und wie sie doch trotz dieses römischen Einflusses die Art der Wäcker treu hütet, an der Sitte der Leidenverbrennung festhält und den toten Kriegern Beil und Speerspitze mit in das Jenseits gibt.

Aber es gilt hier nicht nur, ein nächsteres wissenschaftliches Ergebnis zu suchen, sondern die Funde für die Gegenwart lebendig zu machen. Die vorgeschichtliche Forschung kann nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, daß zwischen dem oberrheinischen Landvolk von heute und jenen Gräbern die engsten Beziehungen bestehen. Jeder alemannische Bewohner des Oberrheins ist berechtigt, in jenen Toten das Bild seiner eigenen Vorfahren zu sehen. Denn jener Friedhof zeigt uns zum ersten Male die mächtige Welle der Germanen, die von Norddeutschland her um 200 n. Chr. sich über das Gebiet des mitt-

leren Rheins gegen die römische Reichsgrenze vorschleibt und den Römern um das Jahr 260 das Rheintal wegnimmt. Er zeigt sie uns in ihrem Aufmarschgebiet rechts des Rheines, von dem aus zwischen 400 und 450 die römische Herrschaft auch links des Stromes niedergeworfen wird. Aber diese Toten leben nicht nur in der politischen Geschichte des Landes weiter; sie zeigen uns auch den starken Zustrom nordischen Blutes, den die Oberrheinlande in der Völkerwanderungszeit erhalten, und der so mächtig ist, daß er trotz des von der Römerzelt her vorhandenen Rassenmischens noch heute hier deutlich in Erscheinung tritt.

Es gebührt den Funden von Diersheim ein besonderer Platz in der Erforschung der deutschen Frühgeschichte am Oberrhein, und es wäre zu wünschen, daß die Grabung den Fundort möglichst reiflos ausschöpft. Wie man in Diersheim an dem Unternehmen lebhaftesten Anteil nimmt und es auf jede erdenkliche Weise unterstützt, so möge auch die weitere Öffentlichkeit diesem ersten vorläufigen Bericht entnehmen, daß es sich hier um einen Fundstoff handelt, der das ganze deutsche Volk angeht und ihm die Zeit lebendig vor Augen führt, als seine Vorfahren das römische Reich zertrümmerten.

Zeitschriftenschau

Unsere Arbeitssoldaten werben.

Noch immer hat ein Großteil der Bevölkerung den Gedanken des Arbeitsdienstes nicht erfasst, und steht diesem gewaltigsten Ausdruck der neuen Zeit unverständlich gegenüber.

Es hat sich deshalb der Reichsverband Deutscher Arbeitsdienstvereine entschlossen, eine wir-

kungsvolle Aufklärungsaktion zu unternehmen und hat zu diesem Zwecke die „Lagerzeitung“ ins Leben gerufen, an die für Süddeutschland eine besondere badisch-pfälzische Grenzland-Arbeitsdienstbeilage angegliedert ist. Mit ihren spannenden Berichten von der Arbeit und aus dem Lager und mit den lehrreichen Abhandlungen über den Gedanken und Wert des Arbeitsdienstes kann sie nur jedermann empfohlen werden. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle Karlsruhe, Herrenstr. 45a jederzeit entgegengenommen. Es wäre zu begrüßen, wenn durch möglichst viele Interessenten das Verständnis für die wertvolle Gemeinschaftsarbeit unserer Soldaten mit Spaten und Schaufel weitgehend gefördert wird. St.



Elisbeth Dill: Die schwarze Madonna von der Saar. Adolf Sponholz-Verlag Hannover. Ln. 3.20 RM.

Ein farbiges unterhaltendes Buch um das Problem Liebe. Einem Künstler, dem das Leben nur eine gut zu spielende Rolle ist, stehen zwei Frauen gegenüber: die eine, gereift und klug, die ihn durchschaut und in der Hand hält, die andere, ein kleines Madonnenmädchen, weich und voll Hingabe, das in ihm die Erfüllung seines Lebens findet und an dieser Liebe zu Grunde gehen muß. Eine feine Charakterisierung verschiedenartiger Menschen vor dem heiteren Hintergrund der lieblichen Saarländerschaft. Trotz des tragischen Ausgangs keine allzu schwere Lektüre.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Die Deutsche Leistung auf der Pariser Autoausstellung

Von unserem nach Paris entsandten E. B. Mitarbeiter.

Vor dem Kriege hatte die deutsche Automobilindustrie auch in Paris Einfluß, der deutsche Export nach allen Ländern der Erde war bedeutend. Nach dem Weltkriege galt es zunächst in mühevoller, langwieriger Arbeit das verlorene Feld wieder zu gewinnen. Die Inflation war nur ein scheinbarer Helfer, die damals zustandegemommenen Geschäfte waren nicht von langer Dauer, auch die Fabriken selbst waren in einer Krise und die deutschen Konstruktionen konnten sich nicht durchsetzen. Seit einigen Jahren hat die deutsche Industrie begonnen, den zweimal verlorenen Platz in der internationalen Welt wieder zu erobern. Schon in den letzten beiden Jahren wurde von der französischen Presse zugegeben, daß die deutschen Konstruktionen führend waren. Man sah im letzten Jahr Anlehnung an deutsche Ideen, und als sichtbaren Ausfluß dieser Hochachtung vor der deutschen Leistung übernahm im letzten Jahr Renault die Lizenz des Adler Triumpf. Im Laufe des Jahres ist die Lizenz so weit in Aktion getreten, daß man auf französischen Straßen viele dieser „Triumpf-Supertraction“ findet und wenn man die Besitzer fragt, so sind sie alle restlos zufrieden. Dieser Erfolg kommt in diesem Jahr eine besondere Bedeutung zu, da eine gewisse Animosität gegen alles Deutsche zu beobachten ist und auch die wenigen ernteten Blätter sich davon nicht ganz freimachen können. Überall in der französischen Presse wird der Triumpf gelobt, aber nirgends findet man einen Hinweis, daß es sich dabei um eine deutsche Konstruktion handelt. Die Adler-Werte und der Schöpfer des Triumpf, Dr. Köber, können stolz auf ihren Erfolg sein, der ein Triumph deutschen Geistes und deutscher Arbeit ist. Da wir nun schon mal bei den deutschen Firmen sind, können wir uns auch die übrigen anschauen. Adler selbst hat mit dem Fabrikat und Standard 6 mit der vorderen Einzelradantriebsart einen guten Eindruck gemacht. Wie bei allen deutschen Firmen dürfte es kaum in Frage kommen, daß der Absatz in Frankreich selbst groß ist, dazu sind die Zollmauern zu hoch. Aber hier in Paris werden neue Verbindungen angeknüpft. Die bisherigen Hauptabnehmerländer der deutschen Industrie Schweden, die Schweiz und Holland kommen als Abnehmer nur noch wenig in Frage. In Schweden macht sich das Dumping der Amerikaner und das Abgleiten der

Währung bemerkbar, die Schweiz hat eine scharfe Kontingentierung eingeführt, Holland ist durch die Krise in Mitleidenschaft gezogen worden. So müssen neue Absatzgebiete gesucht werden und sie werden durch den Pariser Salon vielleicht auch gefunden. So hat die Auto-Union schon neue Fäden nach Persien, Indien gesponnen, die anlässlich des Salons feste Netze werden. Von den Franzosen wird der Mercedes-Benz 380, der Schwingachsenmotor mit dem mächtvollen 8-Zylinder-Kompressor-Motor, als einer der drei „Glücks“ der Ausstellung bezeichnet. Das gezeigte Fahrzeug ist in einer so großen Vollendung ausgeführt, daß man diese Begeisterung verstehen kann. Der Erfolg blieb auch nicht aus, da schon am zweiten Tag der Ausstellung der erste Verkauf nach Frankreich stattgefunden hat. Der Preis ist trotz des hohen Zolles noch erträglich. Der ebenfalls gezeigte 2-Liter-Schwingachser dürfte in Frankreich keinen Anhänger finden, da der Preis zu hoch liegt. Genau so ist es mit den mittelstarken Wagen der Auto-Union, den Bonadero- und Audi-Modellen, die zwar durch die Formenshönheit gefallen, aber zu teuer sind. Der Horch V-8 3 Liter erringt durch seine schrittweise Karosserie Aufsehen und dürfte auch Käufer finden, die Stromlinienform nicht nur zur Geschmackslosigkeit. Am meisten bewundert wird der DAW Front 700 cm, der stets umlagert ist. Der große Raum für die Insassen, der gebräunte Bau von Motor und Triebwerk, der Frontantrieb und die tiefe Schwerpunktlage sind direkt verblüffend. Nachschaff verfügt über „sein internationales Publikum“. In der Motorabteilung finden wir VWV, Büssing, beide durch Waflde, einem eifrigen und selbstlosen Vorkämpfer für deutsche Erzeugnisse, er hat seit 1927 mehr als 300 VWV-Motoren in Frankreich verkauft, ausgestellt, VWV durch den hiesigen Vertreter. Bei den Lastwagen ist nur VWV mit eigenen Fahrzeugen erschienen, sie verhandeln hier mit einer großen Anzahl von ausländischen Regierungen und Käuferkreisen. Der geschweifte Diesel-Motor wird als die Attraktion der schweren Fahrzeuge bezeichnet. Andere Firmen, wie Junkers, Diesel, Mercedes-Benz, Bomag sind durch ihre Lizenzen für Dieselmotore, die bei den meisten französischen Wagen zu finden sind, am Absatz interessiert. In der Zubehörabteilung ist es der deutschen Initiative

gelungen, sich gut einzuführen. Wir berichteten schon im letzten Jahr, daß Bosch durch Lavallette am französischen Geschäft stark beteiligt ist. Wir können in diesem Jahr feststellen, daß auch die Continental-Gummi-Werke in das französische Geschäft hineinkommen konnten und zwar nur durch ihre hohe Qualität für Reifenluftreifen im besonderen, da ihre Preise durch den hohen Zoll noch immer um 20 Proz. über den französischen liegen. Zümmeler-Beschläge werden ebenfalls wegen der nicht erreichbaren Ausführung von guten französischen Firmen bevorzugt. Bogel mit seiner Zentralschmierung (Monocou) Fahrradfabrik Friedrichshafen, mit ihren Getrieben, und im besonderen Fichtel u. Sachs sind stark vertreten. Der Fichtel u. Sachs-Einbaumotor wird bevorzugt, da er mit Getriebe nur 8,5 kg wiegt und dieses Gewicht wird von den französischen Konstrukteuren nicht erreicht. Da das Hilfsfahrzeug unter 30 kg in Frankreich bedeutende Erleichterungen genießt, ist das Gewicht manchmal entscheidend.

Die Amerikaner sind stark vertreten, aber sie sind nur gering an Geschäften beteiligt, ihre Gestaltung findet keinen Anklang. Die belgische Firma FN hat es für nötig befunden, den Adler als Kühlerzeichen nachzumachen, Minerva und die Engländer MG, Hillman, Rolls Royce, Austin finden nur als leichte Sportwagen Anerkennung. Alfa Romeo, Bianchi sind ebenfalls da, während Fiat den Valilla in Frankreich fabriziert.

Die französische Industrie ist sehr ruhig. Fast nichts Neues, nur bei 6 Firmen Einzelradantriebsart vorkommt. Bei Matels gibt es einen Clou, der Quadriflex, das einzige neue Modell mit vier einzeln aufgehängten Rädern. Born werden die Räder durch Lenker und der Lenkerstab zur Federungsanahme der Schwingachsen vorgezogen.

Die Farben der französischen Karosserien sind ruhiger geworden, die Formen auch, es ist überall das Bestreben vorherrschend, die Bequemlichkeit des Fahrens zu erhöhen. Also Voll-Aero-Verfahren, weiche und bequeme Sitze, breite Karosserien und große Fenster. Die Geräuschlosigkeit wird angestrebt, man findet bei Talbot ein Umlaufgetriebe mit Vordrübertrieb und Schaltung durch selbsttätig bediente Vordrübertrieb, Aufhängung des Motors in Gummi sowie aller Teile, die leicht klappern könnten. Die Bereinigung aller Instrumente des Wagens innerhalb des großen Zifferblattes des Tachos soll die Kontrolle einfacher gestalten.

Die Stromlinie ist der kommende Modeschrei, doch nur Chenard u. Walfer zeigt eine wirklich

aerodynamische Ausführung. Der 2,5 Liter-Wagen erreicht 160 km.f.d. bei 1600 kg. Gewicht, bei 130 km.f.d. mit der Normalkarosserie.

In der Motorabteilung gibt es nichts Neues, doch bei den Lastwagen erkennt man die ungeheure Arbeit, die im letzten Jahr geleistet worden ist, zum großen Teil durch militärischen Druck. Es gibt jetzt eine ganze Anzahl von erstklassigen französischen Schwerkraftwagen, wie schon oben gesagt, meistens mit Diesel-Motoren nach deutscher Lizenz. So sieht man z. B. einen Sattelzuganhänger mit einem vollkommen aus Aluminium bestehenden Rahmen.

Der Pariser Automobil-Salon ist als ganzes genommen, für die deutsche Industrie ein voller Erfolg.

Reichsbankausweis für die erste Oktoberhälfte

Berlin, 11. Okt. Nach der sehr starken Beanspruchung durch die Wirtschaft am Ultimo September ist in der ersten Oktoberhälfte wieder eine Verminderung eingetreten, die zu erwarten war. Die gesamte Kapitalanlage ging um 225,2 Millionen auf 3619,5 Millionen RM. zurück. Dabei nahmen die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 74,6 Millionen auf 3214,6 Millionen RM., die Bestände an Reichsbankwechseln um 7,1 Millionen RM. auf 23,0 Millionen, die Lombardbestände um 143,4 Millionen auf 61,7 Millionen RM., und die Effektenbestände um 0,1 Millionen auf 320,2 Millionen RM. ab. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten sind 160,0 Millionen RM. zurückgefließen. Der Umlauf an Wechseln nahm um 45,6 Millionen auf 1495,5 Millionen RM. ab, nachdem bekanntlich in der Vorwoche 133 Millionen in den Verkehr geflossen waren. Fremde Gelder gingen um 66 Millionen auf 399 Millionen zurück. Die Deckungsbestände erhöhten sich um 1,7 Millionen auf 408,9 Millionen RM. Dabei hat sich die Entwicklung fortgesetzt, daß Devisen in Gold umgewandelt wurden, das wieder aus Frankreich kam. Die Goldbestände sind daher um 10,9 Millionen auf 378,0 Millionen angewachsen, während die devisenmäßigen Devisen um 9,2 Millionen auf 30,9 Millionen RM. abnahmen. Das Deckungsverhältnis ist wieder gestiegen, und zwar auf 11,8 v. H. gegen 11,2 v. H. am Ultimo September.

Berliner Effekten

vom 11. Okt. 10. Okt.		vom 11. Okt. 10. Okt.	
Festverzinsliche Werte:			
Abblösungsschuld alt	79,80	79,80	115,70
Abblösungsschuld neu	11,85	11,45	72,25
6% Reichsanl.	89,25	88,--	47,25
Banken:			
Berliner Handelsges.	83,--	83,00	115,70
Deutsche Bank-Disc.	42,50	42,50	72,25
Dresdener Bank	34,75	34,75	47,25
Reichsbank	144,25	141,--	115,70
Schiffahrtsaktien:			
Hapag	9,75	9,75	7,25
Nordd. Lloyd	10,75	10,--	7,25
Industrieaktien:			
Aku	29,25	29,25	88,75
Accumulatoren	17,--	17,00	160,00
AGW	122,50	120,--	85,75
Bemmerling	86,75	86,50	85,75
Bergmann	140,--	137,--	82,75
Borling	10,50	9,75	71,25
Karlshofer	65,50	62,75	31,00
Erowa	25,00	23,50	8,75
Daimler	25,00	23,50	8,75
„nizingerwerke“	66,--	—	8,75

Frankfurter Effekten

vom 11. Okt. 10. Okt.		vom 11. Okt. 10. Okt.	
Festverzinsliche Werte:			
Abblösungsschuld alt	79,80	76,50	170,25
Abblösungsschuld neu	11,80	11,10	12,--
6% Reichsanl.	89,10	88,--	116,50
Staatsanleihe	89,10	88,--	47,25
Philz. Hypoth.	89,10	88,--	164,--
Rhein-Hypoth.	89,10	88,--	10,--
Wirt. Hypoth.	89,10	88,--	56,25
Hk. I u. II	89,10	88,--	56,25
Banken:			
Bad. Bank	114,50	114,25	175,17
Deutsche Bank-Disc.	42,50	42,50	175,17
Frankfurter Hyp. Bank	72,75	60,--	85,--
Pfälzer Hyp. Bank	65,--	65,--	182,--
Reichsbank	145,14	143,25	182,--
Rheinische Hyp. Bank	95,00	95,--	86,--
Schiffahrtsaktien:			
Hapag	9,75	9,75	77,50
Nordd. Lloyd	10,50	9,75	71,25
Industrieaktien:			
AGW	122,50	120,--	186,25
Bad. Maschin.	116,--	116,--	160,50
Bayrische Spiegelglas	—	—	88,--
Bergmann	140,--	137,--	19,--
Cement	71,50	71,50	19,--
Heidelberg Daimler	25,50	23,50	80,00

Berliner Devisen

vom 11. Oktober 1933		Gold Brct	
Buen-Aires	2,71	—	—
Kanada	2,71	2,723	—
Japan	0,769	0,771	41,56
Kairo	13,38	13,42	58,09
Istanbul	1,978	1,982	—
London	13,00	13,04	65,33
New York	2,787	2,793	65,47
Rio de Jan.	—	—	12,44
Uruguay	—	—	58,84
Amsterdam	196,23	199,57	81,24
Athen	—	—	81,24
Brüssel	58,45	58,57	—
Bukarest	—	—	67,08
Budapest	—	—	67,22
Danzig	81,69	81,85	—
Helsingfors	5,734	5,746	—

Börsen und Märkte

Berliner Börse

Tendenz: freundlich.
Berlin, 11. Oktober. Die Börse war für Renten weiter fest, doch erschienen auch Aktien überwiegend freundlich. Insbesondere waren Montanwerte in Erwartung eines betrieblichen Quartalsberichtes der Vereinigten Stahlwerke gefragt. Auch die in der Werkenversammlung von Ewald erörterte Reorganisations der Kohlenwirtschaft fand Beachtung. Ferner ging von der Beteiligung der Reichsbankanteile nach der Vereinbarung größerer Verkäufe in den letzten Tagen ein Stimulus aus. Reichsbank waren 2 Proz. höher. Am Montanaktienmarkt waren überwiegend Besserungen zu konstatieren. Hannover stiegen um 1,25, Schwach lagen dagegen Braunkohlenwerke. Nichterläufiger verloren 4, Eintracht 3,5. Man vermischt hier Geldbeschaffungsverkäufe, wobei der hohe Kurs der Braunkohlenwerte eine gewisse Rolle spielen mag. Tarifwerte waren angetan. Wasserwerke Gelsenkirchen erreichten den Fortschritt. Von Autowerten konnten Daimler auf 24,75 (23,25) anziehen. Am Elektromarkt waren Felten (+ 1,5) gefragt. Elektr. Ausrüstung gewannen 1,25. Der Rentenmarkt war weiter lebhaft, besonders Anleihenobligationen lagen fest. Krupp und Mittelstahl gewannen je 2, Vereinigte Stahl 1,25. Reichsbankobligationen lagen 1 Proz. höher. Auch Akt. und Renten konnten weiter anziehen. Für Aktienrenten lagen größere Kaufaufträge vor. Speziell Wandbriebe und Kommunalobligationen waren gefragt.

Frankfurter Börse

Frankfurt a. M., 11. Oktober. Tendenz: Renten weiter befestigt. Nachdem im Frühverkehr weitestgehend Interesse für Renten bestand, lagen zu Beginn der Börse seitens der Wertpapierhändler größere Kaufaufträge in festverzinslichen Renten vor. Ganzlich vernachlässigt blieb der Aktienmarkt. Die günstigen Nachrichten aus der Industrie und Wirtschaft förderten jedoch die Anleihenbewegung. Das Schwergewicht des Geschäftes blieb am Rentenmarkt konzentriert. Die offene Marktpolitik der Reichsbank erforderte auch heute wieder feierliche Aktiennotizen seitens der Reichsbank, die mehr verurteilten die vielen Kaufaufträge der Wertpapierhändler und der Aktive, die ziemlich lebhaft am Geschäft beteiligt waren, ein weiteres Steigen der Kurse in beachtlichem Ausmaße. Die Vorgänge in Genf wurden naturgemäß beachtet, zumal für heute eine Erklärung der Reichsregierung zu den dortigen Rumorungen und verschiedenen Neuierungen zu erwarten ist. Aktien blieben vollkommen vernachlässigt. Trotzdem sind die Kurse am Aktienmarkt widerstandsfähiger geworden. Am Rentenmarkt liegen Aktienanteile um insgesamt 1 Prozent fester, Neubaus um 0,25, spätere Schuldbriefe sogar ebenfalls um 1 Proz. an. Städteanleihen, Kommunalobligationen und Wandbriebe sind ziemlich lebhaft, besonders ist das Geschäft außerhalb der amtlichen Notierung groß, ein Zeichen, daß größeres

Berliner Produktenbörse

vom 11. Oktober 1933
Weizen, märkischer 76/77 a 189 bez.; 79/80 a 191. Gel. Erzeugerpreis: R. 2, 2, 3, 2, 4 unverändert. Tendenz: stetig. — Roggen, märkischer 71/72 a 132 bez. Gel. Erzeugerpreis: R. 2, 2, 3, 2, 4 unverändert. Sandelholz: R. 3: 147 bez. u. B. 4: 149 bez. u. B. Tendenz: ruhig. — Braunerste, feinste, neue a 90—97, b 181—88, Braunerste, gut a 184—89, b 175—80, Sommerste a 165—75, b 159—66, Winterste a 165—74, b 156—65; Zeilka a 157—64, b 153—56. Tendenz: stetig. — Getr., märkischer a 147 bis 55, b 138—46, 148—48 Br., 151—51 Br. Tendenz: ruhig. — Weizenmehl Auszug a 405 31—32, Vorrug a 425 30—31, Väder 0,79 25—26. Tendenz: ruhig. Roggenmehl 9/1 20,75—21,75. Tendenz: stetig. Weizenkleie 11,1—11,35. Tendenz: stetig. Roggenkleie 10—10,2. Tendenz: stetig. Erbsen, Victoria 38—42. R. Pfeffererbsen 31—34. Futtererbsen 19—20. Reinfutten 39 Proz. ab Sdg. 16,2—16,3 inkl. Mon. Erdnussmehl 50 Proz. ab Sdg. 16,2—16,3 inkl. Mon. Erdnussmehl Var. Berlin 9,75—10. Getr. Sojabohnenmehl 46 Proz. ab Sdg. 13,7 inkl. Mon. bis ab Stein 42,1 inkl. Mon. (46 Proz. ab Stein). Kartoffelflocken Var. wassfrei Stroh 13,7—13,9 RM.

Berliner Metalle

Berlin, 11. Oktober 1933. Antimon und Freibergsch. Elektrolytkupfer, prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 49. Raffinadekupfer, loco 45—46. Standardkupfer, loco 41—41,5. Standardblei der Oktober 15,25 bis 15,75. Originalbleienerz ab Nordd. Stationen

Magdeburger Zuckermärkte

Magdeburger Zuckermärkte vom 11. Oktober (Weißzucker, einfl. Sach und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladebelle Magdeburg) 31,25 (innerhalb 10 Tagen). Tendenz: stetig. Okt./Des. 31,40 u. 31,45 u. 31,50. Okt. 4,20—3,90. Nov. 4,20—4, Dez. 4,20—4. Tendenz: ruhig.

Baumwolle

Bremer Baumwolle: 10,72 Dollarcents.

Viehmärkte

Antilke Schlachtviehmärkte vom 10. Oktober
Münchheim. Auftrieb: Rinder 858, Räder 768, Schafe 57, Schweine 2280. Verkauf: ruhig. Preise: Ochsen, vollst. 29—32; vollst. 25—28. Bullen: jung 27—30, jung angefl. 25—27; Rube: angefl. —, ausgefl. 23—26; vollst. 30—33, jung vollst. 27—29, angefl. 24—26; Räder: vollst. 42—44, Räderfäher 36—40, ausgefl. 31—34, mager 25—29; Schweine: Speckschweine 54—57, Fleischschweine (ausgemäst.) 52—57, Fleischschweine (angemäst.) 52 bis 57, mager 50—54.
Burgheim. Auftrieb: 592 Tiere und zwar: 9 Ochsen, 22 Bullen, 83 Rinder, 166 Räder, 387 Schweine. Preise: Ochsen: vollst. 28—30, vollst. 25 bis 27; Bullen: jung vollst. 28—30, jung angefl. 15—18; Rinder: a) 30—32, b) 25—29; Räder b) 38 bis 40, c) 35—37; Schweine: b) 54—55, c) 52—53, d) 48 bis 50.
Freiburg. Auftrieb: Rinder 78, Räder 175, Schafe 38, Schweine 425. Verkauf: mittel. Preise: Ochsen: a) 28, b) 25—26, c) 22—24; Bullen: b) 25—26, c) 22; Räder: b) 29—32, c) 16—20, d) 15; Rinder: a) 29—30, b) 27—28, c) 24; Räder: b) 36—38, c) 34 bis 36, d) 30—34; Schweine: b) 52—53, c) 50—51, d) 48—49.
Mannheimer Pferdemarkt vom 10. Oktober. Zufuhr 55 Arbeits- und 55 Schlachtpferde. Preise pro Stk. Arbeitspferde 300—900, Schlachtpferde 25—120 RM. Marktverlauf ruhig.
Breitener Schweinemarkt vom 10. Oktober. Zufuhr: 19 Milchschweine und 11 Säuger. Preise je Paar: Milchschweine 23—30, Säuger 34—36 RM.
Gastlicher Schweinemarkt vom 9. Oktober. Zufuhr 497 Tiere zum Preis von 2—23 RM. je Paar.
Schweine Markt vom 10. Oktober. Zufuhr 29 Säuger und 22 Milchschweine. Preise 34—45 bzw. 18—24 RM. je Paar.
Obfährte
Bühler Ochsenmarkt vom 9. Oktober. Preise für Birnen 9—15, Kopf 2—15 RM.
Schäfer Ochsenmarkt vom 9. Oktober. Preise für Kopf 9—14, Birnen 19—15, Kopf 2—15 RM.

Turnen und Sport

Moderner Sklavenhandel

Rohr-München im Ausland

Wie die Zeitung des FC „Babern“ München der Presse mitteilt, ist der bisherige Mittelstürmer des deutschen Altimsters, der frühere Mannheimer Rohr, am Sonntagmorgen nach Zürich abgefahren. Obwohl die Vereinsführung des FC „Babern“ Rohr ausdrücklich auf die Unüberlegtheit seines Vorhabens hingewiesen hat, ließ sich Rohr von seinem Entschluß nicht abbringen. Der Deutsche Fußball-Bund wird Spielern, die aus Unzufriedenheit mit den neuen Sportverhältnissen in Deutschland das Vaterland verlassen, keine Spielerlaubnis erteilen und ohne die Spielerlaubnis des DFB. können keine Spieler in keinem der 17 DFB. angeordneten Fußballverbände der Welt spielen. Rohr ließ sich jedoch nicht beirren, hat den finanziellen Vorschlag aus dem Ausland zum Opfer und trat seine Reise nach der Schweiz an. Die Angelegenheit wird sicherlich noch ein Nachspiel haben, so daß der Münchener seinen überlieferten Entschluß wahrscheinlich noch einmal betonen wird.

del, flattert wegen ihres kurze Zeit großen Könnens im Fußball, dahinleben, dann von einem zweitklassigen Verein als Lückenbüßer benutzt werden. Wo enden Sie? Es mag vereinzelte Fälle geben, wo sich der Spieler, geblüht auf seinen guten Namen und mit einigen Spargroschen in eine Budide verzieht oder sonst ein kleines Geschäft anfängt. Die Mehrzahl aber endet auf der Straße. Es ist ein schmerzliches Bild, manchmal auf den Sportblättern des Auslandes diese heruntergekommenen ehemaligen Größen zu sehen, wie sie sich mit Zigarren- oder Schokoladenhandel oder sonst kümmerlich durchs Leben schlagen. Ein Bild, wozu der „Sport“ den Menschen bringen kann. Das ist ein kurzes Schlaglicht auf eine Situation im heutigen Sportleben.

Und nun zum Fall Rohr.

Dieser junge, sympathische Spieler, der bereits verschiedentlich der Ehre gewürdigt wurde, für Süddeutschland und Deutschland spielen zu dürfen, hat seinen Verein und seine Nation im Stiche gelassen. Es ist nicht zu glauben, daß Rohr sich der Schwere dieses Schrittes überhaupt bewußt ist, denn auch hier wird wieder ein jüdischer Manager seine Hand im Spiel haben. Ob Rohr in der Schweiz seinem Sport nachgehen kann oder nicht, möge die Fußballbehörde entscheiden. Uns kommt es mehr darauf an, hier den Menschen vielleicht noch zu retten, soweit er sich noch retten lassen will. Er möge sich ein Beispiel nehmen an einem früheren Spieler von Frankfurt, der längere Zeit zwangsweise pausieren mußte und dann ein kurzes Gastspiel in Mülhausen gab. — Engel. Auch dieser kam auf gleichem Wege in die Schweiz. Auch dieser war ein guter Spieler. Er wurde auch verschiedentlich im Spiel beschäftigt. Doch verstand er es nicht, sich in die Stimmung seiner Schweizer Nebenpieler zu setzen, er spielte zwei, dreimal

schlecht und ward kaum mehr gesehen. Eine Rückkehr in die deutschen Sportverhältnisse ist ihm unmöglich. Bürgerlich enturzelt, werden aus diesen jungen Leuten neue Arbeitslose — nur Arbeitslose, die zeitweise ein gutes Leben gespürt hatten, ohne zu arbeiten, — nun Arbeitslose!

In der Schweiz ist man nach Einführung des Berufsfußballs sehr großzügig in der Verpflichtung ausländischer Spieler, ohne aber dabei zu bedenken, daß die Spieler Schweizer Nationalität schon allein aus Brotneid den Ausländer neben sich nicht aufkommen lassen wollen. Und welcher Fußballspieler kann gut spielen, wenn die Nebenleute nicht mit ihm spielen wollen? So ist gerade in der Schweiz in den letzten Jahren schon mancher Spieler vor die Hunde gegangen, der glaubte, dort sein Leben gesichert zu haben.

Im Falle Rohr wollen wir hoffen, daß dieser schnellstens den Weg nach Deutschland zurückfinden wird. Nicht als Fußballspieler, denn dafür hat er gefehlt, wohl aber als Mensch und als Deutscher, der errettet wird vor dem Säckel, das wir oben als Ende des Spielers im liberalistischen und dem Geist nach marxistischem „Sport“ zeichneten.

Den deutschen Sportführern mag aber gerade dieser Fall Rohr ein Zeichen dafür sein, wie böse es trotz allem — Beschlüsse Bestrafungen usw. — mit der geistigen Verfassung manches Spielers steht, der noch vor wenigen Jahren als junger frischer Mensch ver sprach, ein Mann im nationalsozialistischen Sinne zu werden.

Schluß mit allen Konzessionen!

Zurück zu den Zeiten, in denen der Sport von allen Ausübenden wirklich nur als Leibesübung betrachtet wurde. Das muß das Ziel des Sports im nationalsozialistischen Dritten Reich sein. C. W. G.

Hanns-Braun-Gedächtnispreis

Der frühere Süddeutsche Leichtathletikverband hat im Jahre 1921 zur Erinnerung an den unvergesslichen Münchner Meisterläufer Hanns Braun einen wertvollen Wanderpreis gestiftet, der alljährlich auf den Tagungen der süddeutschen Leichtathletikführer neu vergeben wird. Der Preisträger soll nach dem Willen des alten Verbandes in erster Linie ein Meister der Leichtathletik sein. Er soll darüber hinaus aber auch ein Mensch sein, der durch sein Betragen und sein Auftreten und seine ganze Persönlichkeit nahe an das Vorbild des unvergesslichen Hanns Braun herankommt.

Im vergangenen Jahre wurde der wertvolle Wanderpreis einstimmig unserem süddeutschen Verbandsportlehrer Brechenmacher verliehen. „Geo“ Brechenmacher hatte diese Auszeichnung voll und ganz verdient. Er ist ein Sportsmann in seltener Vielfältigkeit. Zweimal wurde er deutscher Meister im Kugelstoßen, einmal englischer Meister und sechsmal konnte Brechenmacher die deutschen Farben bei Länderkämpfen siegreich vertreten. — Wer wird Preisträger für 1934?

Innerhalb der süddeutschen Gauen haben wir noch viele Aktive, die sich nicht allein durch sportliches Können, sondern vor allem durch

hervorragende Eigenschaften auszeichnen und so als Träger des von Hanns Braun verkörperten hohen sportlichen Gedankens gelten können. Es seien nur einige dieser verdienten Aktiven genannt:

Bonedor-Regensburg, Neumann-Mannheim, Dr. Wichmann-Frankfurt.

Möge die Wahl der Leichtathletikführer auf einen Aktiven fallen, der im Geiste des großen Meisterläufers lebt und ein Vorbild für die heranwachsende Jugend ist.

Preisträger des Hanns Braun Gedächtnispreises waren bis jetzt:

- 1921: Dr. Ritter Karl von Galt,
- 1922: Bäurle-München
- 1923: Hansmann-Stuttgarter Riders
- 1924: Dufmann-Mugsburg
- 1925: Kern-Schnau
- 1926: Waiber-München
- 1927: — nicht vergeben —
- 1928: Bischoff-Mürnberg
- 1929: Weider-Frankfurt
- 1930: Roy-München
- 1931: Söllinger-Darmstadt
- 1932: Haas-Korf
- 1933: Brechenmacher-Ettingen.

Deutscher Erfolg in Südafrika

In den letzten Tagen des Monats September wurde in Südafrika die schwerste Automobil-Zuverlässigkeitsfahrt dieses Landes, die südafrikanische Motor-Rally ausgetragen. Der deutsche Sportfahrer Scharf, der sich mit einem Adler Trumpf an der Fahrt beteiligte, hatte gegen die übrigen 67 Teilnehmer, Meist



Kunst-Turner-Treffen im Wintergarten Berlin

Auf dem am 8. d. M. im Wintergarten veranstalteten D. -Meisterturnen zeigte der deutsche Meister, Kurt Krösch, Neuroffen, sein großes Können.

auf schweren 6 und 8 Zylinder Wagen der bekanntesten ausländischen Marken, darunter viele Amerikaner, einen schweren Stand.

Von Johannesburg ausgehend, dauerte der harte Kampf drei Tage und endete mit einer Schnelligkeitsprüfung über eine Strecke von 274 Meilen. Trotzdem der Adlerfahrer in der Nacht vom ersten auf den zweiten Tag bei Bloensfontain einen großen Zeitverlust erlitt, weil er einem schwer verunfallten Konkurrenten Hilfe leistete und ihn zurück zum Krankenhaus brachte, gelang es ihm den Verlust wieder einzuholen und sich siegreich gegen die schwere Konkurrenz zu behaupten. Er wurde mit der Medaille des südafrikanischen Motor-Rally ausgezeichnet.

Dieser neue deutsche Erfolg ist besonders erfreulich, da nicht nur die Leistung, sondern auch die Beschaffenheit der Fahrzeuge nach der Fahrt bewertet wurde. Nicht weniger als 20 Mechaniker prüften diese bis ins Kleinste und ließen deutscher Werkmannsarbeit die verdiente Anerkennung zukommen. —



Sport am Wochenende

Wieder Fußball-Verbands Spiele — Olympia-Vorbereitungsschwimm-Wettkämpfe in Leipzig — Internationales Schnelligkeitsrennen in Rom — Pardubitzer Steeple-Chase mit Deutschen

Der dritte Oktober-Sonntag bringt zwar wieder ein umfangreiches Fußball-, Handball- und Rugby-Meisterschaftsprogramm, steht aber in allen übrigen Sportarten seinen vorausgegangenen nach. Immerhin sind das erneute Zusammentreffen Beccali-Lovelock, die Olympia-Vorbereitungsschwimm-Wettkämpfe in Leipzig, der Start der deutschen Radnationalmannschaft in Leipzig, das internationale 100 Kilometer-Mannschaftsrennen in Berlin, die internationale Schnelligkeits-Trophy in Rom und die Pardubitzer Steeple-Chase Ereignisse. — Der

Fußball

bringt Sonntag für Sonntag interessantere Paarungen. Am letzten Sonntag haben von den drei bis dahin verlustpunktfreien Vereinen Eintracht Frankfurt und Freiburger FC. dran glauben müssen, so daß also nur noch Schwaben Augsburg als einziger süddeutscher Verein ohne Punktverlust die Tabelle anführen darf. Der kommende Sonntag bringt hier wieder einige besondere Delikatessen, wir nennen: 1. FC. Kaiserslautern-Eintracht Frankfurt, Germania Brötzingen-Freiburger FC., FC. Freiburg-BSV. Mühlburg und Schweinfurt 05 gegen Schwaben Augsburg. Die übrigen Spiele, von denen wir FC. Frankfurt-FC. 05 Mainz, Phönix Karlsruhe-BSV. Mannheim, Union Brötzingen-FC. Birkenfeld, Ulmer FC. 04-Sportfreunde Stuttgart und SpVg. Fürth gegen 1. FC. Nürnberg erwähnen, stehen ganz im Zeichen dieser Ereignisse. In diesem Rahmen verdienen auch die Spiele der Bezirksklassen Süddeutschlands Erwähnung, die am Sonntag in zahlreichen Gruppen die favorisierten Mannschaften zusammenbringen. — Von den Spielen aus dem Reich ist man vor allem auf den Gau Niederrhein gespannt, wo am vergangenen Sonntag der deutsche Fußballmeister Fortuna Düsseldorf seine erste Niederlage hinnehmen mußte. Der Deutsche Meister steht am kommenden Sonntag vor einem neuen Sieg gegen den alten Rivalen Schalke 04. — In der Westfalen-Region: VfL. Arminia Hannover-BSV. Werder Bremen, Schalke 04-Arminia Bielefeld, FC. Neuenhof-Eintracht Trier und Hatan 03 gegen Borussia Fulda zu registrieren. — Das Ausland bringt am Sonnabend in England wieder die Meisterschaftsspiele der 1. und 2. Division und in Irland eine Begegnung der irischen und englischen 1. Liga. Polen und Tschechoslowakei tragen am Sonntag in Warschau ein Länderspiel aus. — Auch der

Handball

fährt mit seinen Verbandsspielen in Süddeutschland und dem Reich fort. Die bedeutendsten Spiele in Süddeutschland sind: TB. Stuttgart-TSV. Göttingen, Stuttgarter Kickers gegen TB. Cannstatt, TB. Ulm-1. TSV. Ulm, Phönix Mannheim-BSV. Waldhof und SV. 08 Darmstadt-TG. Müldersheim. — Für den

Hockey

Silberfeld werden vom Gau 1 und 2 umfassende Vorbereitungen getroffen. Am Sonntag sind in Danzig zwei Städtepiele, Danzig-Marienwerder und Königsberg-Stettin, angelegt. Im Anschluß daran wird eine verstärkte Danziger Stadtmannschaft ein Probeispiel gegen eine zusammengestellte Silberfeld-Mannschaft austragen. — Im

Rugby

werden die süddeutschen Verbandsspiele in Baden-Württemberg und Hessen-Hessien/Raffau mit folgenden Begegnungen fortgesetzt: Heidelberger HC.-TV. 46 Heidelberg, Heidelberger BA.-SC. Neuenheim, RA. Pforzheim-Heidelberger RA., Offenbacher RA.-VSC. Offenbach, TV. 80 Frankfurt-SC. 80 Frankfurt und Stadt SV. Frankfurt-Eintracht Frankfurt. — Im

Schwimmen

verdient das 2. Olympia-Werbeschwimmfest des SV. Stern Leipzig am Sonntag an erster Stelle genannt zu werden. Hier wird den

jungen Schwimmern ermöglicht, ihr Können auf dieser Veranstaltung zu zeigen. In Neutlingen starteten D.L. und D.S.V. Schwimmer zum ersten Mal gemeinsam bei einer Veranstaltung der Turner. — Das

Ringen

verzeichnet eine Begegnung der auf der Deutschlandreise befindlichen Italiener Sportiva Bologna, Italiens Mannschaftsmeister, mit einer Stadtmannschaft von Ludwigshafen am Samstag. Umfangreich ist wieder das

Radspport

Programm. Hier muß das internationale 100-Kilometer-Mannschaftsrennen im Berliner Sportpalast, für das bereits Zims-Rüster, Gebr. Nickel und Busse-Deneef u. a. verpflichtet wurden, an erster Stelle genannt werden. München, Antwerpen mit Steffes und Richter, Brüssel und Basel veranstalten am Samstag. In Bielefeld wird der deutsche Ex-Strassenmeister Fritz Scheller erstmalig nach seiner Ueberfiedlung nach Westdeutschland an den Start gehen. In Paris gibt am Sonntag der ausgezeichnete französische Radrennfahrer Rampelberg sein Debüt als Berufsfahrer. In Italien gelangt ein Strassenrennen „Rund um die Lombardie“ zum Austrag. — Der

Motorspport

wird über die internationale Trophäe für Schnelligkeit, die auf der Vittoriale-Mundstrecke bei Rom ausgetragen wird, zu berichten haben. Deutscherseits sind an diesem Rennen Soennis (Köln) a. Dorton, Päßold (Köln) a. Gunbeam, Fey (Nürnberg) a. Norton, Müller (Bielefeld) a. Viktoria und Kohnke (Wietingheim) a. Zimperia beteiligt. Buttler (Oberhausen), Bertram (Berlin), Fleischmann (Nürnberg), Winkler

Herbstfahrt der Kletterabteilung des Wasserportvereins Marau in die pfälzische Schweiz

Wenn im Pfälzer Land die gegen Morgen liegenden vielen Gipfel und Zaden im zarten Blau schimmern und von den leer werdenden herbstlichen Feldern und den langen, baummühsäumten Straßen die bräunliche Sonne der Sommertage genommen ist beginnt die köstliche Wander-Kletterzeit. Dann läßt man das Halbboot im Trockendock liegen. Dann erlebt man noch einmal, in das Reizen dieser kurzen Wochen zusammengefaßt, die Fülle und Schönheit des scheidenden Sommers und die Erwartung bald einbrechender Fröste und Schneefürne gibt jene eigenständig angeschlossene Stimmung, die wir empfinden, wenn wir aus tiefer Beglückung dem unansprechlichen Berluste entgegenstehen.

In solchen Tagen faßt uns immer der Drang nach einer Schau übers reife Land in dem noch Farbe und Blut ist, ehe die graue, bleiche Stimmung des Frühwinters sich darüber breitet. Dem einen wird ein zielloses Schlendern durch dunkle Wälder und klaren Höhen, dem andern eine scharfe Kletterfahrt an sonniger Wand, diesen letzten Genuß verschaffen. Aber der reine Genießer, der sich den bequemeren Weg erwählt, um auf den Gipfel zu kommen, ist nicht schlechter zu werten, wenn er nur droben aus dem Erlebnis des Erhabenen der Höhe und Einsamkeit herauszuholen weiß, was Gegenwärtigkeit gewinnen läßt.

Denn gerade dieses Neuerste von Gegenwärtigen wie es z. B. die pfälzische Schweiz in sich trägt ist für den bewußt Erlebenden ein einzigartiger Genuß. Die rasche Fahrt aus der Stadt Karlsruhe über die herbstlich werdende Rheinebene an herrlichen Wäldern vorbei, vielleicht durch Schleier düstiger Nebel, mit dem sich hinter Berggabeln der Blick ins Herzstück des pfälzer Landes öffnet. Dann kommt Dahn, das Dorf, welches in freudig-behätiger Art gemächlich eingebettet ist, in das weite Becken mit dem bekannten Jungfernsprung, welches zusammen eine überraschende Pfalzdekoration ist.

In Dahn angelangt geht es durch Wald hinauf, durch die immer schöner werdenden Blicke in die Ferne. Und nun der Zauber der Spannung bis hinauf auf den Gipfel, den Blick über alles, eine Erinnerung tauchte in mir auf, an die Fahrt mit dem Boot auf der Wieslauter, die

(München), Gigganbach (München) u. a. m. beteiligten sich am Sonntag an den in Mannheim stattfindenden Motorrad-Grasbahn-Rennen. — An

Tagungen

kann nur die des Deutschen Bob-Verbandes in Berlin am Samstag und Sonntag registriert werden. —

Bad. Florett-Meisterschaft für Fechterinnen!

Am nächsten Sonntag findet in der Turnhalle des Turnerbundes Gaggenau die bad. Gauweisterschaft für Fechterinnen in Florett statt.

In den letzten Jahren hat das Florettfechten auch in unserem Gau einen guten Aufschwung genommen, was umso erfreulicher ist, als das Florettfechten für das weibliche Geschlecht eine ausgezeichnete Feibesübung ist. Neben dem gesundheitlichen Wert, durch Stärkung von Herz und Lunge, Armen und Beinen, kommt beim Florettfechten die Anmut und Grazie der Frau besonders zur Geltung, welche auch beim Wettkampf nicht verloren geht.

Die besten Fechterinnen unseres Gaues werden sich am nächsten Sonntag im friedlichen Wettkampf gegenübersehen und es ist schwer, heute einen Sieg einer Fechterin voraussagen, da eine ganze Anzahl gleich guter Kräfte sich gemeldet haben. Die vorjährige Siegerin Frä. Lotte Beck, TV. 34 Pforzheim, wird sich auf dieses Treffen gut vorbereitet haben, ob es ihr aber gelingt ein zweites Mal Gau-Meisterin zu werden, muß der Sonntag lehren. Bis jetzt ist noch keiner Fechterin gelungen, 2 Jahre hintereinander 1. Siegerin zu werden. In Frä. Kahl und Mecklenburg TV. 46, Frau Gruber TV. Karlsruhe, und einer Anzahl jüngerer Fechterinnen wird sie auf ganz achtbare Gegnerinnen stoßen, welche ihr den Sieg nicht leicht machen.

gen, die bei dem von einer SA-Kapelle geführten Marsch vom Bahnhof zum Kampfort lebhaft zum Ausdruck kam. Spannend war der Verlauf der Kämpfe, zu denen der Vertreter des Mainzer Oberbürgermeisters einleitende Worte sprach. Akrobatik und Stimmleinlagen sorgten für angenehme Abwechslung der Wettkämpfe, die folgenden Verlauf nahmen: Durch Niederwurf siegte Bruffi-Bologna und Hörner-Mains. Punktziege errangen Esposti, Maloffi und der zweite Olympiasieger im Schwergewicht Donati sowie der Mainzer Gutmann, während sich Battisoni und Quid mit einem Unentschieden begnügen mußten. Eine gewisse Ungleichheit lag dadurch in den Kämpfen, daß die Italiener in fast allen Klassen Uebergewicht gebracht hatten. Schiedsrichter war Gubler-Fienburg, der einwandfrei seines Amtes waltete. Leider war ihm ein klarer Sieg des Mainzers Nehren entgangen.

Mannschafts-Meisterschaften im Schießen

Am 14. und 15. Oktober in Wiesbaden.

Der Deutsche Schützen-Bund führt am 14. und 15. Oktober in Wiesbaden die deutschen Bundes-Mannschafts-Meisterschaften im Groß- und Kleinkaliberschießen durch.

Im Großkaliberschießen sind die fünf Verbandsmeister aus Süd-, Nord-, Ost-, West- und Mitteldeutschland am Start. Es sind dies: Hauptschützengemeinschaft Nürnberg (Süd), Freibandschützen Hannover (Nord), Leipziger Schützengemeinschaft (Ost), Sebastianus-Schützen Bonn (West), Schützengemeinschaft Jella St. W. (Mitteldeutschland). An den Vorkämpfen zur Bundes-Meisterschaft waren 209 Mannschaften beteiligt, aus denen sich die fünf Verbandsmeister als Teilnehmer der Endrunden qualifizierten.

Im Kleinkaliberschießen (Klasse B, bis 21 Jahre) sind ebenfalls die Meister der fünf Verbände am Start und zwar: Schützengilde Ravensburg (Süd), Wandsbefehrer Schützengilde (Nord), Leipziger Schützengemeinschaft (Ost), Schützengilde Rhans-Westfalen (West) und Schützengemeinschaft Jella St. W. (Mittel). Hier waren 242 Mannschaften an den Kämpfen bis zur Verbandsmesterschaft beteiligt. Da zwischen dem Können der beteiligten Mannschaften eine ziemliche Ausgeglichenheit besteht, sind spannende Kämpfe zu erwarten.

Snappe deutsche Niederlage

Düsseldorfer Boxer in Rouen 8:6 geschlagen

Die Amateurborger des Deutschen Sport-Clubs Düsseldorf hatten bei ihrem ersten Start in Frankreich wenig Glück. In Rouen gewann eine französische Auswahlmannschaft vor 4000 Zuschauern mit 8:6 Punkten. Der deutsche Bantamgewicht-Meister Beck I schlug den Franzosen Doulinix sicher nach Punkten.

Deutsche Siege in Budapest

Das Suggberg-Rennen bei Budapest ging unter starker deutscher Beteiligung vor sich. Auf der 1800 Meter langen, sehr schwierigen Strecke gab es verschiedene deutsche Klassensiege, so durch Walter Bäumer-Winde (Austria) in der 750er-Klasse der Sportwagen in 2:00, durch G. Lehmann-Gastrose (Mercedes-Benz) in der Sportwagenklasse bis 800 ccm in 1:50,1 Min. Von den deutschen Teilnehmern in der Rennwagenkategorie kam K. H. R. u. s. Eisenach in der 750er-Klasse in 1:50,2 Min., E. S. Burggaller-Berlin (Bugatti) in der 1500er-Klasse in 1:48,7 Min. zum Siege. Alle vier Fahrer erzielten neue Klassenrekorde. Einen deutschen Motorrad-erfolg gab es in der Halbliterklasse durch Rossemeyer-Ringen (REU) in 1:50,7 Minuten.

Deiters in London

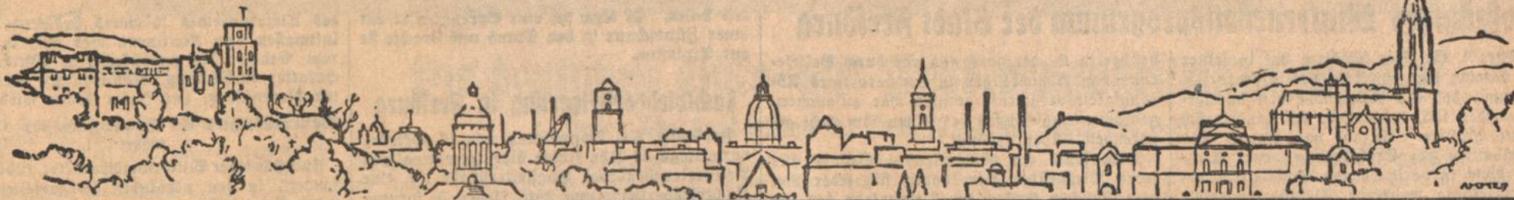
Sieg über 440 Yards-Crawl

An dem internationalen Schwimmfest des Londoner Amateur-Schwimm-Clubs im Warschaubad nahm auch der deutsche Meister und Rekordmann Raymond Deiters teil. Der Kölner gewann ein 440 Yards-Crawlschwimmen in der guten Zeit von 5,19 vor dem englischen Rekordmann H. R. Peivers, der 5:20,2 benötigte. Ueber die kurze 100 Yards-Crawlstrecke siegte der in Oxford studierende Kanadier Munro in 55,6 Sekunden vor dem Engländer Williams in 59 und Deiters in 59,8 Sekunden.

Die zweimalige Ausgabe des „Führer“ kostet nur 30 Pfg. mehr, wie die bisherige einmalige Ausgabe!

Das ist täglich nur 1 Pfg.

DAS BADISCHE LAND



Einlagerung der Braugerste

Die Presse- und Propagandastelle der Badischen Bauernkammer teilt uns mit: Der Herr Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich bereit erklärt, im laufenden Getreidewirtschaftsjahr für die Einlagerung von Braugerste durch den Handel und die Genossenschaften auf die Dauer von drei Monaten für die Länder Bayern, Württemberg, Baden, Thüringen und Hessen einen Betrag von insgesamt 1.250.000 RM. zur Verfügung zu stellen. Die Einlagerer sollen einen durchschnittlichen Beitrag zu den Einlagerungskosten von 19 RM. je Tonne erhalten. Der Zuschuß wird aber nur gewährt für Gerste, die nach dem 14. September 1933 gekauft wird. Die erwähnte Summe würde die Einlagerung von rund 65.700 t ermöglichen. Von dieser Menge entfallen, unter Zugrundelegung des vorjährigen Verteilungsschlüssels, auf

Baden 5.225 t

Württemberg 8.200 t

Sollte die auf ein Land entfallende Menge nicht voll eingelagert werden, so stehen keine Bedenken dagegen, wenn die restliche Menge in einem anderen Lande eingelagert würde.

Der Ankauf von Braugerste soll nur erfolgen, solange der Preis für die Braugerste an der für das betreffende Land maßgebenden Börse oder dem in Frage kommenden Produktmarkt unter 200 RM. je Tonne liegt.

Die Lagerzeit endet für die bis Ende September auf Lager genommenen Mengen Ende Dezember 1933 und für die im Oktober auf Lager genommenen Mengen am 10. Januar 1934. Jedes Veräußerungsgeschäft, auch der bloße Abschluß eines solchen, über die eingelagerten Mengen innerhalb der Einlagerungsfrist ist unzulässig und hat den Verlust des Zuschusses zur Folge.

Handel und Genossenschaften erhalten nach Ablauf der Einlagerungsfrist zu den durch die Einlagerung entstandenen Spesen aus den bereitgestellten Mitteln einen Beitrag von 19 RM. je Tonne. Die Einlagerer haben über die unter die Vergütung fallenden Getreidemengen geforderte Buch zu führen.

Ueberschreit der bei dem Verkauf erzielte Reingewinn 15 RM. je Tonne, so ist der Mehrerlös bis zum Höchstbetrage der zur Verfügung gestellten Reichsmittel an die Reichsstafie zurückzuführen. Auf die Vorlegung eines Nachweises über den erzielten Reingewinn kann die Landesregierung verzichten, wenn die börsenmäßigen Notierungen erkennen lassen, daß ein Reingewinn von über 15 RM. je Tonne nicht vorliegen dürfte.

Sollte die eingelagerte Gerste am 1. März 1934 noch nicht verkauft sein, so ist als Stichtag für die aufzustellende Abrechnung der am 1. März 1934 nächstfolgende Vortag der in Frage kommenden Produktbörse oder des betreffenden Produktmarktes anzusehen.

Die Durchführung der Maßnahmen und die Ueberwachung der Bestimmungsgemäßen Verwendung der Mittel liegt in den Händen der Landesregierung.

Eingliederung des „Wehrwolf“ in die SA.

Karlsruhe. Der Minister des Innern hat verfügt: Nachdem der oberste SA-Führer die Eingliederung des „Wehrwolf“ in die SA. genehmigt hat, wird das am 21. Juni 1933 ausgesprochene Verbot des Bundes „Der Wehrwolf“ aufgehoben.

Sprengungsfall im Steinbruch

Niel (Amt Müllheim). Am Dienstag 18te sich im hiesigen Kalksteinbruch beim Baden eines Bohrloches mit Sprengmaterial ein Sprengschuß vorzeitig los. Dabei wurden der Schichtmeister und sein Gefolge in die Luft geschleudert und landeten in dem durch die Sprengung aufgerissenen Loch. Beide kamen zum Glück mit leichteren Verletzungen davon. Ein dritter Arbeiter konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Langgefolgter Kircheneinbrecher gefaßt

Hilzingen, Amt Engen. Dank der Wachsamkeit der Behörden gelang es am Sonntagabend einen gefährlichen Kircheneinbrecher in dem Augenblick zu fassen, als er im hiesigen Gotteshaus einen Einbruch verübte wollte. Er wurde ins Untersuchungsgefängnis nach Konstanz gebracht.

Triberger Saisonrückblick

10 000 Uebernachtungen mehr als 1932 - Arbeit und Aufträge

Triberg, der älteste Höhenkurort des badischen Hochschwarzwaldes, blickt auf eine sehr erfreuliche Saison zurück. In wenigen Monaten zählte er mehr als 12 000 Gäste, unter denen Ausländer aus aller Welt mit einem Fünftel vertreten waren. Begreiflicherweise ist jedermann befriedigt über dieses überraschend gute Ergebnis.

Blickt man auf die unvergeßlichen Tage des 24. und 25. Juli zurück, an denen außer unseren 700 Kurgästen noch weitere 2 000 Turner auf der Durchreise nach Stuttgart unsere Schwarzwaldstadt besuchten, so wird man verstehen, was dies wirtschaftlich und verkehrstechnisch für eine Stadt mit 4 400 Einwohnern bedeutet. Dazu kam im August die Feier „80 Jahre Schwarzwaldbahn“, die ebenfalls mitten in der Hochsaison einen sehr beträchtlichen Gästezufluß mit sich brachte. Es war gewiß ein seltener Anblick als man über 600 Trachten aller Schwarzwaldbahngemeinden zu einer einzigartigen Volkskundgebung zusammen sah.

Waren es die Triberger Wasserfälle die in sieben köstlichen Kasernen über wuchtiges Felsengetöse seit Jahrhunderten hinunter in die Stadt der Uhren und der Holzschneidkunst stürzten, oder war es die seltene Bergschönheit, die der Stadt im Hochwald ihren Namen gaben und ringsum einschließen, jedenfalls bestärkt die große Zahl der Kurgäste, daß Triberg als Kurort von Jahr zu Jahr gewinnt.

Die städtische Kurverwaltung kann rückblickend von einem großen Erfolg ihrer Verberträge und Organisation sprechen. In der Zeit vom 1. Mai bis 15. September 1933 betrug die Zahl der Kurgäste 12 378, was einer Uebernachtungsanzahl von 40 786 entspricht. Davon waren ein Sechstel Ausländer (Zahl der Uebernachtungen 5311). Dies bedeutet, daß dieses Jahr die Zahl der Kurgäste im Vergleich zum Vorjahre um 3 000 gestiegen ist. In derselben Zeit wuchs die Zahl der Uebernachtungen von 30 999 (1932) auf 40 786 (1933). Allein im Monat August 1933 zählte man 14 678 Uebernachtungen, das sind 3 000 mehr als 1932.

Von den Fremden sehr dankbar begrüßt wurden die

40 Führungstouren

unter Leitung durch ein Mitglied der Ortsgruppe des badischen Schwarzwaldvereins, welche die Stadt, Kurverwaltung dreimal in der Woche veranstaltete und an denen im ganzen nahezu 700 Kurgäste teilnahmen. Auch die täglichen, in der Hauptsaison zweimal stattfindenden Kurkonzerte, die ebenfalls täglich beleuchteten Wasserfälle und nicht zuletzt die zahlreichen Sommernachtsfeste im Kurpark und an den Wasserfällen erzielten sich eines

auffallend guten Besuchs, der durch das anhaltend schöne Wetter begünstigt wurde.

Dank der vortrefflichen Arbeit der Städt. Kurverwaltung unter ihrem Vorsitzenden, Bürgermeister Keil, wurden keine Mittel und Wege außer Acht gelassen, um alle werbetchnisch erfolgsbringenden Schritte zu tun. So wurde eine größere Reisegesellschaft holländischer Journalisten, mehrere luxemburgische, belgische und italienische Reisegesellschaften besonders im Rathausaal empfangen. Auch für die nächste Saison sind die Vorbereitungen für einen ähnlich guten Erfolg bereits im Gange. So ließ die Städtische Kurverwaltung

einen Triberger Film

drehen, der als Kulturtonfilm demnächst in Berlin uraufgeführt und dann in allen Kinos Deutschlands laufen wird. Dazu kommt, daß Vertreter der ersten englischen Filmgesellschaft gegenwärtig in Triberg weilen, um im Rathaus ein Schwarzwaldfilm, der Freiburg, Glotterbad und Gutach zeigen wird, auch Aufnahmen in Triberg zu drehen. Dieser Film, der nach fachkundiger Herstellung nur in England und dort ab Ende Oktober überall laufen wird, soll nach Rücksprache mit einem der Filmleute nur besonders charakteristische Schwarzwaldbilder und

Szenen aus dem Leben der einheimischen Bevölkerung geben. Deshalb kommt es nicht darauf an, durch eine möglichst große Vollständigkeit alle Orte des Schwarzwaldes und von ihnen wiederum alle lokalen Einzelheiten aufzunehmen, sondern durch wenige aber einprägnante Naturbilder und Einblicke in das bodenständige Gewerksleben den Engländer für unsere Heimat zu interessieren. Die außerordentlich wertvolle Propaganda, die dieser Film für den badischen Schwarzwald zu werden verspricht, geht auch schon daraus hervor, daß sich die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr in Berlin lebhaft für sein Zustandekommen eingesetzt hat und alle örtlichen Stellen mit Rat und Tat mitarbeiten.

Ein erfreuliches Zeichen der letzten Monate ist es auch, wenn die kleinen und großen Triberger Uhrenfabriken, die vielen Schnitzer und Heimarbeiter in der Umgebung, wieder voll auf zu arbeiten haben. Es kamen gerade in den letzten Wochen größere

Aufträge aus dem Ausland

herein, so daß z. B. die weltbekannte Jahresuhrenfabrik August Schach und Söhne mit einer Belegschaft von 410 Mann arbeitet, was in den ganzen letzten Jahren nicht der Fall war.

Wenn nun die nächsten Monate und der Jahresanfang recht viel Schnee bringen, dann bestehen berechtigte Hoffnungen einen guten Winterport in Triberg erwarten zu können. Dr. Anselm M. Schmitt.

8 Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter

Karlsruhe. Die 3. große Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Ferdinann verhandelte in ihrer heutigen Sitzung gegen den 30 Jahre alten ledigen Bauarbeiter Oskar Böhrlie aus Memmingen wegen Brandstiftung.

Wöhrlie las eines Tages in einer katholischen Zeitschrift ein Heiratsinserat. Er begann einen Briefwechsel, dann lernte er eine Landwirtschtochter von Neudorf (Bezirk Bruchsal) kennen. Er gab sich ihr gegenüber als höherer techn. Eisenbahnbeamter aus Darmstadt mit einem Monatsgehalt von über 400 RM. aus. Ein wochenlanger Besuch bei seinen zukünftigen Schwiegereltern in Neudorf benutzte er dazu, um aus dem Kassenschrank seines Schwiegervaters, der Rechnung der dortigen landwirtschaftlichen Genossenschaft ist, 400 RM. zu stehlen. Als ihm hier der Boden zu heiß wurde, verschwand er am 9. Juli d. J., nachdem er zuvor die Scheune seiner Schwiegereltern in Brand gesteckt hatte.

In Württemberg, wo er im Späthjahr 1932 unter seinem richtigen Namen dieselben Verbrechen beging, wurde er vom Schwurgericht Ellwangen zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurteilt. Wöhrlie, der schon über 20mal vorbestraft ist

und der stets unter dem Namen Walter auftritt, ist voll geständig. Er ist ferner dringend verdächtig, an 6 Orten Badens und Württembergs Brände gelegt zu haben, die ihm jedoch nicht einwandfrei nachgewiesen werden können.

Staatsanwalt Dr. Heim bezeichnet den Angeklagten als moralisch minderwertig, verkommen und als einen gemeingefährlichen Verbrecher und beantragte unter Einrechnung der Ellwanger Strafe und anderer kleinerer Strafen eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Die große Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ab.

Spenden für Detschelbrunn

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Auf den Aufruf des Herrn Reichsstatthalters zugunsten der Brandgeschädigten in Detschelbrunn sind bei der Stadt, Sparkasse in Karlsruhe am 7. Oktober 1933 u. a. weiter eingegangen: 312,55 RM. von Beamten und Arbeitern des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes Karlsruhe, 160 RM. von der Bevölkerung der Gemeinde Schapbach, Amt Wolfach, 136,60 RM. von der Grenzlandwerbestelle Karlsruhe. — Es wird gebeten, die örtlich aufkommenden Spenden zur Vermeidung einer Zerplitterung auf das Girokonto Nr. 5500 bei der Stadt, Sparkasse in Karlsruhe zu überweisen.

Die Gesamtsumme der bis zum 7. Oktober 1933 bei der Stadt, Sparkasse in Karlsruhe eingegangenen Spenden-Beiträge beläuft sich auf 188 461,81 RM.

Segelfluggzeugtaufe in Waiblingen

Waiblingen. In Anwesenheit des badischen Ministerpräsidenten Köhler konnte die junge Segelfliegergruppe in Waiblingen ihr zweites Flugzeug auf den Namen „Araichgan“ taufen. Dem Ministerpräsidenten wurde bei seinem Eintreffen, wie zuvor schon in Eppingen, wo ihm die Ehrenbürgerurkunde überreicht wurde, ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Nach dem Vorbemerkung der SA., des Stadtchefs und der verschiedenen Vereine hielt Ministerpräsident Köhler auf dem Festplatz die Weiserebe, in der er darauf hinwies, daß er in dem tatentfrohen Schaffen der jungen Segelfliegergruppe ein Streben und Wollen in echt nationalsozialistischem Geiste erkenne.

Difener Brief an die „Badische Presse“

In Ihrer letzten Sonntagsausgabe veröffentlichten Sie in großer Aufmachung Ihre großen Erfolge. Sie schreiben: „Fragen Sie diese fast 50 000 Inferenten nach den Gründen für diese eindeutige Bevorzugung der „Badischen Presse“...“

Wir lehnen es ab, in dieser dialektischen Weise mit Zahlen zu operieren. Was uns interessiert, ist die Frage,

wieviele Judeninjunkte, Warenhaus- und Kamischbazaranzeigen in der von Ihnen genannten Zahl enthalten sind.

Fragen Sie nur den gewerblichen Mittelstand nach dem Erfolg dieser Judenanzeigen, er wird Ihnen eine Antwort geben, die Ihnen sicher nicht paßt. Diese Antwort dürfte vielleicht wieder Ihrem Herrn Kimmig Veranlassung geben, ein Rundschreiben an die Mitglieder des Karlsruher Einzelhandels zu richten, um in der Warenhausfrage zu behaupten, Anzeigentil und Textteil seien bei der „Badischen Presse“ voneinander unabhängig. — Wir sind gegensätzlicher Meinung und stellen fest, daß

die „Badische Presse“ nichts anderes ist als ein „Geschäftspapier“, dessen Inhaber infolge des eingetretenen Kurssturzes sich allerdings nicht in der richtigen Laune befindet.

Führer, Verlag G.m.b.H.
Munz.

...einige Tropfen **MAGGI** Würze verbessern das einfachste Essen

Großzügiges Winterarbeitsprogramm der Stadt Freiburg

Freiburg i. Br. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung ein großartiges Winterarbeitsprogramm, das als Notstandsarbeit durchgeführt werden soll, beschlossen. Es handelt sich um eine größere Anzahl von Kanals- und Straßenbauten zur Erschließung neuer Siedlungsgebiete in verschiedenen Stadtteilen, um die Herrichtung mehrerer Kleingartengebiete und um die Anlage und Verbesserung von Straßen und Fußwegen im städtischen Hochwald und im Mooswald. Die Arbeiten umfassen rund 97 500 Tagewerke für Notstandsarbeiter.

Durch dieses großartige Winterarbeitsprogramm soll den Wohlfahrtsverwerflichen das zermüthende Gefühl der Arbeitslosigkeit abgenommen und der erzieherische und moralische Wert der Arbeit neu erweckt werden nach dem Grundsatze: „Verdienter Lohn statt öffentlicher Unterstützung.“

Kurhausumbau in Badenweiler

Badenweiler. Eine am Montag stattgefundene Sitzung des Bürgerausschusses befaßte sich nochmals mit der Frage des Kurhausumbaus, der Anfang nächster Woche beginnen soll. Der Bürgerausschuß hatte befaßlich beschlossen, ein Sechstel der Kosten bis zum Höchstbetrag von 25 000 Mark zu übernehmen. Inzwischen verlangt aber der Staat, daß die Gemeinde die Hälfte der Kosten mit 75 000 Mark zu übernehmen habe. Durch eine Aussprache von Bürgermeister Graf mit den fraglichen Regierungsstellen gelang es, den Beitrag der Gemeinde auf ein Fünftel bis zum Höchstbetrage bis zu 80 000 Mark festzusetzen, was jetzt vom Bürgerausschuß genehmigt wurde. Das zum Umbau erforderliche Darlehen, welches zinsfrei gegeben wird, muß innerhalb fünf Jahren in halbjährlichen Raten zurückgezahlt werden. Im Zusammenhang mit dem Kurhausumbau muß auch verschiedenes Inventar erneuert werden, wofür die Gemeinde allein aufzukommen hat. Wenn dafür ein Finanzierungsplan im einzelnen noch nicht vorliegt, so werde die Finanzierung doch möglich sein.

So geht's

Eine Warnung vor Viehjuden

Die Abhängigkeit vieler Viehbesitzer von den sie beliefernden jüdischen Händlern ist schon manchem zum Verhängnis geworden. So ist auch diese Woche wieder ein Molkereibesitzer in R., der ganz und gar durch Belieferung von Abmelkstätten in ein derartiges Abhängigkeitsverhältnis geraten war, zusammengebrochen und hat sich bei seinen ihm nicht gehörenden Räten erhängt.

Dies sollte ein abschreckendes Beispiel für jeden Viehbesitzer sein, damit sich jeder von dem jüdischen System im Viehverkehr, das zur völligen Auszugaugung des Viehbesitzers führt, frei macht.

Obstverkäufe der Badischen Bauernkammer

Die diesjährige Obsternte entspricht, wie bekannt, keineswegs den Erwartungen, die man mit Eintritt der Blüte in sie setzen durfte. Frühe während der Blütezeit und anhaltende Regengüsse im Frühjahr haben die Ernterträge stark herabgemindert. Trotz alledem ist die Badische Bauernkammer bemüht, die Versorgung der großstädtischen Verbraucher mit gutem deutschem Winterobst sicherzustellen. Sie veranstaltet zu diesem Zwecke Obstverkäufe. Die Beobachtung der neuesten Richtlinien über die Sortierung und Verpackung von Obst, deren Durchführung bereits gelegentlich der kürzlichen Ausstellung in Karlsruhe gezeigt wurde, gibt Gewähr für die Lieferung einer nur einwandfreien Ware. Die ersten Verkäufe finden am 17. und 18. Oktober in Karlsruhe im Kaffee Rowand am 24. und 25. Oktober in Mannheim im Roplingshaus statt. Jedermann ist hier Gelegenheit geboten, sich von der Güte des badischen Obstes zu überzeugen und zu sehen, daß es nicht erforderlich ist, immer noch das ausländische Obst dem einheimischen gegenüber zu bevorzugen.

„Hort-Wessell-Felsen“ im Murgtal

Schönmünzach (D.-A. Freudenstadt). Unfern der Stelle, wo die Murg die Schönmünzach einnimmt, ragt ein steiler Felsen. Auf Anregung des Ortsgruppenleiters von Schönmünzach, Bruckner, erhielt der Felsen, der bisher sinnlos Verlobungsfelsen hieß, vom 1. Oktober ab den Namen „Hort-Wessell-Felsen“. Auf ihm statuert die Fahne des Dritten Reiches.

Gräßlicher Selbstmord

Reichelsheim i. D. Auf grauenvoller Weise nahm sich im nahen Bodenrod ein Landwirt

das Leben. Er legte sich eine Sprengkapsel mit einer Zündschnur in den Mund und brachte sie zur Explosion.

Zuchtviehversteigerung in Freiburg

Freiburg. Am Donnerstag, den 19. Oktober vormittags 10 Uhr findet hier im ehemaligen Artillerieebendepot, Hugstetterstraße 107, eine Zuchtviehversteigerung statt. Ueber 70 sprungfähige Fohlen und 20 verkäufliche weibliche Tiere, die einer Vormusterung unterzogen wurden, kommen zum Auftrieb. Die Versteigerung bietet beste Ankaufsgelgenheit von erstklassigen, bodenständigen Zuchtieren aus der mittelbadischen Fleckviehzucht. Für alle Fohlen liegen Milchleistungsnaehweise vor. Die Tiere können von 8.30 Uhr an besichtigt werden. Der Versteigerungskatalog kann vom 10. Oktober ab vom Präsidium des Verbandes der Mittelbad. Fleckviehzuchtgenossenschaften in Freiburg, Salzstraße 28, bezogen werden.

Todesopfer des Verkehrs

Schwellingen. Das 14jährige Schöndchen des Johann Hochlehner aus Appelteln, das am Freitag von einem Hosenhelmet Personentransportwagen überfahren wurde, ist im Heidelberger Akademischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Kinderschule wegen Scharlach geschlossen

Durmersheim (Amt Rastatt). Wegen starken Auftretens der Scharlachkrankheit, die in den letzten Tagen in unserer Gemeinde wahrgenommen wurde, bleibt die hiesige Kinderschule nach behördlicher Verfügung vorübergehend geschlossen.

Wetterbericht

Das ausgebreitete, von der Biskaya bis zum Nordmeer reichende Tiefdruckfeld ist immer noch bestimmend für die Witterungsgestaltung West- und Mitteleuropas. Süddeutschland befindet sich heute morgen noch auf seiner Vorderseite im Bereiche milder südwestlicher Aufströmungen, was stellenweise starke föhnige Erwärmung und Auflockerung mit sich bringt. Allmählich nähern sich jedoch ab der Rückseite

des Tiefdruckfeldes südwärts strömende Kaltluftmassen dem Kontinent, was auch in unserem Gebiet bei unbedeutendem Witterungscharakter Abkühlung, verbunden mit vereinzelten Regenfällen, zur Folge haben wird.

Witterungsaussichten für Donnerstag, den 12. Oktober

Unbedeutender Witterungscharakter, kühl, besonders in den nördlichen Landesteilen einzelne Regenfälle.

Nebelniederschläge von 6 Uhr morgens

Waldshut	204	+2 Stm.
Rheinfelden	104	-5 Stm.
Reßl	287	-8 Stm.
Magau	306	+8 Stm.
Mannheim	224	-8 Stm.



Das Funkprogramm des Tages

Donnerstag, den 12. Oktober:

6.00: Morgenruf, auch. Frühstunde. 6.30: Zeitbestimmungen. 7.00: Frühmeldungen. 7.15: Morgenpost. 8.40: Frauenfunk. 9.50: Nachrichten. 10.00-10.30: Geistliche Musik. 10.45: Bayerisch-österreichische Volkemusik. 11.35: Funkkonzertkonzert. 12.00: Zeitbestimmungen. 12.15: Nachrichten. 12.35-14.30: Mittagskonzert. 15.00: Arbeiterfunk. 16.00: Radiokonzertkonzert. 18.00: Spanischer Sprachunterricht. 18.30: Vortrag: „Der gefallende Mensch“. 19.00: Landwirtschaftsnachrichten. 19.00: Stunde der Frauen. Mitteldeutschland - Land des Schicksals. Ein Spiel. 20.00: Griff ins Lot. 20.10: Wagnersches Frühlein. 21.30: Handwert hat goldenes Hosen. Aus alten und neuen Werksätzen. 22.00: Nachrichtenblatt. 22.30: Du mußt wissen... 22.45: Unterhaltungsmusik. 23.00: Alte Kammermusik. 24.00 bis 1.00: Radiomusik.

Stunde der Nation.

Das Hörwerk Mitteldeutschland - Land des Schicksals zeigt das geschichtliche Werden Mitteldeutschlands im Spiegel des Dreißigjährigen Krieges, Bauern, Soldaten - als Symbole deutschen Schicksals.

Genesungsbildung: Dr. Kurt Reischler. Chef vom Dienst: Carl Walter Giffert. Verantwortlich für Politik, allgem. Nachrichten, Kulturpolitik, Unterhaltung, Vorträge u. Briefkasten: Dr. Karl Reuschler; für „Das bad. Land“ u. Bewegung: Wilhelm Leichmann; für Turnen und Sport: Carl Walter Giffert; für Landesbauernschaft und lokale Funktionen: Josef Bengasser; für Anzeigen: Walter Giffert. Sämtl. in Karlsruhe. Verlags: Führer Verlag G. m. b. H. Rotationsdruck: J. J. Neiff, Karlsruhe i. B.

Spätherbstliche Fahrt

Von Friedrich Roth

Der Himmel ist wie eine große glühende Glocke über das weite Land gestülpt. Unsere Räder rollen auf topfebener Straße leicht dahin. Rheinwärts lenken wir sie und der Haardt zu. Es ist heute noch einmal ein Tag, so voll Blau und Gold und wunderbarer Klarheit, daß einem selig das Herz aufsteht. Bäume bilden am Weg festlich Spalier. Sie überschütten uns mit herblichem Laub. Auf den Zuckerrübenfeldern schwellt ein feiner Nebel. Er bringt Süße, sagt der Bauer. Weitläufige Spargelstücke machen uns ihre Reserven mit bronzeluchendem Aporagus, darin die roten Beeren hangen wie purpurne Tränen der sterbenden Erde.

Am Rhein haben wir vor zu rasten. Man hört schon die tiefe Melodie seiner rauschenden Fluten. Kräfte knorrige Weiden stehen rechts und links. Wir lagern uns am Ufer des Stromes. Eine Fähre steigt über die blauen Wasser hinüber und herüber.

Diese Rheinlandschaft hat ihre unzähligen Gesichter. Zu jeder Tages- und Nachtzeit war ich schon hier; aber nie, daß ich dasselbe Bild zweimal gesehen hätte. Schön ist jede ihrer Stimmungen. Im spinnenwebdünnen Schleiergewande, durchwirkt mit den zarten Goldfäden der Morgenröthe, so hat sie der Markgräfler Daur unübertrefflich gemalt. Vöcklin-Motive gibt es auf Schritt und Tritt: Da bläst das göttliche Pan im Gleichen des hohen Mittags seine zauberhafte Blöte. Dort unter der langen Pappekrone geht die in sich verfunken Gestalt aus dem „Herbstgang“. Morast und wirres Schilf im Ueberflutungsgebiet unter jaugenden bleigrauen Wolken: Versteck für den lauernden Tod. Auf den Altwässern in geruchsam abgeschlossener Schwimmen lichtweiße Gänse. Feine Wellen kräuseln sich auf ihrer Spur, und ein Spiegelbild zieht in den schweigenden Tiefen mit, indessen oben zwischen verträumten Büschen, Birken und schlanken Pappeln azurblaue Seidenfäden eines südlischen

Himmels hängen. Wenn man von der Schönheit des deutschen Rheines singt, so denkt man wohl gemeinhin an den Teil zwischen Bingen und Koblenz. Aber man kennt jenen nicht genau zwischen Basel und Mannheim.

Auf der fliegenden Brücke gelangen wir schnell ans andere Ufer. Wir halten noch einmal Umschau in der Weite. Im Osten blaut der Demwald. Schön ist der Rhythmus seiner Höhen.

In wenigen Minuten sind wir in Speyer. Der Dom taucht schon bei der Ueberquerung des ersten Dammes auf. Auf einem kleinen Hügel steht dieses Wunderwerk aus romantischer Zeit still und stolz am deutschen Strom. Widerpart hält ihm das nahe Altpfirtel. Dazwischen liegt eine Straße, die ihre Gleichen sucht. Die schlichte, gepflasterte, von zierlichen Barock- und bürgerlich vornehmen Renaissancehäusern eingefasste Straße der alten freien deutschen Reichsstadt, habe ich ins Herz geschlossen.

Viele Wege führen ins Pfälzer Weinland. Wir wählen den benzinstreuesten. Lange Wanderung kann man in der Ebene nicht machen; man hat immer das Ziel vor Augen und kann es nicht erreichen. Im Auto bleiben die kostbaren Kleinodien an der Straße ungeschen. Kommt also das Fahrrad zu Ehren. Wir fahren streckenweit durch Eichen-, Buchen- und Kiefernwaldung. Der Niederwald ist vielgestaltig. An manchen Stellen ist er noch Urwaldnis, in der die Säulen haufen, aber funktgerecht ausgehauen, von geraden Fortwägen durchzogen, die oft erfüllt sind von feierlicher Dämmerung und im Zauberlicht eines fernen Elysiums endigen, Farben, geheimnisvoll verhalten oder hell zart und feuch aufziehend wie Gemälde des weiland herzfrommen Philipp Otto Runge. Oder auch sie sind breit, imposant mit feinem Einfall des Lichtes, dem Walde die Architektur eines gepflegten Rokokoparks gebend. Heute glüht märchenhaft Baum und Blatt.

Ver spätet kommen wir in Weinsheim an. Man hätte wissen sollen, welche Bewandnis es linksrheinisch mit den Wirtschaften hat. Die

Bauern kehren nur bei besonderen Anlässen dort ein; sie bauen ja ihren Wein selbst. So müssen wir mit Brot, Butter und „Bisler“ vorlieb nehmen. Aber siehe, die Kost wird uns zum Salsal.

Ueber alles ist nun ein abendlicher Schleier gebreitet. Blaue Schatten lagern in den geräumigen Höfen des Dorfes, Dattische stehen vor den Türen. Diese Straßen ist eine Lust zu fahren. Sie sind gut. Manche hundert Meter gehen wir, der Abwehslung halber, auch um weniger zu ermüden, auf Schusters Nappen. Die Haardt wuchs nach und nach riesengroß vor uns auf. Wir hind mitten im Rebgelände. Hier wird noch Nachlese gehalten. Dort lodert ein Herbstfeuer, den saßen Rauch weit auf den Boden hindreißend. Ein junger Bauer, rotwangig und hämmig, führt den Pflug, schwere braune Schollen in die Furche legend. Sein Ross bläst die Mäster und setzt stampfend Fuß vor Fuß. Im Grunde fallen Jagdschüsse.

Das Hambacher Schloß erscheint schon greifbar nahe. Klar umrissen liegt es auf halber Höhe der Berge. In tieferen Lagen doch wandert ein feiner Nebel. Wir erreichen Mannheim. Das gute Nest ist ein einziger Weinkeller. In allen seinen engen Straßen steht die verheißende Röhle der Gewölbe. Einen schrägen Bauern, der auf einem für das Rheinland typischen kleinen Kastenvagen Ritten führt, rede ich kurzgerad an. Der Alte weist uns in die nächste Straßenschwärze. Diese ist ein gewöhnliches Winzerhaus, wo man nur zur Zeit der Ernte auszieht. Schwere eichene Tische sind in dem niedrigen Gesträum. Auf den Bänken lagern Gurtschen. Die Mägen sitzen ihnen schon im Gesicht. Dirnen hocken dabei, breit und drall. Auch ihnen hat der Mäster bedenklich eingehetzt. Der Wirt, ein großer Dicker mit schwerem Atem, holt die gefüllten Gläser aus der Küche. Wie leicht er eingehetzt, dieser Diesjährige, und wie tüdel er einem später mitspielen kann. Aber da wir doch einmal am Plage sind, wollen wir uns die Gelegenheit nicht entgehen lassen, eine größere Kellererei zu „besichtigen“. Im Kellermeister einer bekannten Weinstirma finden wir einen famosen

Führer. Erst zeigt er uns die Trotte. Sie wird hydraulisch betrieben. Köstlich, der süße Saft! Neckling! Neungig Grad! Reinstes Rektar! Dann steigen wir in die dunkle Unterwelt, das Reich der Alten und Keltern. Hinab. Wir versuchen den Feinen und Feinsten. Zweihunderttausend Liter liegen hier, teils in Holz, teils in Zement mit Glasausschlag. Was einer sucht: Jungesellenweine, Altherrenwässerlein, Damensüßigkeit; jeder benamt, keine Sache mehr, personifiziert, besetzt, bewußtes Wesen beinahe, geachtet, mehr oder weniger lieblich des Hüters dieser heiligen Hallen, einer wie der andere hartend, getroßt, auf ein höheres Alter. Nichts weiter davon. Wir haben in jener Nacht einen tiefen Schlaf getan.

Als aber am anderen Morgen die Sonne aus den Bergen sprang, da machten wir uns belgellen auf den Weg. Am Fuße der Haardt entlang ging es. Wer hätte nicht schon die Orte Oberkoben, Burweiler, Gleisweiler usw. nennen hören! Indem wir den Trifels besteigen, werden uns die Weine ein wenig schwer; aber wir sehen im Geiste den guten Viktor von Scheffel, den Sanger des Godeannus - der Annweilers Berge und ein rechtes Pfälzer Schöpplein nicht minder zu schätzen mußte, und dem man, nebenbei bemerkt, hier am Dange ein in seiner Schlichtheit schönes Denkmal errichtete -, mit den schweren Stulpenstiefeln. Wir steigen den Fußsteig zur Burg hinauf. Auf dem gigantischen Fels hat man eine herrliche Aussicht. Der Wind pfeift einem zwar um die Ohren, und man spürt kaum noch Boden unter den Füßen. Leicht zu verstreben, daß dieser Ort einst für sicher und geeignet genug gehalten wurde, Zukunft für die Reichstufsignen zu sein. Richard Löwenherz sah hier als unfreiwilliger Gast, und die alten Manern löhnen im Sturme Windels Lieb.

In die Täler drunten schleicht sich langsam die Nacht. Lichter Hüben vereinzelte auf und mahnen zur Heimkehr. Der Mond hebt sich silbern aus den Büschen und begleitet uns abwärts. Diese zwei Tage gehören uns reiflos. Was kann uns Menschen die Heimat sein und die Natur! Eine Fahrt in die Natur ist immer eine Fahrt ins Wunderbare.

Handwerker - Werbewoche in Durlach

unter dem Protektorat des Herrn Bürgermeisters Dr. Lingens

Vom 14. bis 28. Oktober Ausstellung in der Weiherhofhalle. — Samstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr **Zunftabend** mit **Festspielen** in der Festhalle. Sonntag, den 15. Oktober vormittags 1/2 10 Uhr **Festgottesdienst** in den Kirchen, 11 Uhr: Feierliche **Eröffnung der Ausstellung**, nachm. 2 Uhr **Festzug**, abends **Turmbergbeleuchtung** mit großem **Feuerwerk** und **Illumination**.



Tagesanzeiger

Theater

Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor
Colosseum: 20 Uhr: Emil Melmers Bachdichtung

Film

Bad. Lichtspiele: Hitlerjunge Quex
Gloria: Das ewige Schweigen
Wall: Das hässliche Mädchen
West: Ein Lied für Dich

Konzert

Museum: Künstlerkonzert
Decon: Künstlerkonzert
Edwenzaden: Stimmungskonzert
Kaffee des Westens: Künstlerkonzert
Kaffee Vaterland: Unterhaltungskonzert
Kaffee: Das vornehmste Abendkonzert
Kaffee Baum: Tanzunterhaltung
Kaffee Wein- und Bierkaffe: Radiokonzert
Kaffee Gitter: Radiokonzert

Sonstiges

Gasthaus zum Goldenen Kopf, Markgrafstr. 49: 8 und 8 Uhr Vortrag über Rasse Platten von Fr. Heber-Busse

Die deutschen Büro- und Behördenangestellten geeinigt

Öffentliche Rundgebung der Ortsgruppe Karlsruhe des D.B.V.

Mit der Errichtung der deutschen Arbeitsfront wurde ferner für die Gesamtheit der schaffenden deutschen Menschen verhängnisvollen Zersplitterung der Arbeitnehmerschaft in eine Unmenge kleiner und kleinster Interessengruppen ein Ende bereitet. An ihre Stelle trat eine beschränkte Anzahl schlagkräftiger Berufsorganisationen, die kraft ihrer Stärke und einheitlichen Willensgestaltung die Gewähr für eine wirksame und verantwortungsbewusste Aufbauarbeit im Sinne der von den Führern der deutschen Arbeitsfront aufgestellten Richtlinien bieten können.

Diesem Zweck soll auch der vor drei Monaten ins Leben gerufene Deutsche Büro- und Behördenangestelltenverband dienen. Seine Aufgabe besteht in erster Linie darin, sämtliche Büro- und Behördenangestellten zu erfassen und klare Verhältnisse bezüglich der Stellung dieses Berufsstandes innerhalb der Privatwirtschaft, sowie der staatlichen und städtischen Behörden zu schaffen.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Büro- und Behördenangestelltenverbandes hatte am Dienstagabend im „Friedrichshof“ ihre erste öffentliche Rundgebung veranstaltet. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte Ortsgruppenvorsitzender Endlich die in beträchtlicher Anzahl erschienenen Berufskollegen, sowie die geladenen Gäste, die Vertreter des Oberbürgermeisters, des Finanzamtes Karlsruhe-Stadt, den Präsidenten des Landesfinanzamtes, den Vizepräsidenten der Landesversicherungsanstalt, den Vertreter des Landrats, der NS-Beamtenschaft des Gauess Baden, den Vorsitzenden des Arbeitsgerichts, den Verwaltungsdirektor der Allgemeinen Ortskrankenkasse, NSDAP-Kreisbetriebszellenleiter Steiger, NSDAP-Ortsgruppenleiter Bürkle, den Bezirksführer des deutschen Büro- und Behördenangestelltenverbandes, Pa. Niedermeyer-Stuttgart. Sein Gruß galt ferner dem Hauptredner des Abends,

Verbandsleiter Dito Schimpf-Berlin, dessen Ausführungen wir im Nachstehenden in den wesentlichen Zügen wiedergeben.

Pa. Schimpf würdigte zu Beginn seiner Rede die gewaltige Aufbauarbeit, die der D.B.V. in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits geleistet habe. Sie finde ihren schönsten Ausdruck vor allem in der Mitgliederbewegung, die ihren Bestand von 57 000 auf 190 000 erhöhen konnte.

Dieses Ergebnis sei um so höher zu bewerten, als die Zugehörigkeit zur deutschen Arbeitsfront und damit auch zu dem ihr angeschlossenen D.B.V. ja keinem Zwang unterworfen sei. Die Ursache dieses Erfolges sei in erster Linie in der Tatsache zu suchen, daß der Berufsstand der deutschen Büro- und Behördenangestellten durch seine Eingliederung in die deutsche Arbeitsfront nunmehr die von allen Angestellten ersehnte gebührende Anerkennung gefunden habe. Dabei dürfe jedoch nicht übersehen werden, daß noch Tausende abseits stehen und daß die Berufsgruppe insgesamt 350 000 Mitglieder umfassen müsse.

Pa. Schimpf kam sodann auf die Stellung des Büro- und Behördenangestellten im alten Staat zu sprechen. Es sei vor allem durch die Tatsache gekennzeichnet, daß sich die Berufsgruppe bezüglich der Anerkennung ihrer primitivsten Forderungen überhaupt erst durchzusetzen hatte. Gerade die Büro- und Behördenangestellten seien stets mit Versprechungen hingehalten worden, die namentlich jeweils vor den Wahlen besonders versöhnungsvoll gewesen waren. Kein Mensch habe jedoch nach den Wahlen daran gedacht, diesen Versprechungen die Tat folgen zu lassen; man habe stattdessen in unmissverständlicher Weise auf die große Zahl der Arbeitslosen verwiesen.

Ein weiterer Grund für die unerträgliche Lage des Berufsstandes sei die Spaltung in zahllose ohnmächtige Gruppen

gewesen, die eine erfolgreiche Arbeit unmöglich gemacht haben. Diesen unhaltbaren Zuständen habe die neue Reichsregierung ein rasches Ende bereitet. Durch den Erlass eines Gesetzes, wonach nur derjenige Beamte sein kann, der im Besitz der diesbezüglichen Urkunde ist, seien nunmehr endgültig klare Verhältnisse geschaffen worden. Gleichzeitig sei die Anerkennung der Büro- und Behördenangestellten als gleichberechtigte Berufsgruppe innerhalb der deutschen Arbeitsfront eindeutig festgelegt worden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen unterließ Pa. Schimpf das Aufgabengebiet der deutschen Büro- und Behördenangestellten in-

nerhalb der deutschen Arbeitsfront. Während die frühere Gewerkschaftsbewegung unter dem Einfluß der regierenden politischen Parteien ausschließlich klassenkämpferischen Bestrebungen gedient hätte, gehöre es heute zu den vorrangigsten Aufgaben der deutschen Arbeitsfront, bezw. der ihr angegliederten Berufsgruppen, diese zersetzenden Momente restlos zu beseitigen, und an ihre Stelle die Idee des ständischen Aufbaues innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft zu setzen. Daneben müsse dem schaffenden Menschen mittels einer umfassenden, aus der Praxis geborenen Berufsbildung und Berufsbildung die Möglichkeit geschaffen werden, eine seiner Fähigkeit entsprechende Tätigkeit und deren entsprechende Bewertung zu erhalten. Es gebe heute noch tausende schlecht bezahlter und unter unmöglichen Bedingungen angestellter Menschen. Die Errichtung der deutschen Arbeitsfront biete die Gewähr dafür, daß auch bezüglich der materiellen Verhältnisse der Büro- und Behördenangestellten in absehbarer Zeit eine Besserung eintreten wird. Zur Bewältigung dieser ungeliebten Aufgabe sei jedoch

die Mitarbeit des gesamten deutschen Volkes

notwendig. In diesem Sinne sei auch das von der Reichsregierung in Angriff genommene Winterhilfswerk zu verstehen. Jeder, der noch in Brot und Arbeit stehe, müsse beweisen, daß

in Deutschland nicht nur von Sozialismus geredet, sondern auch im sozialen Sinne gehandelt werde. Von diesen Gesichtspunkten müsse auch die weitere Verarbeitung getragen werden. Keiner dürfe beiseite stehen, damit das in Erfüllung geht, was Adolf Hitler von der deutschen Arbeitsfront erwartet, daß sie

die stärkste Stütze des nationalsozialistischen Deutschland

sein und bleiben muß.

Mit der Mahnung, an dem Bau eines großen freien Deutschland tatkräftig mitzuwirken, schloß der Redner seine Ausführungen.

Anschließend richtete Bezirksgeschäftsführer Niedermeyer einige Worte an die Versammlung. Er warnte vor übertriebenen Hoffnungen und bezeichnete den

Kampf

als den Lebensinhalt der Zukunft. Vor allem gehe es darum, 3 1/2 Millionen Arbeitsloser wieder in den Erwerbsprozeß einzugliedern. Wer in Arbeit stehe, möge nicht in Tarifverträgen denken. Am Ende des Kampfes stehe das Deutschland, das mit Herzblut und nicht mit dem Stimmzettel erkämpft worden sei.

Die mit musikalischen Darbietungen der Kapelle Bräse umrahmte Rundgebung schloß mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. J. B.

Ein Besuch bei den Brandverletzten im Städtischen Krankenhaus

Durch besonderes Entgegenkommen des leitenden Arztes im Städtischen Krankenhaus gelang es unserem N.-Redaktionsmitglied, den bei den Bösch- und Rettungsarbeiten anlässlich des Großfeuers in der Fabrik Vogel und Schürmann durch Brandwunden Verletzten am Mittwochabend einen Besuch abzustatten. Insgesamt liegen gegenwärtig noch 9 Verletzte im Krankenhaus. Es handelt sich dabei um zwei Feuerwehrlente von der Berufs- und freiwilligen Feuerwehr, 5 SS-Leute und einen SA-Mann vom Motorsturm. Ein Angehöriger der HJ. konnte im Laufe des Mittwochs entlassen werden. In der medizinischen Abteilung befindet sich noch ein durch Rauchgas Vergifteter, der Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne ist. Auch er wird, wie man hört, schon am Donnerstag entlassen werden können.

Die tapferen Männer, die ihr Leben eingesetzt haben, um Hab und Gut ihrer Mitmenschen zu retten, haben vorbildlichen SA-Geist gezeigt, welcher Organisation sie nun im einzelnen auch angehören mögen. Sie haben bei ihrem Werk der Hilfsbereitschaft und der Nächstenliebe zum Teil sehr gefährliche Brandwunden erlitten, die nur sehr langsam geheilt werden können. Aber alle sind von einer starken Zuversicht erfüllt. Im Bewußtsein ihrer guten Tat beklagen sie ihr Schicksal keineswegs, sondern sind der Vorrichtung dankbar, die sie am Leben erhalten hat. Aus den Erzählungen der Männer geht hervor, daß es ebenso gut hätte schlimmer kommen können, wenn die herabstürzende Wand, die durch den ungeheuren Luftdruck die gefährliche Stichflamme hervorrief, nach der anderen Seite gefallen wäre. Dann wäre wohl keiner der im Schicksal befindlichen Männer mit dem Leben davongekommen. Kurz vor dem Unglück war Pressechef Moraller mit Branddirektor Wille im Schicht gewesen und hatte Aufnahmen gemacht. Wenige Minuten darauf brach dann die schwere Maschine durch die Decke des ersten Stockwerkes hindurch und riß die Mauer nach sich, die dann den furchtbaren Luftdruck erzeugte, durch den einige Leute von der Hilfsmannschaft ohnmächtig zu Boden geworfen und durch die herüberfliegenden Flammen erheblich verbrannt wurden, während andere, meistens SS- und SA-Leute, mit brennenden Kleidern auf die Straße steten und dort zusammenbrachen.

In einfacher, knapper Sprache, ohne jegliche Hebertreibung, schildern die Kameraden von der SA und SS ihre Erlebnisse in jener Schreckensnacht, sie sind nicht gewohnt, aus einer selbstverständlichen Pflichterfüllung eine besondere Angelegenheit zu machen. Trotzdem freuen sie sich, daß der „Führer“ es sich nicht hat nehmen lassen, sie am Krankenbett zu besuchen, um seinen Befehl mitzutellen, wie es ihnen geht. Noch 3 bis 4 Wochen wird es nach der Aussage des Arztes dauern, bis sie wieder ihrem Berufe nachgehen können und wieder das sein werden, was sie immer waren, Soldaten Adolf Hitlers.

Freitagabend des Bezirksvereins Karlsruhe-Stadt vom Landesverband badischer Volkshullehrer

Mittwochnachmittag veranstaltete der Bezirksverein Karlsruhe-Stadt vom Landesverband badischer Volkshullehrer anlässlich der Amtsübernahme des Stadtschulrates Zell eine gewaltige Rundgebung, an der u. a. Gebietsführer Kempfer, Dr. Bollmer als Vertreter des Unterrichtsministeriums, namens der Stadtverwaltung Pa. Fritz Wanschott und die Vertreter der kirchlichen Behörden teilnahmen. Ueber die erhebende Feier werden wir morgen ausführlicher berichten.

Erprobung ziviler Luftschutzmahnahmen in Karlsruhe

Das Gebiet des Luftschutzes ist in den vergangenen Jahren in unverantwortlicher Weise vernachlässigt worden. Das alte System hat nicht nur durch übertrieben phantastische Berichte über die Gefahren von Luftangriffen in zukünftigen Kriegen eine Panikstimmung in der Bevölkerung erzeugt, die jede Schutzmaßnahme als zwecklos erscheinen ließ, sondern man hat die allererstemahnen Schutzmaßnahmen der Bevölkerung, die in allen anderen Ländern bereits weitestgehend organisiert worden sind, vollständig vernachlässigt. Es ist völlig falsch, die Gefahren eines Luftbombardements zu überhöhen und in stumpfem Fatalismus auf jede Abwehr zu verzichten; wenn uns auch die aktiven Abwehrmittel durch den Friedensvertrag genommen sind, so gilt es doch, die bestehenden Möglichkeiten restlos auszunutzen, um der Bevölkerung die Sicherheit zu bieten, daß die verantwortlichen Stellen alles tun, um die aktiven Abwehrmittel durch die Zivilbevölkerung auf ein Mindestmaß herabzumindern.

Am Mittwoch fand in der badischen Landeshauptstadt eine auf Veranlassung des Luftfahrtministeriums durchgeführte Erprobung des Luftschutzbienstes statt, an der der bad. Innenminister, Polizeipräsident Wagnbauer, der technische Leiter des Luftschutzes in Karlsruhe, Polizeimajor Schmitt, als Vertreter des Luftfahrtministeriums Oberregierungsrat Grohkreuz, der technische Leiter und zuständige Referent, Polizeimajor Porowicz, sowie Behörden- und Pressevertreter teilnahmen.

Zunächst fand auf dem Hermann-Göring-Platz eine

Vorführung des Reichsluftschutzbundes

statt, der für die Maßnahmen des Selbstschutzes der Zivilbevölkerung verantwortlich ist.

In einigen angrenzenden Häusern war in musterghaltiger Weise die Vorführung von Luftschutzbildungen vorbereitet worden. Die Bewohner hatten sich freiwillig in den Dienst der Sache gestellt. Zuerst wurden die notwendigen Einrichtungen gezeigt, die den Bewohnern im Falle eines Luftangriffes Schutz gewähren sollten. Besondere Anerkennung verdient, daß

der Mieter- und Bauverein Karlsruhe, dem der Häuserblock gehört, unter Führung von Pa. Diebold die zur Vorführung notwendigen Einrichtungen auf eigene Kosten hat herstellen lassen.

Es wurde eine Hausfeuerwehr und ein Hauselbstschutzbienst organisiert und die Vorführung bewies, daß jede Einzelheit sorgfältig vorbereitet war. Die einzelnen Maßnahmen erwiesen sich als außerordentlich wertvoll und praktisch durchführbar.

Anschließend fanden sich die Teilnehmer auf dem Selbenedischen Feld zur

Vorführung von behördlichen Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe

ein, die einer Erprobung von Schutzmaßnahmen in theoretischer Hinsicht dienen. Wieder zeigte sich, daß glänzende Vorkarbeit geleistet worden war. Fachtruppen, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt hatten und sich aus den verschiedensten Bevölkerungsschichten zusammensetzten, führten die Behebung von Schäden verschiedenster Art, die an lebenswichtigen Anlagen durch Fliegerangriffe entstehen können, vor. Bei der Tätigkeit der Instandsetzungs- und Fachtruppen handelt es sich einmal um die sofortige und vollständige Behebung von Schäden, oder um die notdürftige Ausbesserung und Verhinderung weiterer Zerstörungen.

Einer weiteren Übung lag die Annahme zugrunde, daß ein Schutzraum

durch Vorkreuzer zerstört

worden war. Der Raum wurde in kürzester Zeit durch die eingesehten Mannschaften in Ordnung gebracht.

Eine weitere Vorführung diente der Erprobung der Maßnahmen von Vertktruppen, die zum Schutze und zur Wiederherstellung von Werken sowie zur Verhütung ernstlicher Schäden eingesetzt werden.

Trotz der kurzen Zeit ist vorbildliche Vorkarbeit geleistet worden und die Vorkführungen bewiesen, daß von den zuständigen Stellen auch auf diesem Gebiet alles getan wird, um die Bevölkerung mit den Maßnahmen des passiven Luftschutzes vertraut zu machen.

Berichtigungsblatt

für die

Ankunfts- und Abfahrtsafeln

Karlsruhe ab 5 ⁰⁶	bei Zug 900	Bahnsteig 4	ändern in Bahnsteig 2
Karlsruhe ab 5 ⁰⁸ W	bei Zug 557	Bahnsteig 2	ändern in Bahnsteig 1b
Karlsruhe an 8 ¹¹	bei Zug FD 192	Bahnsteig 2	ändern in Bahnsteig 4
Karlsruhe ab 8 ¹⁶	bei Zug FD 192	Bahnsteig 2	ändern in Bahnsteig 4
Karlsruhe an 11 ¹⁰	bei Zug 943	Bahnsteig 3	ändern in Bahnsteig 5
Karlsruhe ab 20 ⁵¹	bei Zug 3737	nach der Abfahrtszeit	ein W setzen

Karlsruher Gerichtschonik

Ein sauberes Kleebblatt

Auf der Anklagebank sitzen die aus Untersuchungshaft vorgeführten Angeklagten: Der 21 Jahre alte ledige Schlosser Alfred Laber, der 24 Jahre alte ledige Schlosser Kurt Schäfer und der 24 Jahre alte Bäcker Willi Klein, sämtliche in Karlsruhe wohnhaft. Trotz ihrer Jugend sind Laber und Schäfer schon sehr erheblich vorbestraft, während Klein bisher noch unbestraft ist.

Die Anklage wirkt Laber Fundamenterschlagung, ferner Laber, Schäfer und Klein zum Teil erschwerter Einbruchdiebstahl und versuchten Diebstahl vor.

Am 28. April d. J. will Laber in der Ettlingerstraße eine goldene Krawattennadel „gefunden“ haben. In der Nacht vom 10. auf 11. Mai d. J. versuchte Laber in die Wirtschaft zum „Kettler“ am Bahnhof einzubrechen. Nachdem er sich vorher mittels eines Wachsabdrucks einen Bierkantschlüssel hergestellt hatte, öffnete er das Oberfenster und versuchte in das Innere einzusteigen. Da aber hier noch eine zweite Kunstglascheibe zu durchschneiden war, wurde er von seinem weiteren Vorhaben durch hinzukommende Passanten abgehalten. Klein fand hierbei „Schmiere“. In der Nacht vom 10. auf 11. Juli drückte Laber im Nebenzimmer der Wirtschaft zum „Erbrinzen“ in Ettlingen eine Fenstercheibe ein und stahl aus dem Raum einen Karton, welcher ein Tischtennispiel enthielt. Auch hier wurden sie durch Hinzukommende bei ihrer „Arbeit“ gestört. Diesmal stand Schäfer „Posten“. Am 16. Juli erbrachen Laber und Schäfer mit Hilfe eines Sperhatens das Verkaufshäuschen Ecke Reichs- und Karlstraße und stahlen daraus 700 Zigaretten und 20 Tafeln Schokolade, die sie unter sich verteilten.

Im Frühjahr ds. Js. erschien der Angeklagte Laber bei einem Althändler in der Altstadt, um hier Ringe zu „tauschen“. Einen mitgebrachten wertvollen Ring tauschte er dabei gegen Edelmetallringe ein, die er weiter verkaufte.

Als er am 13. Mai einen in Pforzheim gestohlenen wertvollen Brillantring bei einem hiesigen Goldschmied zu verkaufen versuchte, „ging er dabei hoch“.

Die Angeklagten sind in allen Punkten der Anklage voll geständig, wissen jedoch zu ihrer Verteidigung nichts anzugeben.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Laber zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren, den Angeklagten Schäfer zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, und den Angeklagten Klein zu 3 Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Dr. Wetf

führte in seiner Urteilsbegründung aus, daß man es bei den Angeklagten mit einer gefährlichen Einbrecherbande zu tun habe, die man für eine Zeitlang unschädlich machen müsse.

Trübe Sittenbilder

Wegen sittlicher Vergehen an noch nicht 14 Jahre alten Kindern wurde der 53 Jahre alte ledige Dienstknecht Johann Georg Heid aus Muggensturm, der nicht weniger als 35mal vorbestraft ist, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten sowie 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen des gleichen Verbrechens erhielt der 48 Jahre alte ledige Bäcker August Väder aus Durmersheim eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte das Schöffengericht C 1 gegen 10 Frauen und 3 Männer aus Vinkenheim, die sich wegen Verbrechen gegen § 218 zu verantworten hatten.

Alle Angeklagten sind geständig, wollen jedoch zum Teil in Verzweiflung, zum Teil in wirtschaftlicher Not gehandelt haben.

Das Schöffengericht verurteilte alle Angeklagte, und zwar den Hauptangeklagten, den 45 Jahre alten Kommunisten Gustav August Nagel wegen vollendeter Abtreibung in einem Falle und wegen versuchter Abtreibung in 7 Fällen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten.

Die übrigen Angeklagten erhielten wegen Abtreibung, wegen versuchter Abtreibung bzw. Mithilfe Geldstrafen von 80—100 RM.

Den Gasautomaten erbrochen

Wegen erschwerter Diebstahls stand der 31 Jahre alte verheiratete Arbeiter Wilhelm Kaffel vor den Schranken des Gerichts.

Kaffel, der schon erheblich vorbestraft ist und sich seit dem 7. September in Untersuchungshaft befindet, hatte am 28. August d. J. in seiner Wohnung den Gasautomaten mittels einer Zange erbrochen und den darin befindlichen Betrag von 5 RM. entwendet. Der Angeklagte, der sich nach begangener Tat selbst der Polizei stellte, ist voll geständig. Zu seiner Verteidigung gibt er an, er habe das Geld dringend benötigt, da er seine vorher erhaltene Unterstüfung in zweifelhafter „Damen-Gesellschaft“... vertan habe.

Das Gericht billigte dem Angeklagten trotz seiner vielen Vorstrafen mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen erschwerter Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Jahren Ehrverlust.

Badische Lichtspiele

Hitlerjunge Quex

Nun hat auch Karlsruhe seine Erstaufführung dieses gewaltigen Films erlebt. Gerade in den Tagen, in denen von Berlin die Kunde von dem begrüßenswerten Verbot des unzulänglichen Horst-Wessel-Films kam. Wir gestehen, daß wir darum mit um so größerer Gewantheit zu dieser Aufführung gingen. Wir dachten an den „M. - M. - Brand“, der trotz seiner guten Teile doch noch ein blutiger Anfang war. Wir waren durch das Verbot des Horst-Wessel-Films zur Meinung ge-

Die Handlung ist von einer Geschlossenheit und erregenden Einfachheit und darum Größe, wie sie uns, soweit wir uns zurück-erinnern, noch nicht begegnete. Vor allem auch das Spiel der Darsteller, Hitlerjungen und -mädels, vorab des Quex. Es ist wahr und ungekünstelt, darum überzeugend, weil es er-lebt und von innen her gestaltet ist und nicht Pose. Kein Strich zuviel an diesem Kolossal-gemälde, keine Farbe zu dick, — auch keine zu dünn.



Hitlerjungen in ihrem Heim am BeuBalkietz
Aus dem Ufa-Tonfilm „Hitlerjunge Quex“

kommen, daß wir immer noch nicht über diesen Anfang hinaus seien. — Und waren um so überwältigter von diesem „Hitlerjungen Quex“.

Das ist kein Anfang mehr, das ist bereits ein erkommener Gipfel. Das ist schon ganz das, was wir als den uns wesenseigenen Stil erkannten und forderten; wie Rosenbergs es formulierte: die schlichte Monumentalität, — man kann auch sagen: monumentale Schlichtheit.

Wir haben in diesem Film das gefunden, was wir in unserem Artikel über Friedrich Roth unlängst im „Führer“ als den Stil der Jugend proklamierten: Realität und Mythos. Erschütternd realistisch, jedoch ohne Verzerrung (dadurch unterscheidet sich der Realismus vom „Naturalismus“) das „Milieu“, Ort und Raum dieses Films. Und daraus emporragend der Mythos von der Fahne, von Reichsjugendführer Baldur von Schirach in seinem Lied, das die Grund-

linie des ganzen Films abgibt, schlicht und groß, erregend geformt und von Landes-jugendführer Friedrich Kempfer in seinen Einleitungsworten treffend umrissen: Der Hitlerjunge Quex; Der Mythos vom Einsatz, von der Opferung für die große und reine Idee — und das alles als Realität gelebt und gelitten und gestorben und nun in diesem Film zur Kunde geworden für alle die, welche es lange nicht glauben wollten, und zur immer wieder neuen Verpflichtung für die, welche schon mit ihm der Fahne folgten. Hitlerjungen, haltet sie rein, diese Fahne, das ist eure Sendung. Ihr seid die Hoffnung. Wehrt euch allüberall, wo eine Beschmutzung unserer Idee und Fahne zulage tritt — und säme sie aus den eigenen Reihen der Bewegung. Seht überall, wie dieser Film, daß unsere Idee eine jüttest sozialistische ist, zeigt es vor allem den „nationalen“ und liberalistischen Spießhörn, die sich um eine bürgerliche Verzerrung unserer Sache bemühen.

Der Aufführung, die durch einige am Lagerfeuer gesungene Lieder der NS. und des VdM. und — wie wir schon oben andeuteten — durch eine Ansprache des Gebietführers Friedrich Kempfer eröffnet wurde, wohnte auch der Reichsstatthalter Robert Wagner, der Innenminister Pflaumer und Vertreter der Behörden bei.

S. S.

Karlsruher Vereinsleben

Wechsel in der Leitung des Karlsruher Liederkrans

Der Karlsruher Liederkranz hat einen neuen 1. Präsidenten bekommen. Der Vorstand hatte im Anschluss an die Tauberbischofsheimer Tagung des Badischen Sängerbundes seine Leiter zur Verfügung gestellt, um eine Umstellung zu ermöglichen. Während ein Teil der Vorstandsmitglieder sich bereitgefunden hatte, auch im neuen Vorstand mitzuarbeiten, hatte der 1. Präsident, Direktor Vollmer, erklärt, mit Rücksicht auf seine berufliche Inanspruchnahme nicht in der Lage zu sein, die Präsidentenschaft weiterzuführen. Da alle Bemühungen, Direktor Vollmer auf seinem Posten, den er über 8 Jahre mit so viel Geist und aufopfernder Hingabe bekleidet hatte, zu halten, erfolglos geblieben sind, sah man sich in die Notwendigkeit versetzt, sich nach einem neuen Führer umzusehen.

In dem am 5. Oktober anberaumten Sängerbund konnte Direktor Vollmer dem Sängerbund nun seinen Nachfolger in der Person des Rechtsanwalts Dr. Fialestahler vorstellen. Die Einführung gestaltete sich recht feierlich. Der neue Präsident wurde von der Sängerschaft mit dem Sängerspruch empfangen. Dann richtete Direktor Vollmer herzliche Worte der Begrüßung an ihn, sprach von der großen Arbeit, die ihn erwartete und redete gleichzeitig aber auch von den schönen, herrlichen Stunden, die man im Liederkranz im Kreise wahrer Freunde erleben könne. Er schloß mit der Aufforderung an die Sänger, ihrem neuen Führer treue Gefolgschaft zu halten.

Dr. Fialestahler dankte für den herzlichen Empfang und richtete besondere Worte des Dankes an seinen Vorgänger, der dem Liederkranz und dem deutschen Lied fast ein Jahrzehnt in vorbildlicher Weise gedient habe. Er begrüßte dann seine nunmehrigen Sängersbrüder, versprach, das Vertrauen, das man ihm entgegengebracht habe, durch treue Hingabe zur Sängersache zu rechtfertigen, und forderte die Sänger auf, in positiver Mitarbeit am Aufbau des Dritten Reiches sich jederzeit für Volk und Vaterland und für unseren großen Führer einzusetzen. Darauf ernannte er zum Sängervorstand Walter Schöne-mann, zum 1. Redner Karl Böckl und zum 1. Schriftführer Philipp Schönbach. Der neue Führer gab schließlich noch die übrigen, von ihm ernannten Mitarbeiter bekannt und ließ seine Ausführungen in ein dreifaches „Siegen-Heil“ auf den Volkstanzler Adolf Hitler ausklingen.

Der neuernannte Sängervorstand Schöne-mann dankte zunächst dem scheidenden Vorstand, insbesondere den Mitgliedern Voll-

25 Jahre evangelische Kirche Müppurr

Wieder kann die Evangelische Kirchengemeinde Müppurr auf eine erhebende Feier zurückblicken. Sie konnte in würdiger Weise das 25-jährige Bestehen ihres Gotteshauses begehen. Dazu ließ sie zum Festgottesdienst, den Posaunenchor und Kirchengesangsverein verschö-nen, als Festprediger Pfarrer Mayer-Ull-mann kommen, der als Sohn des früheren Müppurrer Pfarrers und Erbauers der Kirche wie kein zweiter berufen war, in dieser Stunde seines Amtes zu walten. Im Namen der Karlsruher Gesamtgemeinde und der Oberfir-schenbehörde beglückwünschte Stadtpfarrer Hemmer die Festgemeinde. Nach dem Got-tesdienst besuchte ein Teil der Gemeinde das Grab des Pfarrers Mayer, der nebst zwei in seiner im Krieg gefallenen Söhne auf dem Friedhof im Schatten seiner Kirche ruht. Dort wurde nochmals in Dankbarkeit seiner gedacht und ein Kranz auf seiner Ruhestätte niederge-legt. Der Abend vereinigte die Gemeinde noch einmal im Gemeindehaus. Hierzu hatte auch Großherzogin Hilda, die mit dem Großher-zog vor 25 Jahren an der Einweihung teilge-nommen hatte, ihre Grüße gefandt. Wieder sprach der Festprediger, Pfarrer Mayer-Ullmann und bot ernste und heitere Er-innerungen aus dem früheren Müppurrer Le-ben. Verschieden wurde die Veranstaltung durch musikalische Darbietungen, sowie Gedicht- und Gesangsbeiträge.

Bruchleiden?

Belm Fachmann werden Sie gut beraten und bedient, 2217

Wörner, Kleinert & Co., Waldstr. 49

Schon wieder ein Schadenfeuer

Gestern abend um 10,15 Uhr brach im Rückgebäude des Schreinergrößbetriebes der Fa. Seiderer, Kriegsstr. 82, im dritten Stockwerk ein Brand aus.

Die sofort benachrichtigte Berufsfeuerwehr rückte mit zwei Löschzügen an und konnte das Feuer schon nach einer halben Stunde auf seinen Herd beschränken. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Um halb 12 Uhr erschien Oberbürgermeister Fäger an der Brandstätte, um sich selbst vom guten Verlauf der Löscharbeiten zu überzeugen.

Ueber die Ursache des Brandes ist bei Re-daktionschluss noch nichts bekannt.

Fahrrad Diebstähle:

Im Laufe des gestrigen Tages wurden im hiesigen Stadtgebiet mehrere Herren- und Damenfahräder von unbekannten Tätern entwendet.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Diebstahlsverdachts.

Winterhilfswerk

Kartoffellieferung an Bedürftige der Stadt Karlsruhe.

Die Belieferung der restlichen Kartoffel-gutscheine findet am Montag, den 16. Ok-tober 1933, in der Zeit von 8—12 Uhr und 2,30 Uhr in der Zähringerstraße 47 statt.

Winterhilfswerk Kreis Karlsruhe.

Festhalle Karlsruhe

Freitag, 13. Oktober 1933, 20.15 Uhr.

Ueber:

Nationalsozialismus in Oesterreich

spricht

Bundesrat Pg. Scharfner,
Gauleiter von Salzburg.

Ab 20 Uhr Militärkonzert der Standartenkapelle. Einmarsch der Fahnen.
Eintritt 30 Pfg.

Kartenvorverkauf:

Kreisleitung der NSDAP, Ludwigsplatz, Führer-Verlag Waldstr. 28 und Kai-serstr. 133, Buchhandlung Schulzenstein, Waldstr. 81, Albert Baumann, Werderstr. 37.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
(Hitlerbewegung) Kreis Karlsruhe.

Aus der Bewegung

Erinnerung an die Kämpfe vor drei Jahren

Oktober 1930

Roter Massenterror, Versammlungsschlachten, Straßenkämpfe, latenter Bürgerkrieg - Die Feuerprobe der mittelbadischen SA.

Schon mehrmals brachten wir Berichte alter Parteigenossen und Mitkämpfer aus den schweren Tagen der Bewegung, als das deutsche Volk haarsträubend am roten Abgrund vorübertraufelte und der Bolschewismus riesengroß seine Frage über Deutschland erhob. Diese Erinnerungen haben in den Kreisen der alten SA. freudigen Widerhall gefunden und von vielen Seiten gingen uns Briefe und Schreiben zu, in denen die Parteigenossen ihre Freude darüber ausdrückten. Wir setzen deshalb unsere Artikelserie über den Kampf der badischen SA. in den nächsten Wochen an dieser Stelle fort und hoffen dabei, dem allgemeinen Wunsch unserer Leser zu entsprechen.

Oktober 1930. Der erste Schreck der schwarzen roten Bagage über die nationalsozialistische Sturmflut vom 14. September ist vorüber. Langsam löst sich ihr lähmendes Entsetzen und wächst sich zu abgrundtiefer Sehnsucht. Und dieser gemeinsame Sehnsucht gegen den vordringenden Nationalsozialismus macht alles Vorausgegangene vergessen. Parteien und Verbände, die vor der Wahl vor der Desorientierung zueinander standen, wie Laß und Maus, schließen diese Freundschaft und ergehen sich in Bußgesängen gegen die Säbrier ihrer Drogenruhe. Der Gegenstoß der „Einheitsfront“ der roten und knallroten Brüder beginnt die Zeit des Straßenterrors, des schleichen Guerillakrieges, der Feuerüberfälle aus dem Hinterhalt. In Baden ist die Stimmung zur Siedehitze

gestiegen. Trotz der täglichen marxistischen Drohungen, trotz ungläublicher Heße der gesamten Journalistik marschiert Abend für Abend die SA.

Badens Trommeln rollen

Auf der nationalsozialistischen Führertagung in München ist das Land Baden zum Großen Kampfbereich erklärt worden. Dieser Großenkampf mit 2000 Versammlungen wird einen ganzen Monat durchgeführt, bis zum Tag der Gemeindevwahl, dem 15. November.

Die Parole lautet: **Angreifen, Angreifen, Angreifen!** In dieser Zeit der politischen Hochspannung fällt in Mittelbaden ein Ereignis, das für die aktiven Feinde der SA., die Kommunisten, Sozialdemokraten und das Reichsbanner der willkommenen Anlaß bietet, eine fortgesetzte Reihe von Terrorakten zu entfachen.

Die Urkath

Draußen in der Arbeiterstadt Durlach hat sich der Vorsteher des Reichsbanners und ehemalige Polizeiwachmeister Reize eine Kugel durch den Kopf gelagt. Reize ist der Mörder des Durlacher SA.-Kameraden Fritz Kröber, den er 1925 bei der Präsidentschaftswahl mit der Dienstpistole erschoss. Damit ist für den Gesamtmarxismus der äußere Grund gegeben, auf die Straße zu gehen und den wilden Mann zu spielen.

„Zu Tode gehet“

„Ein Opfer seiner Gesinnung“, und ähnlich prangen die Schlagzeilen in den Marxistenblättern. Ganz offen wird in nicht mehr zu überbietender Heße zu Gewalttaten gegen Nationalsozialisten aufgefordert. Die Parole wird von den Genossen prompt befolgt.

bis endlich Polizei eintrifft und — die Nationalsozialisten in Schutzhaft nimmt. Alle sind verletzt. Kein Marxist wird verhaftet. Minuten später werden die Terrorakte an allen Ecken der Stadt fortgesetzt.

Mühlburg

Am selben Abend kommt es in Mühlburg bei einer nationalsozialistischen Versammlung zu einer erbitterten Saalschlacht. Der Saal ist zu zwei Dritteln von Roten besetzt, die vertrauensvoll auf ihre Uebermacht, den nationalsozialistischen Saalschutz angreifen. Mit unbändigem Draufgängertum haut der damalige Sturm 89 das vierfach überlegene Gefindel aus dem Saal. Auf der Straße kommt es zu einer Schlacht zwischen SA.-Verstärkung aus Karlsruhe und den Davongelagerten, die nach kurzer Gegenwehr erneut die Flucht ergreifen. Als die SA. nach Karlsruhe abrückt, hat sich das Gefindel in der Dunkelheit des Erbergerplatzes ver-



sammelt und empfängt die Anmarschierenden mit Rot-Front-Rufen und einem Steinhagel vor dem entschlossenen Gegenangriff der Nationalsozialisten reißt das feige Reichsbanner-Gefindel auf die hinter dem Erbergerplatz liegenden Felder aus.

Sturm 89 hat 10 Verletzte zu beklagen.

Kampf im „Dörfle“

Tage darauf wird in der Altstadt eine marschierende SA.-Abteilung von etwa 20 Mann planmäßig von schwerbewaffneten Kommunisten überfallen, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gibt, auf nationalsozialistischer Seite hauptsächlich Stichverletzungen, auf dem Kampfplatz erscheinende Polizei trennt die Kämpfenden.

Und wieder Durlach!

Gleichzeitig geht es in Durlach wieder an. Die Kommunisten haben eine neue Taktik eingeschlagen. In Fünfergruppen durchziehen sie stockbewaffnet die Straßen und sitzen nach dem Ueberfall blitzschnell auseinander. Am Arbeitsamt, vor der Polizeiwache (!), in der Hauptstraße kommt es zu blutigen Ueberfällen. Auf dem Platz hinter der Kirche schlagen 40 Kommunisten solange auf einen SA.-Mann ein, bis er blutüberströmt liegen bleibt. Die Kommunisten machen

Straßenterror mit Mittagspause.

Zwischen 12 und 2 Uhr ist es ruhig. Dann wächst der Terror ins Unerträgliche. Alles, was nicht mit Rot-Front grüßt, wird zusammengeschlagen. Vereinzelt fallen auch Schäffe. An der Sparkasse stürzen sich auf einen schrillen Pfiff Hunderte auf eine Gruppe von acht Leuten, die einen SA.-Mann nach Hause geleiten wollen. Anrufende Ueberfallwagen können nur noch die Schwerverletzten aufnehmen. Am Abend treffen rote Hundertschaften aus Pforzheim, der ganzen Umgegend, Karlsruhe und sogar Mannheim ein. Am Abend wieder ein Herentessel mit blutrünstigen Sprechhören und bewaffnetem Terror. Der damalige Sturmbannführer Stapelmann muß mit List von Kameraden auf einem Motorrad weggebracht werden. Mit maßloser Erbitterung muß das kleine Häuflein der Durlacher Nationalsozialisten zusehen, wie einer nach dem andern ins Krankenhaus wandert.

Der Umlchwung

Rintheim

Das sollte der große Schlag werden. Nach Rintheim hatte man die gesamte rote Front zusammengezogen, um die angesagte nationalsozialistische Versammlung zu sprengen. In Rintheim soll die SA. endgültig aufgerieben und auseinandergeschlagen werden. Die Anmarschstraßen, der Saal, die Plätze, wimmeln von

Wassermännchen Gestalten. Schon der Anmarsch erscheint als ungeheures Wagnis. Niemand hält es für möglich, daß sich die paar Mann in den vielfach überlegenen Janhagel hinein wagen würden. Aber sie kommt. Hundertfünfzig Mann marschieren, ohne sich um das Gebrüll und den Steinhagel zu kümmern mitten in die tobende Menge und nimmt ihre Plätze im Saal ein. Die Gesichter sind blaß, aber zum äußersten entschlossen.

Heute abend geht's aufs Ganze

Gelingt es den Roten, zu sprengen, ist die Stellung um Karlsruhe verloren, dann beherrscht das Gefindel die Straße. Die Kerben sind bis zum äußersten gespannt.

Nach kurzer Versammlungsdauer springt der SPD.-Stadtrat Heller auf den Tisch.

„Genossen, Klassenbewußte Arbeiter!“ Eine Minute später setzt ein Hagel von Biergläsern gegen die SA. ein. Stühle splittern. Jetzt gilt's!

Krachend fauchen Stuhlbeine auf Marxistenhädel, mit einem donnernden Hurra setzt der Gegenstoß ein. Ohne Erbarmen wird diesmal gearbeitet. Die wochenlang aufgespeicherte Wut der SA. kommt zum Ausbruch. Die größten Schreier werden aus der Menge herausgezogen und furchtbar verprügelt. Ein lähmendes Entsetzen packt die Roten, die laut schreiend zu allen verfügbaren Böckern hinausflüchten. Geschlossene Fenster werden durchsprungen und innerhalb 5 Minuten liegen die Mauelfelden verlegt im Saal, oder laufen im Weltrekord auseinander. Auf dem Rückmarsch nach Karlsruhe werden herumlungern Individuen weitere Lektionen verabfolgt.

Karlsruhe

Einige Tage später stehen am Schlachthof 700 Mann SA. angetreten zum Propagandamarsch nach Durlach.

Der Marsch wird von der Polizei verboten. Der Erfolg war nicht vorausberechnet. Tage-lang hatte man die Gegenseite demonstrieren, johlen, plündern und niederschlagen lassen, hatte untätig dem roten Bürgerkrieg zugehört. Den geordneten Marsch von 700 SA.-Leuten, die ihren bedrängten Durlacher Kameraden zu Hilfe kommen wollen, verbietet man.

Da reißt der Geduldsfaden.

Anstelle eines wohlklingenden Marsches hat die Polizeidirektion die größte Schweinerei angerichtet. Hunderte von SA.-Leuten wälzen sich führerlos durch Karlsruhe, immer mehr Nationalsozialisten strömen hinzu, das Ganze nimmt den Charakter einer grandiosen Massen-demonstration an.

Das nationalsozialistische Karlsruhe demonstriert.

Die Unruhen dauern bis spät in die Nacht und als bekannt wird, daß die nationalsozialistische Kundgebung in der Festhalle ebenfalls verboten wurde, wächst die Wut der Massen. Polizei wird in reichen Mengen eingesetzt, es kommt zu fortwährenden Zusammenstößen. In Karlsruhe herrscht Belagerungszustand.

Die Unruhen dauern auch die folgenden Tage fort.

In Durlach reißt SA.-Reute riesige rote Boykottfahnen herunter, die die Marxisten am helllichten Tag an den Schaufenstern deutscher Geschäfte angeklebt haben.

Es kommt das Aufmarschverbot, das allgemeine Versammlungsverbot folgt und greift auf das ganze Reich über.

Anstelle des roten Terrors tritt der Polizeiterror. Die SA. beißt die Zähne zusammen und kämpft weiter. R.St.

Am Schwarzen Brett!

Sprechstunden bei der Reichsstelle beim Gau. Nachdem die Geschäftsräume der Reichsstelle beim Gau in das Koll-Hiller-Haus verlegt wurden, werden die Sprechstunden wie folgt festgelegt: P.g. R.A. Dir. Rupp, M.D.A.: Freitag von 11 bis 12 Uhr P.g. Ref. Ellinger: Dienstag von 5-6 Uhr P.g. Ref. Eubler: Montag und Mittwoch von 5-6 Uhr.

In besonders dringenden Fällen wird Auskunft auch außerhalb der Sprechstunden, jedoch nur nach Voranmeldung im Geschäftszimmer, erteilt.

Seit 1. Oktober Der Leiter der Reichsstelle beim Gau Baden: G. B. des. Studle. (Von allen Parteiblättern nachzudrucken.)

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (KDAI)

Heute abend um 8.15 Uhr findet im Grasshof-Saal der Techn. Hochschule der Lichtbildvortrag „Die Sanierung der Karlsruher Altstadt“ von P.g. Brunsch statt. ges. i. B. Klingler.

Freiort-Treffen

am 14./15. Oktober 1933 in Bruchsal. Hierzu sind alle ehem. Angehörigen bei Freiort „Damm“ eingeladen. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freiortkämpfer, Bruchsal, Ertelstraße 61.

Nationalsozialistischer Deutscher Sportverband e. V. Gruppe Karlsruhe

Beiz.: Abnahme für das Sportabzeichen. Die Abnahme für das Sportabzeichen findet am Sonntag, den 15. d. M., vormittags von 10 bis 11 Uhr, auf dem Robert-Roth-Sportplatz statt.

Hell Hillel! NSDAP, Gruppe Karlsruhe, ges. Franken, Gruppenportier.

In Durlach herrschen russische Zustände

Zwei Tage nach dem Vorfalle veranstalten die Kommunisten unter wütendem Geschrei und Loben einen „Demonstrationszug.“ Der nächste Abend sieht einen Aufmarsch von Reichsbanner, Rotfront und sonstigem Gefindel aus der ganzen Umgegend, wobei es noch übler hergeht. Im Weiberhof hegen der Reichsbannerhauptidee Hoffmann-Karlsruhe und der berüchtigte Kommunist Böning in der schamlosesten Weise.

Mehrere SA.-Leute werden überfallen. Die Straßen sind überflutet von randalierenden bewaffneten Horden. Das Gebrüll währt bis Mitternacht. Hausweise belagern

eine größere Menge Roter das Einfahrtstor zum damaligen SA.-Heim einzudringen. Die sich dagegen stemmende SA. und SS. ließ für einen kurzen Augenblick los, mit dem Erfolg, daß einige rote „Straßenkämpfer“ durch den Spalt rutschten und ihnen dann hinter der Tür die Höschen stramm gezogen wurden, daß sie laut um Gnade winselten. Als kurz darauf 6 Nationalsozialisten diese Stelle passierten, prasselte ein Steinhagel auf sie nieder.

Alarmstöße durchschneiden die Nacht

und aus allen Winkeln stürzen dazendweise



die Marxisten jedes Haus, in dem ein Nationalsozialist wohnt. Die zahlenmäßig viel zu schwache Durlacher SA. ist zum Schutz des damaligen Durlacher Ortsgruppenführers Gabler in dessen Haus zusammengezogen und wehrt sich verzweifelt. Tausende ziehen durch die Hauptstraße und brüllen im Sprechchor „Nazi verreckt“ und ähnliche fromme Wünsche.

Die Polizei ist machtlos, oder will nicht. Gegen 11 Uhr nachts kommt es zu den ersten Zusammenstößen. Schon vorher versuchte

die Roten, bewaffnet mit Dolchen und Schlagwerkzeugen aller Art.

Durch die nächtlichen Straßen beginnt mit Gebrüll eine wilde Jagd. Furchtbar zugerichtet wird der SS.-Mann Heini Häfner, eine Stunde später auf der Karlsrufer Landstraße, wohin ihn die Roten verschleppt hatten, bewußtlos aufgefunden. Den übrigen gelingt es, sich in eine Einfahrt zurückzuziehen und sich von dort aus solange unter Aufgebot der letzten Kraft wie die Löwen kämpfend zu wehren,

40. Stiftungsfest des Badischen Leib-Grenadier-Vereins

Der Badische Leib-Grenadier-Verein feierte am Samstagabend im großen Eintrachtssaal sein 40jähriges Bestehen. Es war ein Hochfest des vaterländischen Empfindens und der Kameradschaftstreue, wie es schöner nicht gedacht werden konnte. Kameradschaftsgeist, Freude und Frohsinn durchwehten die Festerunden, die für alle Teilnehmer in unvergesslicher Erinnerung bleiben werden. Das abwechslungsreiche Programm erhielt seine musikalische Würze durch schneidige Märsche einer Abteilung der Ständartenkapelle 109. Der Vereinsführer Kamerad Busch richtete an die alten Grenadiere und ihre Angehörigen herzliche Begrüßungsworte und begrüßte insbesondere den Vertreter der Stadtverwaltung, Stadtrat Schmebeck, den Vertreter des Badischen Kriegerbundes Kameraden Reber, sowie den einzigen noch lebenden Mitbegründer des Vereins, den jugendfrischen Kameraden Buchdruckermeister Albert Peter. Fräulein Schläter brachte einen sinnvollen Prolog zum Vortrag. Wie immer, so sang sich auch an diesem Abend das Vereinsmitglied Konzertsänger Karl Müller, von Kamerad Lüttgers am Klavier begleitet, mit seiner prächtigen Stimme im Nu in die Herzen der dankbaren Zuhörer. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festansprache des Ehrenvorsitzenden Kameraden Ehr. Seyffarth. Er erinnerte an die Gründungsgeschichte des Vereins und bezeichnete als dessen Ziel die Hochhaltung der Tradition zum Stammregiment und die Pflege der Kameradschaft in Wort und Tat. Der Badische Leib-Grenadier-Verein hat diese Aufgaben vorbildlich erfüllt, auch in der Zeit, als die Zugehörigkeit zu einem Militärverein verpönt war. Er ist von 56 Mitgliedern bei der Gründung (17. Februar 1894) auf Regimentsstärke angewachsen und damit zum größten Verein des Badischen Kriegerbundes geworden. Der Redner rief die Erinnerung an die Tage draußen im Felde wach und gedachte

der Toten des Weltkrieges und der für die Idee Hitlers Gefallenen. Ein begeistertes Sieg-Heil auf das Vaterland, den Reichspräsidenten und den Führer Adolf Hitler, sowie auf den Reichsstatthalter Robert Wagner leitete zum Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes über. Harmonisch rehten sich daran die vaterländischen Gesänge des Kameraden Karl Müller. Die weitere Programmfolge brachte originelle Darbietungen der Tanzschule Hoffeins. So erlebten wir in dem Gardetanz, ausgeführt von sechs Damen in schmücker Uniform, etwas ganz Neues, nämlich ein hübsches rhythmisches Bewegungsspiel, das Herr Hoffeins ausschließlich für diesen Abend zusammengestellt und eingeübt hatte, der einen heiteren Auschnitt des Soldatenlebens auf die Bühne stellte. Anschließend ergriff zunächst Kamerad Reber das Wort, um dem Jubiläum ein die Grüße und Glückwünsche des Badischen Landesverbandes im Reichskriegerbund „Kuffhäuser“ zu überbringen. Er sprach dem Badischen Leib-Grenadier-Verein Dank und Anerkennung aus für die im Bunde geleistete langjährige treue Mitarbeit. Darauf erfolgte die Ueberreichung des Bundesehrenkreuzes erster Klasse an Ehrenmitglied Albert Peter, die beiden Ehrenvorsitzenden Christian Seyffarth und Anton Krauß, Kamerad Leopold Hege und Ehrenmitglied Wilhelm Pfäffle. Vereinsführer Busch gab sodann die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Leib-Grenadier-Vereins an Reichskanzler Adolf Hitler, Reichsstatthalter Robert Wagner, Ministerpräsident Köhler, sowie an die Minister Dr. Wader, Pfäumer und Dr. Schmitthener bekannt, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Auch einige Männer aus dem Verein selbst wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, während eine große Zahl verdienter Kameraden für langjährige Zugehörigkeit Auszeichnungen erhalten konnten. — Für herzliches Lachen sorgte

unser bekannter und beliebter Audi Schmitthener mit seinen ergötzlichen Versen. Alle Mitwirkenden dürften reichen Beifall ernten. So verfloßen die schönen Stunden dieses Abends, der einen Marktstein in der Geschichte des Leib-Grenadier-Vereins bedeutete.

Promenadenkonzert

Die Badische Volkstheaterkapelle veranstaltet am heutigen Donnerstag, von 17 bis 18 Uhr, auf dem Plage vor dem Badischen Staatstheater unter Leitung des staatl. Musikdirektors Joh. Heilig ein Promenadenkonzert mit folgendem Programm:

1. Deutschmeister Jubiläumsmarsch Joh. Strauß
2. Ouvertüre zur Oper „Rosamunde“ Schubert
3. Fantasie aus dem „Trompeter von Säckingen“ Rehler
4. Freiheitsmarsch der Römer aus „Hienzi“ W. Wagner
5. „Landsknecht“, Charakterstück Bernhagen
6. Heroischer Marsch Schubert

„Cavalcade“

Ist der Film einer Generation, der am 18. Oktober in den Palais Lichtspielen aufgeführt wird. Das liegt wohl in der Hauptfrage daran, daß dieser Film an die Gefühle und Gedanken appelliert, die jedem von uns am nächsten liegen: Kindesliebe, der Elternliebe und Liebe zum Vaterland. Das ganze Geschehen spielt sich zwischen zwei Silvesterabenden, Silvester 1900, dem Beginn des 20. Jahrhunderts und Silvester 1933 ab. Alles was dazwischen liegt: Leid und Freude des Einzelschicksals, der Familie und des Landes, zeigt uns dieser Film. Zwei Familien durchleben die Ereignisse des Landes und den Einfluß all dieser Ereignisse auf ihr eigenes Leben. Die Personen haben

etwas Typisches, das allen Vätern und Müttern dieser Generation eigen war. Auch die junge Generation dieses Films denkt und fühlt, wie wir alle gedacht und gefühlt haben, wie wir alle heute noch denken und handeln würden.

Untervermieten von Zimmern durch städtische Beamte

Mit Rücksicht auf die große Not der mindere bemittelten Volksgenossen, die auf das Vermieten von Zimmern angewiesen sind, und angeht die schwierige Lage des Verleihergewerbes hat auch das Bürgermeisterei Karlsruhe angeordnet, daß den städtischen Beamten, Angestellten und den mit ihnen in häuslicher Gemeinschaft wohnenden Familienangehörigen das Untervermieten von Zimmern unterlag ist. Genehmigungen werden nur in ganz besonders begründeten Ausnahmefällen bei Anlegung eines strengen Maßstabes erteilt.

Keine Garderobengebühr im Konzerthaus

Eine angenehme Ueberraschung bereitet die Generaldirektion des Staatstheaters am Sonntag den Theaterbesuchern, indem sie die Garderobengebühren im Konzerthaus selbst übernommen hat und auch in Zukunft Garderobefreiheit garantiert.

Damit ist eine lästige Mehrausgabe für die Theaterbesucher nunmehr abgestellt. Es wird außerdem noch darauf aufmerksam gemacht, daß Platzmieter des Staatstheaters auf Ausweis im Konzerthaus eine Preisermäßigung von 20 Prozent erhalten.

Geschäftliche Mitteilungen

Im Hause Kaiserstraße 189 wurde heute ein neues Damenmoden-Geschäft A. G. Martens eröffnet. Näheres siehe Anzeiger.

Resi
Jan Klopura singt
„Ein Lied für Dich!“
mit Jenny Juro, Paul Kemp, Paul Hörbiger
Ida Wüst, R. A. Roberts, Hanns Junkermann
4.00, 6.15, 8.30. — Jugend verboten.

Pali
Ein sehr reizender Film!
Das hässliche Mädchen
Dolly Haas, Max Hansen, Otto Wallburg
Jul. Falkenstein, Erich Kestin.
4.00, 6.20, 8.40 — Jugend verboten!

Gloria
Ein erschütterndes Drama aus dem höchsten Norden
IGLU, das ewige Schwelgen
Der große Eiskinofilm
4.00 6.15 8.30 Jugendliche haben Zutritt

Hitlerjunge Quex
Heute 5 und 8.30 Uhr
BADISCHE LICHTSPIELE

Badisches Staatstheater
Donnerstag, 12. Okt.
D 4 (Donnerstagmiete) und Schülererlassmiete
Die deutsche Spieloper

Die lustigen Weiber von Windsor
Komisch-phantastische Oper von Nicolai
Dirigent: Reilberth
Regie: Brühns
Mitwirkende: Blant, Effelsgrath, Habertorn, Harlan, Kiefer, Ober, Renting, Rein, Schöpslin, Ordginger, Hölzer, Kleinbub, Lindemann, Sonntag
Anfang: 19.30 Uhr
Ende: 22.15 Uhr
Preise D (0.90—5.00 A.)

Nr. 13. 10.
Die Kanne des Verliebten. Darauf: Die Geschwister. Darauf: Die Mitschuldigen. Sa. 14. 10. Tänze n. klassischer Musik. — So. 15. 10. Portenfelder Zeebor Römer. Abends: Der Rassenfremde u. Borns. Konzerthaus: Die große Chance.

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr
Der sächsische Weistert mit sein. Truppe 29405

Anzeigen-Service
gesondert belegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Wiederabgabe
Emil Reimers, Lachthne

Cavalcade
Der größte Film des Jahres
Der Film einer Generation 1900-1933
erscheint demnächst im **PALI**

Schauspielhaus Pforzheim
Donnerstag, den 12. Oktober
Die große Chance
Freitag, den 13. Oktober
Der Wildschuh 20 Uhr
Samstag, den 14. Oktober
Die große Chance 20082

Gaslehr-Vortrag
in der Gasberatungsstelle des Gaswerks Pforzheim, Konnenmühlstraße 6:
Kirchweihkuchen
Jeden Dienstagnachmittag und -abend Koch- und Vorträge. Kursbeitrag RM. 2.— für 3 Nachmittage oder Abende. Anmeldung erforderlich.
Direktion der Städt. Gas-, Wasserwerke und Badeanlagen Pforzheim.

Handwerker und Gewerbe-Ausstellung in Nordrach
vom Sonntag, den 15. Oktober 1933, bis Sonntag, den 22. Oktober 1933
Besichtigungszeit:
Sonntags von 10 bis 5 Uhr
Werktags von 12 bis 5 Uhr nachmittags. 20013

TANZSCHULE GROSSKOPF
HERRENSTRASSE 33
Beginn neuer Kurse Einzelunterricht 20085

Haus-Schneiderin
mit nur besten Empfehlungen gelobt. Ang. u. 841 an den Führer-Verlag.

Der wirtschaftliche Zusammenschluss aller Nat.-Soz. fordert von jedem Käufer die Berücksichtigung der Inserenten!

Alpenverein-Skiclub Karlsruhe
Freitag, den 13. Okt. 1933 abds. 7.00 Uhr im Hüsral der Chemie der Techn.-Hochschule Herr Julius Galtner, Hauptschriftl. aus Wien
„Im Zauber der Südalpen“
VORTRAG MIT LICHTBILDERN 20089

OBSTVERKAUF
Am Dienstag und Mittwoch, den 17. u. 18. Oktober, jeweils ab 8 Uhr, findet im Kaffee Nowack, Karlsruhe, Nowacksanlage, ein Obstverkauf statt. 20011
BADISCHE BAUERNKAMMER

EINLADUNG
Sonntag, 15. Oktober, 17 Uhr
Friedrichshof
Aufführung des Philh. Chores
Ich lade alle interessierten Sängern, Sängern und Orchestermitglieder ein.
Schilling 20095

Handwerker und Gewerbe-Ausstellung in Nordrach
vom Sonntag, den 15. Oktober 1933, bis Sonntag, den 22. Oktober 1933
Besichtigungszeit:
Sonntags von 10 bis 5 Uhr
Werktags von 12 bis 5 Uhr nachmittags. 20013

TANZSCHULE GROSSKOPF
HERRENSTRASSE 33
Beginn neuer Kurse Einzelunterricht 20085

Riesen-Auswahl
In Mantelstoffen, Kleiderstoffen; Samte u. Seide empfiehlt billigst
BRAUNAGEL
LAMMSTRASSE 3
Beachten Sie bitte meine Fenster

Aufruf!
Der Herr Ministerpräs. W. Köhler wird am Donnerstag, 12. Oktober d. J. die Rastatter Industriewerke besichtigen.
Ich ersuche die Bevölkerung aus diesem Anlaß ihre Häuser zu beflaggen.
Rastatt, den 12. Oktober 1933.
Der Bürgermeister.

Voranzelge
Gut Schöneck Turmberg
Sonntag, 15. Okt. zum Durischer Handwerker-erlag sowie am 22. Oktober
Tanzvergngen
Letzte Woche im Okt. Schloßfest Am Sonntag 29. Okt. Abschloßstanz
Dazu ladet höflichst ein: Familie Julius Zieger 1448

CoedenerStienen: Wolf Brandt
Der Weg durch die Hölle
Ebenes Kapitel deutscher Geschichte 1918—1933
Reinen Nr. 5.—
Diese Aufzeichnungen, die mit den Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Erzberger und Koch im Wald von Compiègne beginnen, behandeln die ganze europäische Entwicklung seit 1918 bis zum Tage der nationalen Erhebung. Der 9. November, Versailles, der große Kriegerkrieg, der Kampf um Schlesien, die Abstimmungen an allen Grenzen des Reiches, die vielen Konferenzen vom Dawesplan bis Zanone — das alles wird so greifbar und ist so mitreißend von Brandt geschildert, daß man sein Buch, einmal begonnen, bis zum Schluß nicht mehr aus der Hand legen kann.
Zu beziehen durch
Führer-Verlag, Karlsruhe i. B.
Abteilung Buchvertrieb
Kaiserstraße 133

Ein Blick von oben nach unten
und das Urteil ist fertig. Aber zuerst strecken Sie „ihm“ die Hände entgegen beim Empfang. Ihre Handschuhe sind also gleichsam Ihre Visitenkarte. Aus diesem Grunde legt man heute auch so großen Wert auf den Handschuh. Zur jetzigen Mantel- und Kleidermode paßt besonders

der Handschuh
mit den langen Manschetten. Ohne ihn ist die moderne Dame undenkbar. Aber wenn schon, dann gehen Sie ins Fachgeschäft mit der gepflegten Handschuhabteilung, wo auch „er“ seine Handschuhe kauft, bei
ERIB KARLSRUHE Kaiserstr. 115 MÜHLBURG Philippstr. 1

Staatslotterie billiger!
Ziehung 1. Klasse 20./21. Oktober
Frh. v. Teuffel
KARLSRUHE I. B.
Fernsprecher 990 * Douglasstraße 6
Dort wo der Greif vor der Post hinschaut

Der Kauf von
Teppichen und Gardinen
ist Vertrauenssache
Kommen Sie deshalb ins junge deutsche Spezialhaus
Pg. Siegel & Mai g.m.b.H.
Kaiserstraße 116, im Hause der Firma Hut-Nagel

mitelbadischer Fleckviehzuchtverband Freiburg i. B.
Züchtvieh-Versteigerung
in Freiburg i. B.
Donnerstag, den 19. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr
Vorbesichtigung der Tiere von 9-9 Uhr an.
Es kommen etwa 75-80 vorgemusterte Fahren und etwa 20 weibliche Tiere zum Austrieb.
Tags zuvor Mittwoch, den 18. Oktober 1933, nachm. 2 Uhr: Prämierung von Genossenschaftsfahren, Kühen und Kalbinnen 20091

Volkstum und Heimat

Von Professor Karl Alexander von Müller, Reichsführer des Reichsbundes Volkstum und Heimat

In gewaltigem Sturm rast unsere technische Zeit mit uns dahin. Seit einem Jahrhundert schon hat sie auch in den menschlichen Verhältnissen dahin gedrängt, immer gewaltigere Massen zusammenzuballen, sie immer einheitlicheren Regeln zu unterwerfen, nach immer künstlicheren Gesetzen zu leiten. Alle räumlichen Grenzen haben etwas Zweifelhaftes und sozusagen Veraltetes bekommen in diesem Zeitalter nicht nur der Automobile und des Fernsprechers, sondern nun vollends der Flugzeuge und des Funkpruchs; denn ungeteilt, unabsperrbar flutet die bewegliche Schicht der Luft rundum über alle erdgebundenen Schranken des Bodens. Hatte es nicht den Anschein, als ob sich unter dem Hand dieser technischen Zeit überall auch die alten natürlichen Schichtungen der Völker auflösen und neuen, verändertesmäßig errechneten Gliederungen weichen wollten? Größere Scharen unseres Volkes jedenfalls als je vorher, seit die germanischen Stämme in unserem Lande sesshaft geworden waren, wurden losgerissen von ihrem heimlichen Boden; es wirbelte sie hinein in die Städte, in die Fabriken. Wir haben es alle kennengelernt, dies große nomadenhafte Fluten des modernen sozialen Lebens, das unaufhörliche Wandern und Schwärmen von Menschenmassen, von Gütermassen, von Nachrichtenmassen, die Beweglichkeit alles Bestehenden, die Entwurzelung alles Bodenständigen. Keine Zeit vor den letzten Menschenaltern hatte sie in einem ähnlichen Maßstab gesehen. Wer diese Entwicklung miterlebte, konnte sich wohl fragen, ob alles, was dieser gewaltigen Flut einer massenmäßigen Umgestaltung, der Mechanisierung und Einbahnung noch entgegenstand, sich ihr zum Teil entgegenstemmte, nicht von vornherein auf einem verlorenen Posten war; ob alles, was sich an Erdbundenem, geschichtlich Erwachsenem hänge, nicht am Ende nur mehr ein sentimentaler Kultus von Vergänglichem, ja schon Vergangenem sei — menschlich rührend vielleicht, aber ohne Bedeutung für das vorwärtsdrängende weiterstürmende Leben; ob es nicht auch hier gelte das strenge Wort des Evangeliums anzuwenden: Rasst die Toten ihre Toten begraben!

Von dieser Anschauung aus wäre die Pflege von Volkstum und Heimat sinnlos geworden. Denn auch sie sind erdgebunden und geschichtlich erwachsene Mächte. Aber dann hätte für die heutige Menschheit die Geschichte überhaupt jeden Wert verloren.

Und doch fühlen wir tief, mitten im Wirbel der technischen Entwicklung, daß diese gerade in ihm im Gegenteil von verdoppelter Bedeutung war: etwas Lebendiges, solange der Mensch selbst keine künstlich hergestellte Maschine ist, kein in der Metorte des Chemikers gemischtes Erzeugnis, sondern ein selbständiges Wesen von Fleisch und Blut, und damit selbst an die Natur gebunden, sich entwickelnd in einem an Ort und Zeit geknüpften organischen Wachstum. Denn die Völker lassen beim Weiter-

schreiten ihre Vergangenheit nicht rechts und links hinter sich am Wege liegen, so wie etwa ein Wanderer die Strecken, die Landschaften hinter sich läßt, die er durchwandert hat. Alle Geschichte vom Lebendigen ist kein „Fortschritt“ in diesem flachen, irreführenden Sinne, sondern eine „Entwicklung“ — wenn man ein Bild gebrauchen will, viel eher wie ein Stamm, der wächst und sich ausbreitet, vielleicht aufgeproppert wird, ständig seine Säfte erneuert, aber aber abstirbt, und doch in allem Wandel geheimnisvoll immer derselbe bleibt: nicht nur den allgemeinen Gesetzen des Lebens, des Siedens und Abwärtens unterworfen, sondern auch noch den besonderen Gesetzen seiner angeborenen Art. Wie die tiefen Goetheschen Verse es ausdrücken:

„Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort geblieben
Nach dem Gesetze, in dem du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entziehen,
So sagten schon Epikuren und Propheten,
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt,
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.“

Nun ist unser deutsches Volk heute, mitten in dieser massenmäßigen Zeit, eingetreten in eine gewaltige, revolutionäre Umgestaltung seines ganzen Daseins, in Staat und Gesellschaft, in Wirtschaft und Kultur. Im Sturm der Zeit, mit allen ihren technischen Mitteln schreitet sie voran.

Aber gerade das ist das Große unserer nationalsozialistischen Revolution, der Revolution Adolf Hitlers, daß sie hinter allem massenmäßigen und technischen Fortschritt, den sie bejaht, dennoch die tiefen Gesetze der organischen Natur erkennt und auf sie aufbaut, die „ewige Notwendigkeit der natürlichen Ordnungen“ wie Richard Wagner sagte, die keine Zeit verleugnen kann, ohne unterzugehen. Der Hauptträger dieser natürlichen Ordnung im Bereich des Menschlichen aber ist ihr das Volk.

Sie weiß, daß kein menschliches Leben die Wurzeln abschneiden darf, mit denen es in der Erde verankert ist, so wenig es aufhören darf, den Blick zum Himmel zu richten über ihm. Ihr Wegweiser ist nicht der abstrakte, mechanische, nach Zwecken rechnende Verstand, sondern der schöpferische, Herz und Verstand bindende heldenhafte Wille. Ihre Erneuerung geht aus von den Wurzeln des Volkes, vom schöpferischen Kern des Volkes selbst. Volk und Staat sind ihr keine Gegensätze mehr, Volkstum und Heimat stehen deshalb im Mittelpunkt ihrer Anschauung; wer für sie arbeitet, arbeitet zugleich mit an den Grundlagen des Staates.

regulierungen durch eine Begreifung der En- und Erklaven gesorgt haben, ist wohl lediglich dem Umstand zuzuschreiben, daß es keinen Zweck hat, angesichts der bestimmten Reform irgendwelche Vorentscheidungen zu treffen, die nachher wieder auf Grund der wirtschaftlichen Zusammenhänge, der Stammeigenarten und anderer Gesichtspunkte einer Korrektur unterworfen werden müssen. Die beiden Mecklenburg konnten sich ohne weiteres vereinigen; anders ist es beispielsweise schon mit einer Veränderung im südwestdeutschen Raume.

Hier kann eben nur die Zentralgewalt den richtigen Weg finden und die Entscheidungen treffen, die das Wohl der Nation im Auge haben, die die Ausgaben für die öffentlichen Verwaltungen senken, den ganzen Behördenapparat vereinfachen und, was mit das Wesentlichste ist, alle Schranken und anderer Gesichtspunkte zwischen den Angehörigen der einzelnen Länder heben und in der Vergangenheit den uns feindselig gesinnten Mächten geradezu ein Auzerz sein, die so verweigerten Gegenfälligkeiten zwischen Nord und Süd, Ost und West in ihr politisches Spiel einzubeziehen.

So ergab sich denn, daß jede Regierung, die den Versuch zum Regieren machte, nicht nur von den politischen Parteien streng überwacht, sondern von den Ländern ebenso scharf kontrolliert wurde. Es mußte schon schlimm kommen, wenn sich eine Reichsregierung dazu auftrafte, in irgend einem Lande nach dem Rechte zu sehen. Das war schon eine Reichsregierung, die sofort und energisch bekämpft werden mußte. Lieber ein paar bolschewistische Schreden ertragen, als irgend etwas zulassen, was nach einer Ausdehnung der Einflusssphäre des Reiches auszuweisen könnte. Das war so ungefähr der Standpunkt der Hitler und Brücker der Länderinteressen. Sie waren die lebhaftesten Widerwärtler einer jeden Reichsreform. Das hielt sie aber nicht ab, Lärm zu schlagen, wenn nicht genug Geld für die Unterhaltung des kostspieligen, ineinander verschlungenen und übereinander gelagerten Verwaltungsapparates vorhanden war.

Wenn in absehbarer Zeit an das Reformwerk herangegangen wird, dann wird die Reichsregierung in den Länderregierungen keine Gegner, sondern bereitwillige Helfer finden. Daß sie nicht von sich aus für Ländervereinigungen, mindestens aber für Ländervereinigungen und Grenz-

Die Umlauffiktionen des Reichsrats

Berlin, 11. Okt. Die das VDB-Büro meldet, wird die vereinfachte Durchführung der Reichsratsfiktionen, wie sie in der letzten Reichsratsvollziehung vom Reichsminister des Innern angeordnet worden war, soeben zum erstenmal in die Praxis umgesetzt. Die erste „Sitzung“ im Umlauffahren betrifft die Erledigung der neuen Brennrechtsbestimmungen. Diese Vorlage wird also den Reichsratsmitgliedern schriftlich übermittelt, dann wird ihre Stellungnahme der Regierung wiederum schriftlich bekanntgegeben. Ein Zustandekommen aller Reichsratsvertreter ist daher überflüssig. Es wird sich zeigen, ob noch besondere Verfahrensvorschriften, etwa die Terminsetzung usw., geregelt werden müssen. Die nächste Vollziehung des Reichsrats dürfte Ende Oktober stattfinden.

Die Reichsreform

Der Zusammenschluß der beiden Mecklenburg ist zweifellos zunächst nur ein lokales Ereignis, das um so leichter abzurollen konnte, als beide Teile, Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, gleichartige wirtschaftliche Verhältnisse und Lebensbedingungen aufwiesen. Dennoch wirkt diese Verschmelzung wie ein Signal für die Reichsreform, über deren Durchführung seit der Erschaffung der Weimarer Republik unzählige gelehrte Werke geschrieben und noch mehr Gutachten geliefert worden sind. Es hat soeben einmal große Länderkonferenzen in der Reichskanzlei gegeben, an deren Ende ein Punkt von Vorschlägen und Gegenvorschlägen stand, durch die sich kaum noch ein vernünftiger Mensch hindurchfinden konnte und das nur deswegen nicht, weil sich die Weisen, die man hier zusammengetrommelt hatte, ängstlich im Rahmen der Verfassung zu halten suchten, weil sie in ihrer Forschungsarbeit das eine große Ziel, der Gesamtheit des deutschen Volkes nützliche Vorschläge zu machen, aus den Augen verloren hatten und sich mit den zahllosen Sonderwünschen der Länder, deren Privilegien und Sonderrechte auseinanderlegten, so daß eben nur beschriebenes Papier übrig blieb.

Wie so viele andere, haben die entschwundenen Machthaber der nationalsozialistischen Regierung auch die Reichsreform hinterlassen, die kommen wird, sobald der geeignete Augenblick herangerückt ist. Es wäre müßig, sich in Kombinationen darüber einzulassen, wie das Reich künftig innerhalb seiner Grenzfähigkeiten aussehen wird, ob es gleichmäßig in Verwaltungsbereiche aufgeteilt wird, ob die einzelnen Stämme mit einer beschränkten Selbstverwaltung an die Stelle der Länder treten, ob man Verwaltungsprovinzen schaffen wird, das alles zu entscheiden ist Sache des

Reichskanzlers, der sich nicht erst seit gestern mit diesen Problemen beschäftigt, der aber auch unbeflügelt durch politische Querstreifen, durch Sonderinteressen oder sonstige Einflüsse Entscheidungen von hoher Warte zu treffen vermag, die dem deutschen Volke zum Segen gereichen und es vor allem aus dem Labyrinth seiner Eigenbrödelerei herausführen sollen, die uns ein Neben- und Gegenwärtiger der deutschen Stämme und eine Landkarte des Reiches besetzt hat, wie sie unregelmäßiger nicht sein konnte. Sie war bisher so recht der Ausdruck des deutschen Ur- und Erbteils, der Uneinigkeit. Die Karte existiert zwar noch, aber ein anderer Geist ist eingezogen, der nicht mehr zwischen Bayern und Preußen Unterschiede macht.

Man braucht nur wenige Monate zurückzudenken, um dem ganzen Jammer des Länderunfugs, der dem Ansehen und der Stärke des Reiches unendlichen Schaden bereitet hat, voll auf zu erkennen. Herr Heide, der bayerische Ministerpräsident, war es, für den die Mainlinie eine unübersteigbare Mauer war, die von Süden her immer dann stark ausgearbeitet wurde, wenn gewisse Herrschaften in München fürchteten, daß ihnen wieder einmal die Felle und damit auch das eine oder das andere Reservat fortgeschwommen könnten. Diese Mainlinie hat die gesamtdeutsche Nachkriegspolitik überschattet, ja sie gehörte sogar zum Aufstieg Frankreichs, das sich zeitweilig mit dem Gedanken trug, auf dieser Linie das Auseinanderbrechen des Reiches herbeizuführen. Und wie leicht wurde es der französischen Politik von gewissenlosen Elementen gemacht, immer wieder auf die deutsche Uneinigkeit zu spekulieren. Herr Dr. Helm, ein „Deutscher“ war es, der am 30. November 1918 im „Bayrischen Kurier“ für eine Lösung Bayerns von Preußen, dafür aber für die Schaffung eines aus West- und Süddeutschland sich zusammen-



Dort wo man singt...

Vielleicht kein hoher musikalischer Genuß, dieser „Rasiergesang“ — aber bestimmt ein Beweis, daß das Rasieren ein Vergnügen war und mit beinahe hundertprozentiger Sicherheit ein Zeichen dafür, daß es eine Kaloderma-Rasur war. Mit dem härtesten, widerstandsfähigsten Bart wird Kaloderma im Handumdrehen fertig! Und auch wenn Ihre Haut noch so empfindlich ist — kein Brennen und Spannen, denn Kaloderma-Rasierseife und -Rasiercreme werden beide nach dem selben besonderen Verfahren unter Zusatz des hauptsächlichsten Glycerins hergestellt. *Glycerinhaltiger Schaum erweicht das Barthaar bedeutend rascher als Wasser und Seife allein. Er hält das Haar in der richtigen Stellung fest, so daß die Schneide es von selbst an der Wurzel erfaßt, legt sich wie eine schützende Gleitschicht zwischen Messer und Haut und verhindert jedes Schaben der Klinge. Die Haut bleibt — auch beim schärfsten Ausrasieren — glatt und weich wie Samt.

Mancher zieht das ausgiebige Stück Kaloderma-Rasierseife vor, mancher die Tube Kaloderma-Rasiercreme, die ihren Schaum vielleicht noch rascher, noch müheloser entwickelt. — Das ist Geschmackssache. Ob Rasierseife oder Rasiercreme — die Wirkung bleibt sich gleich. Aber achten Sie darauf, daß es Kaloderma ist!

Rasierseife Stück RM 0,60, in Bakelitgehäuse RM 1,—
Rasiercreme Tuben RM 1,10 und 0,50

KALODERMA

Rasierseife & Rasiercreme

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Auf zum neuen süßen Reißer nach Kappelrodeck

selbst bei weniger gutem Wetter werden Sie bei uns einen heiteren Sonntag verbringen!

Kommen Sie mit!

Große Herbstfahrt

am nächsten Sonntag, den 15. Oktober

zur Weinlese und Kirchweihe ins Achertal,

zur alten nationalsozialistischen Hochburg: Kappelrodeck und der Perle des badischen Schwarzwaldes: Ottenhöfen, mit seiner herrlichen, landschaftlichen Umgebung

Fahrt mit Sonderzug
Karlsruhe-Kappelrodeck
und zurück

nur RM. 2.-!

Eisenbahnfahrt	Einfahrt		Fahrplan	Rückfahrt	
	1. Zug	2. Zug		1. Zug	2. Zug
	Ab 7,06 Uhr	Ab 8,19 Uhr	↓ Karlsruhe . .	↑ An 22,29 Uhr	An 22,59 Uhr
	An 7,56 "	An 9,08 "	↑ Achern . . .	Ab 21,40 "	Ab 22,10 "
	Ab 8,09 "	Ab 9,13 "	↓ Achern . . .	An 21,35 "	An 22,05 "
	An 8,26 "	An 9,29 "	↑ Kappelrodeck	Ab 21,19 "	Ab 21,49 "

Autobus-Kundsfahrten

Von Kappelrodeck sind zwei Autorundfahrten vorgesehen.

- Kundsfahrt** Kappelrodeck—Ottenhöfen—Unterwasser—Allerheiligen—Kappelrodeck.
In Allerheiligen Abstieg entlang den Wasserfällen (20 Minuten) und wieder aufwärts (30 Minuten). Bei Allerheiligen sehr schönes Denkmal vom Schwarzwaldverein (je eine Viertelstunde hin und zurück).
- Kundsfahrt** Kappelrodeck—Waldbühl—Küngelbach—Gaisbach—Oberkirch—Tiergarten—Ulm (bekanntes Bauhölzer Bier)—Mörsbach—Kappelrodeck.

Der stark ermäßigte Einheitspreis beträgt bei voller Besetzung der Wagen für die 25 km langen Strecken je 1 RM. — Der Vorverkauf der Fahrscheine für die vorstehenden Rundfahrten mit den bequemen Aussichtswagen der Reichspost findet durch die Vorverkaufsstellen gleichzeitig mit dem Fahrkartenverkauf statt.

Es soll ein fest herzlicher brüderlicher Volksgemeinschaft werden! Die Fahrt wird in einem Film festgehalten, der voraussichtlich noch im Spätherbst in Karlsruhe gezeigt werden wird

Großer festlicher Empfang der Fahrtteilnehmer in Kappelrodeck. Für Unterhaltung der Fahrgäste während der Fahrt und des Aufenthaltes ist in jeder Beziehung gesorgt. Große Vorbereitungen sind getroffen. Bei neuem Wein und lustigem Kirchweihschmaus werden sich die teilnehmenden Karlsruher Parteigenossen und unsere „Führer“-Leser mit dem Landvolk des Achertales, den Bauernjungens und Bauernmädels, zusammenfinden!

Vorverkaufsstellen: Führer-Verlag, Waldstraße 28, Führer-Verlag, Kaiserstraße 133, Kreisleitung der NSDAP. (Krokodil, Ludwigsplatz) sowie den Ortsgruppen. Der Vorverkauf endet am 12. Oktober abends 19 Uhr.

Kreisleitung

Führer-Verlag